171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — **Merseburger Kurier**

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardtstr. 38. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis f. d. 1 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - Für Chiffre und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 10054. - Fernruf 2102 u. 2101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Rp. — Merseburg, Sonnabend/Sonntag, den 10 Januar 1931 — Nummer 8

Unerhörte polnische Herausforderung.

Drei polnische Militärflugzeuge über Oppeln.

Aus Oppeln wird gemeldet: Am Freitag überflogen um 13.35 Uhr — also am hellen lichten Tage — drei polnische Flugzeuge in ganz geringer Höhe zweimal die Stadt Oppeln. Um 13.40 Uhr landete ein Flugzeug auf dem Exerzierplatz neben den Schießständen der Garnison. Die Wache nahm den Flugzeugführer, der wieder aufsteigen wollte, fest. Fünf Minuten später ging ein zweites polnisches Flugzeug neben dem ersten nieder. Auch dessen Führer wurde zwangsgestellt. Die Flugzeuge wurden sichergestellt. Es handelt sich um polnische Militärflugzeuge, die auch die polnischen Hoheitszeichen tragen.

Die Flieger, die in polnischer Uniform waren, gaben an, sich verflogen zu haben. Das dritte Flugzeug, das später noch über Grudschütz gesichtet wurde, ist verschwunden.

Einstimmiger Presseprotest.

Die Tatsache, daß drei polnische Militärflugzeuge gerade am Tage des Kanzlerbesuches in Oppeln eine Stunde lang über der Stadt kreuzten, wird von den meisten Berliner Blättern als eine Herausforderung angesehen. Die Ausrede, daß es sich um einen Fehlflug handle, wird von dem Zentrumsorgan „Germania" für unwahrscheinlich gehalten. Das Blatt betrachtet den Flug vielmehr als eine **Demonstration gegen Deutschland** und fordert eine strenge und eingehende Untersuchung darüber, wie diese neuerliche Verletzung deutschen Hoheitsgebietes möglich wurde.

Die **volksparteiliche „DAZ"** betont, daß **es eine unerhörte Provokation gegenüber dem Deutschen Reich** bedeute, zum Besuch des Kanzlers in Oppeln polnische Militärflieger zu entsenden. Das Blatt verlangt von der Reichsregierung schärfsten Protest gegen den Uebergriff.

Der **deutschnationale „Lokalanzeiger"** bezeichnet es als eine Provokation von außergewöhnlichem Format, wenn drei polnische Militärflieger ausgerechnet am Tage des Kanzlerbesuches sich nicht weniger als 60 Kilometer über die deutsche Grenze „verirren". Die Ausrede, daß die Flugzeuge im Schneegestöber vom richtigen Wege abgekommen seien, werde in diesem Falle schwerlich irgendwo Glauben finden.

Der **sozialistische „Vorwärts"** schreibt, daß ein großer Teil des deutschen Volkes nicht leicht von der Auffassung abzubringen sein werde, daß das Ueberfliegen deutschen Gebietes durch polnische Militärflieger gerade am Tage des Kanzlerbesuches absichtlich erfolgt sei. Es wäre eine Frage des Taktes gewesen, namentlich nach den jüngsten Ereignissen in Oberschlesien und am Vorabend der Genfer Auseinandersetzungen, solche Vorfälle zu vermeiden.

Auch die **überparteilich nationale „Börsenzeitung"** sagt, es falle schwer, in dem Flug der polnischen Militärflieger über Oberschlesien am Tage des Kanzlerbesuches keine beabsichtigte Herausforderung zu sehen.

Nach den neuesten Meldungen aus Paris sollen ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich bezüglich der Frage der beiderseitigen Währungsgoldreserven aufgetaucht sein. Auch die geplante französische Milliardenanleihe an England ist zweifelhaft geworden. Eine Bestätigung dieser für Deutschland günstigen Meldung steht noch aus.

Im Vollzugsausschuß der Sowjetunion erklärte gestern der Arbeitskommissar Ziehow, daß die Abschaffung der Arbeitslosenversicherung in Sowjetrußland notwendig war, „um die Arbeitskräfte im Dienste der Industrie mobil zu machen".

Völkerbefragung über die Abrüstung.

Die „Kölnische Zeitung" schlägt vor, daß Reichsaußenminister Curtius auf der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates einen Antrag auf Durchführung einer Volksbefragung über die Abrüstung einbringe. Der Völkerbundsrat könne einen Ausschuß einsetzen, der der Völkerbundsversammlung im September genauere Vorschläge zur Durchführung einer solchen Aktion in den einzelnen Staaten unterbreite.

Das Ergebnis dieser Volksabstimmungen würde die denkbar beste Grundlage für die Weltabrüstung darstellen. Die Regierungen würden dann den Willen ihrer eigenen und der anderen Völker in bezug auf die Abrüstung kennen, und die Arbeiten der Weltabrüstung würden sich statt auf Mißtrauen und Aengste auf Vertrauen und Sicherheit aufbauen können.

Die „Kölnische Zeitung" kennzeichnet dann im einzelnen die Schwierigkeiten, die dem Vorschlag bereitet werden könnten, vornehmlich durch die Rüstungsindustrien, und schließt u. a.: Der Vorschlag kann Erfolg haben, wenn die Staatsmänner den Mut haben, ihre Völker zu befragen. **Führt er zu keinem Erfolg, nun, den einen Erfolg wird seine Erörterung bestimmt haben: Die abrüstungswilligen Völker werden die Staatsmänner der anderen Völker erkennen.**

Klarheit über alles! Die Regierungen aller Völker werden andernfalls gezwungen werden, einer sehr realen Tatsache ins Auge zu sehen: **daß es auf die Dauer unmöglich ist, der Welt die Abrüstung aufzuzwingen, während der andere Teil immer mehr „in Waffen starrt".**

Diesem Zwang einer Ungerechtigkeit muß auf die Dauer der Rückschlag folgen: die Aufrüstung eben auch der durch die Friedensverträge zwangsmäßig entwaffneten Völker. Der Völkerbund freilich könnte dann darüber in die Brüche gehen.

*

Die Pariser Presse, auch die linksparteiliche, lehnt den Vorschlag einstimmig ab: er sei ein ungehöriger „Faustschlag auf den Tisch". Was sagen nun unsere deutschen Anhänger der Verständigungspolitik?

Auch Herriot bestochen?

Der im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Großspekulanten Oustric entdeckte französische Korruptionsskandal zieht immer weitere Kreise: der bisherige Ministerpräsident Tardieu der Annahme von Bestechungsgeldern fast überführt, Briand schwer verdächtig. Jetzt kommt auch eine andere Weltberühmheit der französischen Nachkriegspolitik, Herriot, in Gefahr. Aus Paris wird gemeldet:

Der parlamentarische Ausschuß zur Untersuchung des Oustric-Skandals hat am Donnerstag die Unterlagen erhalten, die ihm bisher vom Justizminister vorenthalten worden waren. Er hat daraufhin sofort die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt und zunächst einen Beamten des Quai d'Orsay namens Delenda angehört, der im Jahre 1926 vom damaligen Leiter des Auswärtigen Amtes Seydoux damit beauftragt worden war, sich mit der Angelegenheit der Einführung italienischer Wertpapiere an der Pariser Börse besonders zu befassen.

Der Zeuge erklärte, er habe zu jener Zeit einen telephonischen Anruf vom Finanzministerium erhalten und sich darüber gewundert, daß **der Finanzminister Peret persönlich** ihn, einen untergeordneten Beamten, zu sprechen wünsche. Der Minister habe ihn dringend ersucht, für die beschleunigte Uebersendung des für die Einführung der italienischen Kunstseidenpapiere günstigen Berichtes Sorge zu tragen.

Der Zeuge erinnert sich ferner eines Zwischenfalles **aus dem Jahre 1924, als Herriot Ministerpräsident und Außenminister war** und in dieser Eigenschaft in London weilte. Damals sei der Direktor einer Zeitung zu ihm gekommen und habe ihn dringend darum gebeten, die Einführung eines ausländischen Wertpapieres an der Pariser Börse zu befürworten.

Als er abgelehnt habe, habe ihm der Auftragsteller geantwortet, daß er **sehr gut mit Herriot befreundet** sei und sein Antrag daher auf keine Schwierigkeiten stoßen würde. Er erklärte sich sogar bereit, einen Beauftragten nach London zu entsenden, um dort die Zustimmung des Ministerpräsidenten einzuholen. **Delenda verfaßte hierauf einen Bericht und sandte ihn nach London, worauf ihm Herriot antwortete, daß er absolut pflichtgemäß gehandelt habe.**

Kein Niederlassungsverbot für die „Internationale der Gottlosen".

Auf eine Kleine Anfrage deutschnationaler Abgeordneter wegen der Zeitungsnachrichten, wonach die „Internationale der Gottlosen" von Moskau nach Berlin verlegt werden solle, hat der preußische Minister des Innern geantwortet, daß bisher über die einschlägigen Zeitungsmeldungen hinaus nichts bekannt geworden sei. Sollte sich eine Vereinigung dieser Art innerhalb des preußischen Staatsgebietes niederlassen oder gegründet werden, so werde gegen diese wie ihre Mitglieder, falls eine Betätigung den bestehenden Gesetzen zuwiderlaufe, mit den zu Gebote stehenden Mitteln eingeschritten werden.

Aus Moskau wird gemeldet: **Im Dezember wurden in der Sowjetunion durch die Gottlosenverbände 200 Kirchen und 31 Synagogen geschlossen.** Die geschlossenen Gotteshäuser sind teilweise in Klubs oder Kinos umgewandelt worden.

Englische Stimme für Rückgabe unserer Kolonien.

W. H Dawson, ein früherer Kolonialsachverständiger des englischen Auswärtigen Amts, veröffentlicht ein Buch über „die Zukunft des britischen Reiches und der Weltpreis des Friedens" in dem er ausführt:

Ein dauernder Weltfriede sei nur zu sichern, wenn die Hindernisse aus dem Weg geräumt werden die den Weg zur internationalen Versöhnung versperren. Dies sei nur möglich **wenn vieles von dem, was die Siegermächte in den Friedensdiktaten erlangt haben, aufgegeben werde. Die Völker müssen, um wirklichen Frieden zu erlangen, den Weltpreis des Friedens zahlen.**

Besonders bemerkenswert ist Dawsons Stellungnahme zur Frage der Rückgabe der deutschen Kolonien. Er betont, daß die Rückgabe der deutschen Kolonien durch Groß-Britannien, Frankreich und Belgien an Deutschland notwendig ist, um eine wirkliche Friedensregelung in Europa herbeizuführen und erklärt, daß die Vorwände, unter denen man Deutschland seiner Kolonien beraubt habe, hohl und unaufrichtig gewesen seien. Kein fair denkender Mensch verteidige sie noch länger.

Dawson warnt seine Landsleute ferner aufs dringlichste vor der Gefahr eines unversöhnten Deutschland. Deutschland sei ein Nachbar, dem ungerechterweise die ganze moralische Verantwortung für den Krieg zugeschoben worden sei, während doch tatsächlich **die größere Schuld zwei früheren Verbündeten Englands zuzuweisen sei** (gemeint sind Frankreich und Rußland. Red.).

Die Verhandlungen im Bergarbeiterstreik in Südwales sind ergebnislos abgebrochen worden. Die Beendigung des Streiks ist in dieser Woche nicht mehr zu erwarten.

Arbeitslosigkeit und Arbeitsdienstpflicht.

4,4 Millionen Arbeitslose am 31. Dezember! Und inzwischen immer neue Entlassungen. Bald werden es fünf Millionen Arbeitslose sein. Und kein Anzeichen, geschweige denn eine Sicherheit der Besserung. Das Ende naht, der Zusammenbruch aller öffentlichen Finanzen und der gesamten Wirtschaft.

Jetzt endlich stößt auch der bisher so optimistische Reichsfinanzminister einen lauten Alarmruf aus. In Stuttgart sprach er soeben die schwerwiegenden Worte: „Ein System, das nicht imstande wäre, mit der gegenwärtigen ungeheuerlichen Arbeitslosigkeit aufzuräumen, wäre dem Untergang verfallen."

Jetzt heißt es also handeln!

Dazu muß zunächst Klarheit herrschen über die Frage: **„Woher denn eigentlich die Arbeitslosigkeit?** Die Antwort scheint schwierig und vielseitig. Aber der entscheidende Hauptgrund der Arbeitslosigkeit ist, wenn man nur will, gar nicht schwer zu erkennen:

Die Arbeitskraft ist heute zu teuer. Dadurch wird auch das Arbeitsprodukt, die Ware, zu teuer. Und wenn eine Ware zu teuer ist — das weiß jede Hausfrau —, dann wird sie nicht oder wenig gekauft, findet keinen oder geringen Absatz. Also müssen die Betriebe mangels hinreichenden Absatzes (und Verkaufserlöses) die Warenerzeugung einschränken also Arbeiter entlassen.

Man hat versucht, diese Warenverteuerung dadurch zu vermeiden, daß man die Betriebe **„rationalisiert"**, d. h. menschliche Arbeitskraft durch Maschinenarbeitskraft ersetzte. Die Folge war die gleiche: Entlassung von Arbeitern, an deren Stelle Maschinen traten. Die Verbilligung und damit größeren Absatz und damit „Ankurbelung" der Betriebe und Wiedereinstellung von Arbeitern hat man trotzdem nicht erreicht, weil nicht nur die „Arbeit" sondern auch das „Kapital", das man zur Rationalisierung benötigt, zu teuer geworden ist infolge der wahnwitzigen kapitalfeindlichen Nachkriegspolitik, die jetzt auf die Arbeiter zurückfällt.

Was tun, um diese Entwicklung, **die** immer weiter fortschreitet bis dicht an den „Untergang", in letzter Stunde aufzuhalten und in ihr Gegenteil, in Wiedereinstellung der Arbeitslosen ins Wirtschaftsleben umzukehren?

Der Vorschläge gibt es gar viele:

Die eine Gruppe von Vorschlägen läuft auf Lohnsenkung hinaus. (So die Politik **der** Regierung Brüning oder die Arbeitszeitkürzungsvorschläge der sozialistischen Preußenregierung und des sozialistischen Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes). Alle diese Vorschläge bedeuten eine Rückgängigmachung der Lohnpolitik der Nachkriegszeit (die eine ständige Steigerung der Löhne bezweckte und — das ist nicht zu bestreiten — die Ueberteuerung der Arbeitskraft herbeigeführt hat). Sie setzen stillschweigend voraus, daß die noch in Arbeit stehenden Arbeiter diese Lohnherabsetzung aus Gründen, die sehr verschiedenartig sein können, freiwillig hinnehmen oder daß sie mit Gewalt dazu gezwungen werden.

Eine andere Gruppe von Vorschlägen (so Reichsfinanzminister Dietrich), will die Arbeitskraft der Arbeitslosen verbilligen, indem sie den Betrieben erlaubt, Arbeitslose unter Normallohn einzustellen, und diesen Minderlohn auf Normallohn aufhöhen will durch Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln. (Also nur eine andere Form der Subventionen, wie sie z. T. an die Mansfeld A. G. gezahlt werden). Diese zweite Gruppe von Vorschlägen will das Loch stopfen, indem sie ein anderes aufreißt: denn die Mittel zu solchen Subventionen kommen letzten Endes von den Betrieben, die noch arbeiten, aber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0001
DFG

durch die immer neuen Lasten schließlich auch zu Entlassungen gezwungen werden.

Gegen beide Gruppen von Vorschlägen bestehen schwere Bedenken. Außerdem bringen sie bestenfalls nur eine Teillösung, die Beseitigung nur eines Teiles der Arbeitslosigkeit. Denn sie machen stillschweigend zwei Voraussetzungen: 1. daß die Kaufkraft des Inlandes und damit der Warenabsatz im Inland und 2. die Kauflust des Auslandes und damit der Absatz ans Ausland (die Ausfuhr) so bleiben, wie bisher. Ist das eine oder andere oder beides nicht der Fall, dann muß der weitere Absatzrückgang unausweichlich auch zu weiterer Arbeitslosigkeit führen.

Bei der Politik Brüning (Lohnsenkung unter Beibehaltung der jetzigen Arbeitszeit) tritt eine Produktionsverbilligung und damit Warenverbilligung, und also, wenn nicht eine Steigerung, so doch möglicherweise eine Erhaltung des jetzigen Inlandsabsatzes ein. Bei den sozialistischen Vorschlägen fällt die Verbilligung und damit auch die Möglichkeit der Erhaltung des bisherigen Inlandsabsatzes weg.

Weit ungünstiger liegt es mit der Erhaltung des bisherigen Auslandsabsatzes: Frankreich und England haben sich soeben zum Wirtschaftskampf gegen Deutschland geeinigt: Frankreich wird riesige Kredite an England geben. Dadurch wird England in Stand gesetzt, den Kampf um die Eroberung neuer Absatzmärkte für seine ebenfalls unter schwerster Arbeitslosigkeit leidende Industrie mit ganz anderer Kraft als bisher zu führen und Deutschland aus einem Teil seiner bisherigen Absatzmärkte zu verdrängen. Schon aus diesem einen Grunde (hinzukommen zahlreiche andere, wie Zollerhöhungen, z. B. in Amerika, Rückgang der Weltkaufkraft infolge der Weltwirtschaftskrise usw.) hätten wir Deutsche also auch bei der Durchführung der Lohnpolitik Brünings eine Fortdauer oder gar Steigerung unserer jetzigen Ausfuhr nur zu erwarten, wenn wir die Löhne immer tiefer und tiefer senkten. Die Grenze, bis zu der die deutsche Arbeiterschaft mitginge, wäre sehr bald erreicht.

Bei den sozialistischen Vorschlägen — die keine Produktions- und Warenverbilligung bringen — wäre Erhaltung des bisherigen Auslandsabsatzes vollends ausgeschlossen.

Eine dritte Möglichkeit ist die: die Löhne der jetzt noch in Arbeit stehenden Arbeiter soweit aufrechtzuerhalten, als es angesichts der Steuerlasten, Reparationslasten, Auslandszinsverpflichtungen und des fortschreitenden Rückganges der Inlands- und Auslandskaufkraft nur irgend möglich ist. Daneben aber die jetzt brachliegende Arbeitskraft der Arbeitslosen (die außer den Arbeitslosengeldern auch noch weitere sehr erhebliche politische, hygienische und sonstige Generalunkosten verursachen), in den Wirtschaftskongreß einzustellen zu einem Lohnsatz, der nicht nur scheinbar, wie bei der Subventionspolitik, sondern tatsächlich niedriger ist als der Normallohn.

Dadurch würde die Grundursache der Arbeitslosigkeit: Verteuerung der Löhne, ohne Schädigung der noch in Arbeit Stehenden beseitigt, indem von seiten der Arbeitslosen her ein Ausgleich für die teueren „Normallöhne" geschaffen und der Gesamtlohndurchschnitt der deutschen Volkswirtschaft gesenkt würde. Diese Senkung, diese Verbilligung der Gesamtarbeitskraft des Volkes würde naturgemäß eine Verbilligung der Gesamterzeugung und damit eine Steigerung zum mindesten des Inlandsabsatzes, eine Wiederbelebung des ganzen Wirtschaftslebens und den allmählichen Wiedereintritt der jetzigen Arbeitslosen in Normalarbeit zur Folge haben.

Zu erreichen ist das nur durch Einführung einer Arbeitsdienstpflicht für die Arbeitslosen, die also unter dem auch hier zutreffenden Leitgedanken stehen würde: „Durch Opfer zur Freiheit", nämlich durch gering entlohnte Pflichtarbeit zu höher entlohnter freier Arbeit.

Mit solcher billigen Arbeitskraft — gedacht ist in den meisten Vorschlägen dieser Art an Naturallohn und ein Taschengeld, ähnlich wie früher beim Militär, unter Beschränkung der Arbeitsdienstpflicht auf unverheiratete jugendliche Erwerbslose und Freiwillige — würde eine fast unabsehbare Fülle von Arbeiten in Angriff genommen werden können, für die bei Normallohn das erforderliche Kapital und nach Fertigstellung die zur Verzinsung dieses Kapitals nötige Rente fehlt. So Straßen- und Siedlungsbauten, Flußregulierungen, Bodenmeliorationen und Urbarmachungen, Aufforstungen und tausenderlei mehr. Alles das sind Arbeiten, die den Gesamtwert des deutschen Landes- und Volksvermögens wesentlich erhöhen oder die Gesamtunkosten der deutschen Volkswirtschaft wesentlich verringern würden.

Der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht. — bisher nur von rechtsparteilicher Seite vertreten —, soll in kommender Woche im Reichsarbeitsministerium erörtert werden. Er wird unaufhaltsam seinen Weg gehen, weil nur durch Einführung der Arbeitsdienstpflicht „mit der ungeheuerlichen Arbeitslosigkeit aufzuräumen" und ohne ihn das Volk „dem Untergang verfallen" ist. Alle Anstrengungen der Regierung und der hinter ihr oder in Opposition zu ihr stehenden Parteien müssen darauf gerichtet werden, diese Gedanken bezüglich der richtigen Auswahl der Personen wie der durchzuführenden Arbeiten sorgfältig, aber schnellstens auszuarbeiten und ihn dann so schnell durchzuführen, als die riesenhaft bis zur höchsten Gefahr anwachsende Notlage des Volkes es erfordert. Das kann rechtzeitig genug nur durch Notverordnung geschehen, die diesmal allerdings vollauf gerechtfertigt wäre.

Dr. H. Elze.

Der Wortlaut der Ruhrnotverordnung

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

Bestellt der Reichsarbeitsminister in den Fällen des § 12 Absatz 3 der Verordnung zur Ausführung der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 29. Dezember 1923 (Reichsgesetzblatt 1924/I Seite 9) einen besonderen Schlichter zur Durchführung eines neuen Schlichtungsverfahrens, weil er ein solches im öffentlichen Interesse für erforderlich hält, so hat der Schlichter auf Anordnung des Reichsarbeitsministers zur Bildung der Schlichtungskammer außer den Beisitzern, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, **zwei unparteiische Beisitzer** zu berufen.

Ist bei der Regel oder bei der Abstimmung der Schlichtungskammer die Mitwirkung sämtlicher Beisitzer der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer oder eine Stimmenmehrheit nach der Feststellung des Vorsitzenden nicht zu erzielen, so haben der Schlichter und die beiden unparteiischen Beisitzer den Schiedsspruch im Sinne der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1923 (Reichsgesetzblatt I Seite 1043) mit **Stimmenmehrheit** abzugeben.

Die Anordnung nach Absatz 1 setzt voraus, daß sie im Staatsinteresse dringend erforderlich erscheint. Hierüber hat der Reichsarbeitsminister die Entscheidung der Reichsregierung herbeizuführen. Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften erläßt der Reichsarbeitsminister.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft und mit dem 31. Juli 1931 außer Kraft.

Berlin den 9. Januar 1931. Der Reichspräsident gez. von Hindenburg. Der Reichskanzler gez. Dr. Brüning. Für den Reichsminister des Innern: Der Reichsminister der Finanzen gez. Dr. Dietrich. Der Reichsarbeitsminister gez. Dr. Stegerwald.

Bedenken zur Notv rordnung

In einer Stellungnahme zur Notverordnung über das Schlichtungswesen hebt das offizielle Organ der Volkspartei, die „Nationalliberale Korrespondenz" hervor, daß die Notverordnung einen bedenklichen Schritt neben dem normalen Wege bedeute. Die Verantwortung werde wieder einmal von den Schultern der unmittelbar betroffenen Parteien genommen und wieder einmal einer nur mittelbar interessierten staatlichen Institution auferlegt. Volksnot müßte das Verantwortungsbewußtsein des Volkes allgemein steigern. Das allein öffne den Weg zu natürlichen Lösungen. Es sei dringend notwendig, daß sobald wie möglich zu dem normalen Schiedsverfahren zurückgekehrt werde. Es sei Zwangswirtschaft, wenn ein Einzelfall, möge er an sich noch so bedeutsam und erfolgreich sein, zum Anlaß einer generellen Entscheidung genommen werde.

Die „D. A. Z." sagt, dem Erlaß der Notverordnung wird man mit sehr gemischten Gefühlen gegenüberstehen können. Nicht nur drohe eine Politisierung des Schlichtungswesens.

Der staatsparteiliche Berliner „Börsencourier" begrüßt die Notverordnung mit ihrer politischen Lohnregelung als das Uebel, das dem weit größerem Unglück eines ausgedehnten Arbeitskampfes im Ruhrgebiet begegne.

34 Tarifkündigungen!

Vom 1 bis 8. Januar (!) sind weitere 34 Tarife im Reichsgebiet zur Kündigung gelangt. Einschließlich der früheren Kündigungen werden bis Monatsende 108 Lohntarife im Reiche ablaufen.

*

Aus Berlin wird gemeldet: Die Berliner Städtischen Werke haben Arbeiterentlassungen vorgenommen. Ihre Gesamtzahl soll etwas über 1000 betragen, die meisten Entlassungen erfolgten im inneren Dienst. — Auch der Sozialismus, der in den Berliner sozialisierten Betrieben herrscht, rettet also die Arbeiter nicht vor Entlassungen.

Die Sozialisten gegen Dietrichs Arbeitsbeschaffungsplan.

Aus Berlin verlautet: Dietrichs Reformvorschläge zur Arbeitslosenversicherung wurden gestern in mehreren Versammlungen von Arbeitnehmern in Groß-Berlin abgelehnt. Sozialdemokratische Parteiredner führten in allen Versammlungen aus, daß die Sozialdemokatie für derartige Versuche im Reichstag nicht zu haben wäre.

Große Erwerbslosenunruhen in Amerika.

Der Rotterdamer „Courant" meldet aus Washington: Amerika leidet unter den kommunistischen Unruhen der Arbeitslosen. **In Detroit mußte die Polizei mit Tränengas gegen Tausende von Erwerbslosen vorgehen, die das Rathaus stürmen wollten. Ueber 50 Personen erlitten Gasvergiftungen.** In Chikago legten die Massenumzüge der Erwerbslosen stundenlang jeden Verkehr lahm. In Philadelphia wurden bei Zusammenstößen am Donnerstag 23 Personen verletzt.

Aus Bern wird gemeldet: Die Arbeitslosigkeit nimmt auch in der Schweiz überhand. So erhielten die Arbeiter des St. Galler Industriebezirkes die Mitteilung, daß ab 15. Januar nur noch fünf Tage in der Woche gearbeitet wird. Die Krise in allen Ländern bedinge eine Einschränkung in der Produktion und der Preise.

„Es darf hier nicht so bleiben"

Abschiedsworte Brünings an die Grenzmark.

Der Kanzler hat beim Verlassen ostpreußischen Bodens in Marienburg sich mit den Worten vom Oberpräsidenten verabschiedet: „Die deutsche Ostgrenze und der deutsche Osten sind zu sichern. Es darf hier nicht so bleiben, wie es heute ist." — Zu gleicher Zeit passierte jenseits der deutschen Grenze die polnische Generalstabskommission den Grenzabschnitt Graudenz-Thorn.

Keine staatsfeindlichen Aktionen der deutschen Minderheit.

Bedeutungsvolle Aussagen im Golassowitzer Prozeß

Im Golassowitzer Prozeß wurde u. a. der Golassowitzer Gemeindevorsteher vernommen. **Er mußte zugeben, daß er von irgendwelchen staatsfeindlichen Aktionen der deutschen Minderheit nichts gemerkt habe.** Die Frage der Verteidigung, worin die Bekämpfung des Polentums durch die Deutschen bestanden habe, beantwortete der Gemeindevorsteher: „In dem Boykott von Gastwirtschaften, die als polnisch bekannt waren." (!)

Die Verhandlungen wurden daraufhin abgebrochen. Am Sonnabend findet ein Lokaltermin in Golassowitz statt.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages teilte ein Regierungsvertreter mit, daß mit dem Inkrafttreten des Milchgesetzes in Preußen vor Juni dieses Jahres nicht gerechnet werden könne, da die von den beteiligten Kreisen eingegangenen zahlreichen Aenderungsvorschläge noch geprüft würden. Der Landwirtschaftsminister Steiger (Zentrum) und ein Sozialist wandten sich gegen den Hugenbergschen Landentschuldungsplan zur Rettung des Ostens, da er Milliarden erfordere. Der deutschnationale Generallandschaftsdirektor v. Winterfeld bestritt das und setzte sich für denselben ein.

Der Remarquefilm „Im Westen nichts Neues" ist gestern wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit für ganz Oesterreich verboten worden. — Der Tonfilm „1914" ist nach einigen Aenderungen von der Berliner Filmprüfstelle auch für Jugendliche zugelassen worden, nachdem das Auswärtige Amt seinen Einspruch zurückgezogen hatte.

Rumpelstilzchen: Berliner Allerlei.

„Auf dem Vulkan." — Der Tanz in der Straße Unter den Linden. — Tanzwut, Tanzlust. — Unser Hausball. — Brüning als falscher Prophet. — Menzel-Erinnerungen. Dreißig Jahre Portier.

Alle Welt sagt, daß wir auf einem Vulkan tanzen. Haben Sie schon jemand auf einem Vulkan tanzen gesehen? Trotzdem ist das Bild von dem Tanz auf dem Vulkan sehr eindrucksvoll.

Einmal, im Winter von 1918 auf 1919 ist es mir am deutlichsten in Erscheinung getreten. Ueberall knallte es in Berlin, die Reichskanzlei war belagert. Ebert telephonierte aus einem Versteck dringend um Entsatz durch „Offiziere von der alten Sorte", und Scheidemann war ausgerissen. Ausgerissen vor — wie er es im November genannt hatte — dem Volke, das auf der ganzen Linie gesiegt habe. Also überall knallten Gewehrschüsse oder explodierte irgend etwas, kurz tausend kleine Vulkane schienen sich aufgetan zu haben. Verängstet und frierend hasteten Leute an den Häuserwänden entlang, suchten gelegentlich Schutz in den Hauseingängen, — oder auch nicht, denn es war einem ja schon fast alles gleichgültig. daheim herrschte Kohlenmangel und Nahrungsmangel: „Wir gehen doch alle kaputt!" In dieser Lage und in dieser Stimmung hört man plötzlich, Unter den Linden in der Nähe der Universität, die Musik eines Leierkastens. Ein Marsch, ein Volkslied, dann Tänze. Und urplötzlich umfaßt ein Fremder eine Fremde, Unbekannte finden sich zusammen drehen sich, — tanzen.

Wenige hundert Meter weiter wird geschossen. Die Berliner wirbeln ihren Totentanz. So beginnen die seither verflossenen zwölf Irrsinnsjahre.

Manchmal in diesen Jahren habe ich mir gesagt, ich wollte keine Zeile mehr über das Tanzen in der Reichshauptstadt schreiben. Aber es ist nun einmal „das" tägliche Vergnügen geworden.

Mit unseren nunmehr großen Jungs sind wir zum Silvesterabend in eine befreundete Familie eingeladen, wo — selbstverständlich — getanzt werden soll. Das mag bis etwa 2 Uhr nachts dauern. Und da fragen die zu den Ferien erlebnishungrig heimgekehrten Jungs:

„Und was machen wir nachher? Können wir noch anderswo eine Sohle drehen?"

Nein, meine Lieben. Diesmal nicht. Auch wenn der 1. Januar ein Feiertag ist. Es ist nicht schön, wie die meisten Deutschen den neuen Lebensabschnitt beginnen. In England kennt man diesen Feiertag nicht, sondern arbeitet. Auch Karfreitag, Himmelfahrt, Bußtag werden dort überschlagen. Der Engländer kennt nur den ersten Montag im August als holiday neben dem Weihnachts-, Oster- und Pfingstmontag, sonst keinen Feiertag. Also liebe Jungs, wirklich nichts zu machen. Sowieso seid Ihr am 2. Januar mit zwei jungen Damen auf einer Tanzdiele; und am 3. Januar steigt unser alljährlicher einziger Hausball. Dafür soll der aber urgemütlich werden.

Er ist es in der Tat geworden. Wenn man auch den Billardtisch im Speisezimmer deckt, sind 24 Personen unterzubringen. Junges Volk her! Wir empfangen es festlich, ich im Smoking, meine Frau und meine Schwägerin im Abendkleid. Alles ist in der großen Bücherstube versammelt. Dann lassen wir unsere Gäste wenige Minuten allein: blitzschnelle Verwandlung, die beiden Damen erscheinen wieder, aber in kurzem schwarzem Servierkleidchen mit weißer Schürze, knixen und bitten zu Tisch, ich selber throne in weißer Kellnerjacke als Getränkesteward ob dem Ganzen, meine Frau und meine Schwägerin bedienen die Gäste. Hat mächtigen Spaß gemacht. Unser alleiniges Mädchen für Alles hätte es doch nicht schaffen können, und zum Mieten von zwei Lohndienern sind wir nicht protzig genug. Na also. Es geht auch so. Ein lustiger blutjunger Oberleutnant zur See hält eine launige Tischrede auf die Gastgeber, ich antworte „in Vertretung des abwesenden Hausherrn", der mich, den Diener, beauftragt habe, nach dem Rechten zu sehen und vor allem selber nichts zu trinken. Wie es sich gehört, speisen wir als Gesinde nachher. Sind nun allen Zwanges ledig, so daß ich mich entsprechend benehmen und eine meiner Mitbediensteten ruhig in die Backen kneifen kann. Gott sei Dank, das Essen und Trinken hat gereicht. Nur mit dem Rauchen habe ich mich verkalkuliert. Das junge Volk, das schon längst tanzt und dies bis ½4 Uhr morgens tut, greift in den drei Minuten Pause zwischen jedem Tanz immer sofort nach der Zigarette tut ein paar Züge, läßt das Rauchröllchen dann weiterkokeln, wovon am Lendemain noch je ein Brandloch auf einem Tischchen und im Teppich zeugen, und nimmt sich in der nächsten Pause wieder eine Zigarette. Auf diese moderne Art bin ich altmodischer Mensch nicht gefaßt gewesen, noch in der Nacht müssen wir uns schnell aus der nächsten Kneipe 150 Zigaretten besorgen. Ich gönne sie den jungen Leutchen. Bin doch selber alter Rauchsünder, nur daß es bei mir die Zigarre ist.

Aber „Saure Wochen, frohe Feste": Schon am andern Morgen drängte sich mir das ganze Elend unserer „sauren" Zeit wieder ins Bewußtsein: Was hatte doch der Reichskanzler Brüning noch am 28. Juni 1930 gesagt?: Die Regierung rechne mit durchschnittlich 1,6 Millionen Arbeitsloser und werde diese Ziffer halten. Heute haben wir 4½ Million Arbeitslose.

Täglich begegnet auch mir der Schrei nach Arbeit. Der ehemalige Fabrikbesitzer, der ehemalige Gutsbesitzer, die ehemalige Lehrerin oder Sekretärin stellen sich vor, und heute nachmittag ein alter Bekannter, der — ehemalige Portier des Café Josty, Herr Stöwer, ein Prachtskerl, einst Grenadier bei den Franzern, dann 30 Jahre lang — dreißig Jahre — Portier bei Josty und jetzt „abgebaut", noch in voller Rüstigkeit nach dreiß'g Jahren untadeliger Dienstzeit entlassen, weil die Rationalisierung des Betriebes es verlangt.

Dann tauschen wir die alten Erlebnisse aus. Auch ich habe den berühmten Menzel, den Fridericus-Maler, noch erlebt. Wenn er im Restaurant Habel oder anderswo sein Mittagessen, nicht zu knapp, denn die kleine Exzellenz hatte großen Appetit, zu sich genommen hatte, kam Menzel immer zu Josty. Auf dem Wege dahin hatte er den ihm auflauernden jungen Straßenhändlern gutmütig Streichhölzchen abgekauft. Manchmal hatte er alle 17 Taschen seines Anzuges und Mantels, in denen schon Skizzenbücher steckten, mit Büchschen vollgestopft, die dann zu Hause im Korridor Körbe füllten. An der Normaluhr am Potsdamer Platz Halt, die Taschenuhr hervorgezogen und gestellt, dann kam schon immer Stöwer, denn es war täglich die gleiche Minute und geleitete Adolph v. Menzel herüber. Der kleine alte Herr, der nach dem Kaffee auch immer etwas einnickte, war eine Sehenswürdigkeit für das Lokal, umgekehrt waren aber auch für ihn die Gaffer eine Sehenswürdigkeit. Er skizzierte sie.

Ganz Potsdam und auch die Berliner und die auswärtige Gesellschaft verkehrte bei Josty. Stöwer war der Kleinbankier manches jungen Leutnants. Namen in Unzahl tauchen auf. Wir fragen uns, ob ich, ob er den und jenen gekannt habe. Jawohl, jawohl. Da saß der Graf Strachwitz. Da saß der Generalarzt Lau. Da saß die jetz'ge Kaiserin mit dem Prinzen Carolath. Siegfried Wagner und Graf Zeppelin jedesmal, wenn sie in Berlin waren. Tausend Geschichtchen vom Potsdamer Platz weiß Stöwer, vom Einzug der Kronprinzenbraut bis zu Eberts Begräbnis. Und als er weggeht, seufzt er:

„Ja, wenn noch mein alter Kompagniechef von den Franzern lebte, dann wäre sicher alles für mich anders!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0002

Brennende Schlösser.

Burg Werfen vernichtet. — Schloß Tworkau abgebrannt.

Das bekannte Schloß Werfen bei Salzburg ist in Brand geraten. Das Feuer ist in der Bibliothek des umfangreichen Schlosses ausgebrochen. Die riesige Holzkonstruktion der Burg, sowie die Futter- und Erntevorräte boten dem Feuer reichlich Nahrung. Der Dachstuhl stand in hellen Flammen, als die Feuerwehren der Umgebung anrückten. Die Löscharbeiten gestalteten sich sehr schwierig.

Mit furchtbarem Getöse stürzten die beiden Glocken vom brennenden Glockenturm herab.

Bald mußte man erkennen, daß jede Möglichkeit, das Schloß zu retten, ausgeschlossen war. Der Markt Werfen befand sich in heller Aufregung. Zum Glück herrschte Windstille, so daß sich das Feuer nicht ausdehnte.

Burg Werfen.

Auf Veranlassung der Landesregierung rückte eine Pionierabteilung in Werfen ein. Erst am Freitag vormittag gegen 9 Uhr gelang es, den Brand einzudämmen. Kleinere Feuerwehrabteilungen blieben als Wache zurück.

Die historische Burg muß leider als vernichtet bezeichnet werden. Die beiden großen Festungstrakte sind vollkommen ausgebrannt. Nur der kleine Nebentrakt konnte gerettet werden.

Ueber die Ursache des Großfeuers erfährt die „Münchener Telegrammzeitung" folgendes:

Die Brandkatastrophe wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Man vermutet, daß am Donnerstag nachmittag, als der Kastellan des Schlosses sich in Salzburg befand, Einbrecher in das Schloß einstiegen, um sich an den Kunstschätzen zu bereichern. Man glaubt es dabei mit den gleichen Personen zu tun zu haben, die bereits im vorigen Jahr einen Einbruchsversuch in das Schloß unternommen hatten. Bei der außerordentlichen Ausdehnung, die der Brand nahm, und infolge der Vernichtung zahlreicher Kunstschätze, dürfte es schwer fallen, festzustellen, ob die fehlenden Gegenstände dem Brand zum Opfer gefallen sind oder die Beute der Einbrecher geworden sind.

Dem Blatt zufolge wird angenommen, daß die Einbrecher, um ihre Spuren zu verwischen, das Feuer angelegt haben. Einwandfreie Beweise für diese Annahme sind allerdings nicht gegeben.

Die Festung Hohenwerfen, die im Jahre 1077 auf einem über 100 Meter hohen Felsenhügel vom Erzbischof Gebhard in einer landschaftlich bezaubernden Gegend erbaut wurde, war **eine der größten Sehenswürdigkeiten des Salzburger Landes.**

Der Besitzer der Feste war Erzherzog Eugen, der sich jedoch seit Jahren im Ausland aufhält und bereits vor Jahren Verhandlungen wegen eines Verkaufs der Burg geführt hat. Seit Kriegsende war die Festung unbewohnt und wurde nur von einem Kastellan bewacht.

*

Auf Schloß Tworkau im Kreise Ratibor brach ebenfalls Feuer aus. Die Feuerwehren der umliegenden Dörfer konnten nicht viel ausrichten. Bald stand der ganze Dachstuhl des Schlosses in Flammen. **Der brennende Schloßturm leuchtete wie eine riesige Fackel weit in das Land.**

Die Feuerwehren der benachbarten Dörfer waren dem Großfeuer gegenüber machtlos. Die Ursache der Entstehung ist unbekannt. Das Schloß gehört dem Grafen Saurma-Jeltsch, der sich zurzeit auf seiner Besitzung in Oesterreich aufhält.

Stettin ohne Straßenbahnverkehr.

Explosion im Transformatorenwerk.

In den Nachmittagsstunden des Freitag entstand in einem Transformator des Umschaltwerks der Stettiner Straßenbahngesellschaft, der schon seit einiger Zeit Klückzündung hatte, eine Explosion, durch die ein Brand hervorgerufen wurde, der das ganze Gebäude sowie sämtliche Maschinen und Anlagen vollkommen zerstörte.

Das Feuer fand in dem Transformator enthaltenen Oelen und Fetten reiche Nahrung. Beim Eintreffen der Feuerwehren hatte der Brand derartige Ausmaße angenommen, daß von dem ganzen Werk nichts mehr gerettet werden konnte. Der durch den Brand entstandene Schaden ist vorläufig noch gar nicht abzusehen.

Der Straßenbahnverkehr im Innern der Stadt ist vorläufig lahmgelegt, nur in den Vororten, wo einige Stromstützpunkte vorhanden sind, kann der Betrieb in beschränktem Umfange weitergeführt werden.

Ein ungetreuer Finanzbeamter.

Der Steueroberinspektor Weingärtner vom Finanzamt Zwiesel wurde wegen Unterschlagungen in Höhe von rund 51 000 Mark vom Schöffengericht Deggendorf zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Eine Falschmeldung.

Keine Zugkatastrophe bei Wilna

Die von dem „Expreß Poranny" verbreitete Meldung, und auch in einer Reihe deutscher Zeitungen erschienene Meldung über ein Eisenbahnunglück bei Wilna, wobei infolge Trunkenheit des Lokomotivführers ein Eisenbahnzug den Damm hinabgestürzt sei, ist, wie die Nachforschungen ergeben haben, unzutreffend. Nach Auskunft amtlicher Stellen hat sich ein Eisenbahnunglück in der genannten Gegend schon vor längerer Zeit ereignet und die jetzt erst abgeschlossene Untersuchung hat ergeben, daß das Unglück, bei dem auch ein Toter zu beklagen war, durch Trunkenheit des Lokomotivführers verschuldet worden sei.

Es liegt also zweifellos ein grobes Mißverständnis des „Expreß Poranny" vor.

Gregor Strasser schwer verunglückt.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser ist in der Nähe von Oberstaufen im Allgäu bei einer Skitour verunglückt. Strasser stürzte beim Abstieg mit großer Wucht hintenüber und zog sich dabei einen Bruch der Wirbelsäule zu.

Ueber 41 Grad Kälte in Sibirien.

In ganz Sibirien herrscht gegenwärtig ein überaus starker Frost, der an der Eisenbahnlinie Irkutsk—Tschita 38 bis 34 Grad erreicht. Aus Irkutsk selbst wird ein Frost von über 41 Grad gemeldet. In diesem Gebiet ist das Leben vollkommen stillgelegt.

Dr. Sahm — Oberbürgermeister von Berlin.

Der frühere Senatspräsident der Freien Stadt Danzig, Dr. Heinrich Sahm, gilt als aussichtsreicher Kandidat für den seit längerer Zeit unbesetzten Posten des Oberbürgermeisters von Berlin.

Schüsse auf den Hamburg—Bremer Zug.

Der vollbesetzte Morgenzug Bremen—Hamburg wurde zwischen Meckelfeld und Kanzlersdorf im Kreise Harburg von unbekannten Tätern beschossen. Zwei Kugeln zertrümmerten die Fensterscheibe eines Abteils, ohne jedoch Fahrgäste zu verletzen. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht, doch waren die Nachforschungen des Zugpersonals nach den Tätern, die auf Motorrädern entkamen, ergebnislos.

Die erste Biographie Al. Capones.

Al Capone, der König der Chicagoer Unterwelt, der vor einiger Zeit einen Biographen suchte, der sein wechselvolles Leben und seine Taten in einem Roman festlegt, konnte jetzt die amerikanische Leserwelt mit der ersten Herausgabe seiner Biographie beglücken. Der Autor des Buches „Al Capone, Geschichte eines Selfmademan" ist der amerikanische Reporter Fred D. Pasley. Er schildert darin die Geschichte Capones von seinem Aufstieg bis zum Herrscher der Chicagoer Unterwelt und vergißt dabei nicht die rührenden und sentimentalen Charakterzüge des Familienvaters Al Capone.

— Das Buch wird in Amerika sicher eine große Auflage erleben, allerdings wird das nur ein Beweis mehr für das ungesunde Sensationsbedürfnis der Amerikaner sein.

Der Altmeister des deutschen Geigenbaues 75 Jahre alt.

Am 10. Januar feiert der Altmeister des deutschen Geigenbaues W. Albin Keßler in Frankfurt am Main seinen 75. Geburtstag. Der Name Keßler als „Meister der Reparateure" hat bei den Besitzern kostbarer Instrumente in aller Welt einen guten Klang.

Claude Anet †.

Am Freitag nachmittag ist in seiner Pariser Wohnung der bekannte Schriftsteller Claude Anet an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Claude Anet, der mit seinem wahren Namen Johannes Schopfer heißt, ist gebürtiger Schweizer, hat sich aber frühzeitig schon nach Frankreich begeben, von wo aus er zahlreiche Studienreisen in alle Weltteile unternahm.

Von seinen Werken sind besonders „Ariadne, ein russisches Mädchen" sowie „Eine ideale Reise in Italien" hervorzuheben. Als Dramatiker errang der Verstorbene mit der „Verlorenen Tochter" und „Hayerling" besondere Erfolge.

Kolbenheyer aus der Dichterakademie ausgetreten.

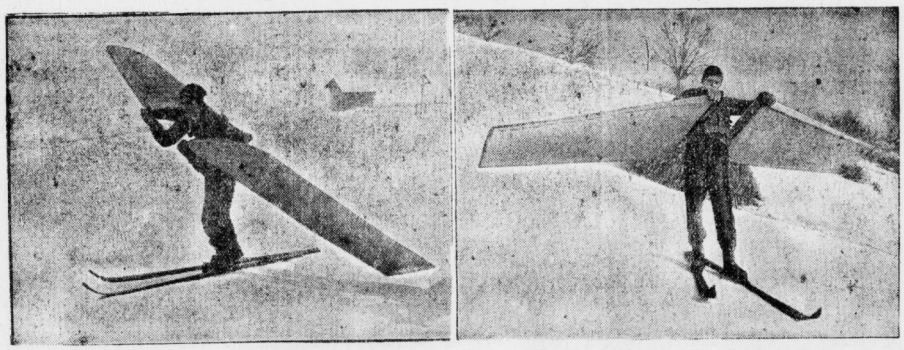
E. G. Kolbenheyer ist aus der Deutschen Dichterakademie (Sektion für Dichtkunst an der Preußischen Akademie der Künste) ausgetreten. Kolbenheyer ist weiteren Kreisen bekannt geworden als Verfasser des Romans „Das Lächeln der Minaten". Das Stadttheater Halle beabsichtigt die Aufführung seines Dramas „Heroische Leidenschaften".

Eine Heinrich-von-Stephan-Oberrealschule in Stolp.

In Stolp, der Geburtsstadt des Schöpfers der Deutschen Reichspost, wurde am Mittwoch im Festsaal der Oberrealschule eine vom Bildhauer Wilh. Groß (Oranienburg) geschaffene Bronzebüste enthüllt. Die Schule soll in Zukunft den Namen des Generalpostmeisters Heinrich v. Stephan tragen.

Der Maximiliansorden für Paul Ernst. Das Kapitel des bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst hat Dr. Paul Ernst als neues Mitglied in der Ordensabteilung für Kunst ernannt. Außer Paul Ernst befinden sich von den lebenden Dichtern nur Gerhart Hauptmann in dem Kapitel.

Segelflug-Start auf Schneeschuhen.



Ein Wiener, der übrigens auch der Erfinder der Wasserskier ist, unternimmt jetzt in den Bergen bei St. Veit im Pustertal Versuche, auf Skiern mit Hilfe besonders konstruierter Tragflächen Segelflüge auszuführen. Die Ausrüstung besteht aus einem Flügelpaar, das an einem Flugmieder, welches angezogen wird, befestigt ist. Die Flügel sind um eine Achse drehbar und dienen so gleichzeitig als Höhensteuer, während das Seitensteuern durch Gewichtsverlegung erfolgt wird. Der Start erfolgt, wie unsere Bilder zeigen, mit Anlauf vom Steilhang aus. Der ganze Apparat kann in 40 Minuten auf- und abmontiert werden.

Felssturz am Comer See.

Ein gewaltiger Felssturz ereignete sich nach einer Meldung aus Mailand am Freitag bei dem oberitalienischen Industriestädtchen Lecco am Comer See. Von dem die Stadt im Osten überragenden Felsvorsprung San Martino lösten sich gewaltige Felsblöcke und stürzten über den steilen Abhang auf eine Gruppe Häuser in der Umgebung der Stadt. Zwei Gebäude wurden bis auf die Grundmauern eingedrückt und von der Steinlawine zugedeckt. Da sie bewohnt waren, beklagt man zahlreiche Opfer. Bis jetzt wurden vier Leichen geborgen.

Feuer im katholischen Krankenhaus von Orleans.

In einem Seitenflügel der Provinzial-Irrenanstalt von Orleans, in der katholische Schwestern die Krankenpflege ausüben, brach Feuer aus, das sich rasch auf das ganze Gebäude ausdehnte. Sieben katholische Schwestern, die im zweiten Stock des Gebäudes wohnten, wurden von den Flammen bedrängt. Eine Schwester versuchte, sich an einem Bettlaken an der Außenwand des Gebäudes herabzulassen, stürzte jedoch zu Boden und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen; eine andere starb vor Aufregung an einem Gehirnschlag; die übrigen fünf konnten im letzten Augenblick von der Feuerwehr gerettet werden. Der Materialschaden ist bedeutend.

Grippeepidemie in der Mark Brandenburg

Die in Berlin ausgebrochene Grippeepidemie greift bedenkliche auf die Provinz Brandenburg über. In Potsdam und Frankfurt a. d. O. sind alle öffentlichen und privaten Krankenhäuser mit Grippekranken belegt. In Potsdam sind gestern zwei, in Frankfurt a. d. O. drei Todesfälle an Grippe erfolgt. In Raithenow sind Zweidrittel aller kassenärztlich behandelten Personen grippekrank.

... und in Dänemark

grassiert eine schwere Grippeepidemie. Sie fordert täglich acht bis zehn Todesfälle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0003

Buttern einst und jetzt.

Vom Goslarer Butterhanneri zur 200-Ztr.-Buttermaschine.

Die tieferen Ursachen, die das deutsche Wirtschaftsleben trüben, können wir nur schwer meistern. Was uns aber kein Diktat nehmen kann, sind Wesenszüge im deutschen Volkscharakter, der ernste Wille, uns allen Schwierigkeiten gegenüber durchzusetzen, unsere technische Befähigung und eine recht aktive Auffassung über den technischen Fortschritt. Mögen andere Kulturvölker sich auf diesem Gebiet früher verzicht haben, sobald der deutsche Ingenieur das technische Problem anfaßte, wurde der Vorsprung schnell eingeholt. Unsere Technik unsere Stärke. Um Beweise für diese Behauptung sind wir kaum verlegen, unsere Konkurrenten auf dem Weltmarkte wissen darum und sind darüber ebenso gut unterrichtet wie wir selbst. Gewiß können wir auch mit technischen Großtaten aufwarten, aber wir überschätzen sie nicht, denn darin allein erschöpft sich die Entwicklung nicht.

Was die deutsche Technik vorwärtsbringt, ist der Umstand, daß wir auch kleinere Erfindungen werten und uns dafür das richtige Augenmaß bewahrt haben, denn schließlich verkörnert ja auch die Gesamtheit der kleinen Verbesserungen den technischen Fortschritt so gut wie die sogenannten Großtaten, wenngleich sich diese deutlicher abheben.

Eine Bestätigung dieser Theorie ist die Entwicklung der deutschen milchwirtschaftlichen Technik. **Vor Jahrhunderten schnitzte der Künstler am Patrizierhause zu Goslar sein Butterhanneri** und vermittelte uns so einen Begriff über die buttereitechnischen Hilfsmittel unserer Vorfahren. In der Schnitzerei erkennen wir deutlich die Form des Gerätes, mit dem sich noch unsere Väter abplagten, ja wie man es heute noch hin und wieder in zurückgebliebenen Wirtschaften antrifft. Mag auch das primitive Gerät manche liebe Erinnerung an die sog. gute alte Zeit in uns wachrufen, im Zeitalter der modernen Technik können wir auf solche Regungen keine Rücksicht nehmen. Auch die Milchwirtschaft wußte sich umstellen und alte Gewohnheiten abstreifen in dem Maße, wie es dem Ingenieur gelang, die technischen Probleme der maschinellen Milchverarbeitung zu lösen. Mit den Erfolgen der milchwirtschaftlichen Technik, vornehmlich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wurden aber auch vollständig neue Bedingungen für die Wirtschaftsformen der Milchbearbeitung geschaffen.

Die überraschend gesteigerte Leistungsfähigkeit milchwirtschaftlicher Maschinen ermöglichte die gemeinsame Verarbeitung der Milch größerer Erzeugungsgebiete in Sammelmolkereien. Damit ergab sich eine Arbeitsteilung größten Ausmaßes. Man nahm dem Landwirt die Sorge um die Verarbeitung der Milch, vor allen Dingen die Verantwortung für die Beschaffenheit der Butter ab und übertrug sie auf Personen, die die Butterbereitung als Beruf ansahen und naturgemäß eine weitgehende Gewähr für die Qualität der Butter übernehmen konnten. Nur eines überrascht, nämlich das lebhafte Tempo, mit dem sich in der Milchwirtschaft die Entwicklung vollzog.

Heute finden wir in den milchwirtschaftlichen Betrieben Maschinen für das Buttern, die mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik ausgerüstet sind. Auf landwirtschaftlichen Ausstellungen zeigt man uns neben Butternmaschinen von 1000 bis 6000 Litern Gesamtinhalt auch solche, die einen Faßinhalt von 10 000 Liter haben. **Man sagt uns, daß mit diesen Maschinen der Rahm von der Milch von 2500 bis 3000 Kühen auf einmal zu konsumfertiger Butter verarbeitet werden kann,** die in der Güte nicht mehr zu übertreffen ist. Wir finden es durchaus erklärlich, daß solche Buttermaschinen größter Leistung bis zu 200 Ztr. wiegen und als Antriebskraft 25 bis 28 Pferdestärken benötigen, das sind Leistungen, die, relativ gesehen, keinen Vergleich mit der Technik anderer Wirtschaftsgebiete zu scheuen brauchen.

Daß die so weitgehend vervollkommneten Buttermaschinen auch entsprechende betriebstechnische Vorteile bieten, ist verständlich, sie schließen die bei den früheren Maschinen gefürchteten Verfahren der Ueberbutterung vollkommen aus und sind in der Handhabung bequemer als die früher üblichen Butterungsgeräte. Das Hauptmerkmal dieser als „Butterfertiger" bezeichneten Maschinen besteht darin, daß sie in der Arbeitsweise zwei früher getrennte Verfahren, das Buttern und Kneten, in einem Arbeitsprozeß vereinigen, d. h. der butterreife Rahm wird in einem Prozeß zu marktfähiger Butter verarbeitet, ohne daß die Butter mit der Hand berührt wird. Denkt man nun diese Maschine durch eine moderne Butterformmaschine ergänzt, so kann man begreifen, daß gerade die deutsche Milchwirtschaft auf dem Gebiete der Arbeitsrationalisierung und Qualitätsverbesserung auch verwöhnte Ansprüche befriedigen kann. Rückständigkeit ist nicht die schwache Seite des deutschen Molkereifachmannes, er ist dem technischen Fortschritte sehr zugeneigt und macht von den vervollkommneten maschinellen Hilfsmitteln weitgehenden Gebrauch, indem er seinen Betrieb dem Stande der Technik anpaßt. Ihm ist der Qualitätsgedanke zu einem Begriff geworden.

Aber eine Sorge beherrscht heute die deutsche Milchwirtschaft und zehrt an ihren wirtschaftlichen Kräften, nämlich die unverständliche, weil unberechtigte Bevorzugung ausländischer Butter. Daß Auslandbutter in der Beschaffenheit besser sei als deutsche, ist eine Legende, die mit den Tatsachen nicht übereinstimmt. Dieser Glaube kostet uns jährlich eine halbe Milliarde an das Ausland: **Wir leisten uns damit eine Ausgabe, die zum ersten Gebot heimischer Volkswirtschaft in einem bedenklichen Widerspruch steht**

Arzneipflanzenbau in Deutschland.

Dieser Tage fand die Gründung des Verbandes Deutscher Arzneipflanzenbauer statt. Der Verband hat sich zum Ziel gesetzt, in unserem Vaterlande diejenigen Drogen- und Arzneipflanzen anzubauen, die bei uns gedeihen, um damit die Einfuhr ausländischer Pflanzen einzudämmen und gleichzeitig der Landwirtschaft noch eine wirkliche Verdienstmöglichkeit zu sichern. Der Verband arbeitet mit dem Drogen-Großhandel eng zusammen. In der Gründungsversammlung wurde zum ersten Vorsitzenden des Verbandes der Abgeordnete des bayerischen Landtages, Lutzenberger, und zum Verbandsgeschäftsführer Administrator Kummer-Naumburg bestellt.

Bakterien als Förderer der Gesundheit.

Wenn der Laie von Bakterien hört, so befällt ihn leicht Ekel oder Furcht, weil von ihnen meist nur als den Urhebern der Verderbnis von Nahrungsmitteln oder als den Erregern von Krankheiten gesprochen wird. Ohne Zweifel sind solche Bakterien zu fürchten, und man kann ihnen gegenüber nicht genug Vorsicht walten lassen, aber ihr Auftreten in solcher Zahl, daß sie schädlich wirken können, ist immerhin der Ausnahmefall und ist eben gerade der mangelnden Vorsicht zuzuschreiben — entweder der eigenen Unachtsamkeit oder fremdem Verschulden. Meistens fängt dieses Verschulden mit Unsauberkeit an. Reinliche Menschen werden immer auf Sauberkeit ihrer Umgebung halten und so manches Unheil verhüten.

Aber wenn man auch in dieser Beziehung nicht genug mahnen kann, so darf man im allgemeinen doch damit rechnen, daß „die Natur sich selber hilft", daß die Energie des Lebenswillens diejenige des Vernichtungswillens übertrifft. Wo gesundes Wachstum, da sind die Feinde desselben machtlos. Den Bakterien der Fäulnis und der Giftbildung stehen überall solche der Erhaltung als wirksame Gegner im Wege. Auch sie leben vom Abbau gewisser Stoffe, ihr Abbauprodukt aber ist nicht bloß unschädlich, sondern wirkt gesundheitserhaltend.

In der Milch sind für gewöhnlich beide Gruppen von Bakterien vertreten, und wenn nicht besondere Verhältnisse vorwalten, liegt auch hier das „Gute" über das „Böse". Das gute Prinzip in der Milch sind die Milchsäurebakterien, ihr Umsetzungsprodukt, die Milchsäure, ist das Gegenmittel, dem die Fäulnis- und Giftbakterien erliegen. Gesäuerte Milch mit Schwarzbrot gibt Kraft, gesunde Zähne und verhütet innerliche Selbstvergiftung, die frühzeitiges Altern bewirkt. Joghurt und Reformjoghurt sind nur andere Formen der sauren Milch, allerdings angereichert mit denjenigen Milchsäurebakterien, die sich im Darm ansiedeln und dort der leicht sich einstellenden Fäulnis entgegenwirken. Auch die Buttermilch ist von alters her ein erfrischendes, kräftigendes Getränk, deren gesunde Wirkung sich auch beim Säugling bewährt hat.

Saure Milch ist also in jeder Form gut, und die Milchsäurebakterien sind die Freunde der Menschen.

Sie helfen uns auch bei der Herstellung von Butter und Käse. Wir lassen mit ihrer Hilfe den Rahm sauer werden, weil der Butterungsprozeß mit dem gesäuerten Rahm einfacher und schneller verläuft und weil die Butter einen kräftigeren Geschmack und ein besseres Aroma erhält. Der Käse würde nie die richtige Reifung durchmachen, wenn nicht die Milchsäurebakterien vorher durch ihre Säure die Fäulnisbakterien beseitigen und denjenigen Bakterien und Pilzen, welche Säure vertragen können, den ihrem Wachstum günstigen saureren Nährboden bereiten würden. Ein Käse, der nicht gleich nach der Verbringung in die Form eine Säuerung durchmacht, würde der Fäulnis verfallen.

Bei den Hartkäsen, die gleichmäßig durch die ganze Masse reifen, wie der Emmentaler, der Holländer, der Tilsiter, sind es gewisse Gattungen und Arten von Milchsäurebakterien, welche die Reifung bewirken; beim Tilsiter wirken freilich noch andere Bakterien mit, um den spezifischen Geschmack und Geruch zu erzeugen. Bei den Weichkäsen, die von außen reifen, ist der weiße Kern noch kräftig sauer, und der äußere weiche Teil ist durch gewisse Bakterien und Pilze zur Reife gebracht und wohlschmeckend gemacht. Rahm- und Doppelrahmkäse sind frischer säuerlicher Quark, mit Rahm in verschiedener Menge besonders mild gemacht. Der beliebte Camembert verdankt seinen champignonartigen Geschmack bestimmten Pilzen und Bakterien, ebenso der scharfschmeckende Roquefort einer Pilzkultur. Die Käse nach Limburger Art, der Romadur und die sogenannten Dollfatskäse sind ebenso wie die Harzer und Mainzer Käschen durch eine kräftige Säuerung zur richtigen Reifung gebracht worden. Und solche Käse sind leicht verdaulich und helfen verdauen.

Die französische Landwirtschaft und die Agrarkrise.

Vermahlungszwang von 97 %. — Zinssätze 2—3 %.

Kann man Frankreich als Ganzes auch heute noch als ein konservatives Land ansprechen, das besonders in seiner Industrie sich erst in jüngster Zeit dem Tempo der anderen westeuropäischen Länder und Amerikas anzupassen bestrebt ist, so gilt dies in ganz besonderem Maße von der französischen Landwirtschaft. Der agrarische Bevölkerungsteil spielt in Frankreich noch immer eine ausschlaggebende Rolle und die Verbindung des ganzen Landes mit der Landwirtschaft ist viel enger als beispielsweise in Deutschland; gibt es doch in Frankreich nur 17 Großstädte über 100 000 Einwohner, die 15,5 Prozent der Bevölkerung ausmachen, während in Deutschland in 46 Großstädten 26,6 Prozent der Gesamtbevölkerung leben. In Deutschland gehören 30,5 Prozent der Erwerbstätigen zur Gruppe Land- und Forstwirtschaft und 41,4 Prozent zur Gruppe Industrie und Handwerk, in Frankreich ist das Verhältnis genau umgekehrt, 41,6 Prozent der Erwerbstätigen werden zur Landwirtschaft, 32,1 Prozent zur Industrie gerechnet.

Schon hieraus ergibt sich in wie hohem Maße der oft wiederholte Satz: Frankreich ist in erster Linie ein agrarisches Land, richtig ist. Die französische Landwirtschaft arbeitete trotzdem bisher durchaus nicht allgemein mit modernen und intensiven Methoden, wie sich schon aus den Ziffern der Hektarerträge ergibt: 1928 wurden vom Hektar nur 14,6 Doppelzentner Weizen geerntet, in Deutschland 22,8 Doppelzentner, in Belgien 28,0. Für die meisten anderen Getreidearten und Feldfrüchte liegt das Verhältnis ähnlich (Kartoffeln 74,4 Doppelzentner in Frankreich, 144,9 in Deutschland, 180,0 in Belgien).

Diese relative Extensität in der französischen Landwirtschaft ist nicht zum wenigsten eine Folge der Geburtenbeschränkung und des Einkindersystems auf dem flachen Lande, sowie eine Folge der Verstädterung. Beide Erscheinungen beziehen sich vor allem auch auf den Landarbeiterstand, es wird infolgedessen für den französischen Großbauern, der selbst gewöhnlich nur ein oder zwei Kinder hat, immer schwieriger, Arbeitskräfte zu finden. Die in den letzten Jahren zunehmende Ausweitung der Industrie hat noch beträchtliche Massen der französischen Landarbeiterschaft und der Bauernsöhne in die Städte gelockt, so daß die zurückbleibenden Altbesitzer der größeren Bauernhöfe mehr und mehr auf ausländische, besonders italienische, tschechische und polnische Arbeitskräfte angewiesen sind.

In den letzten Jahren haben sich die Maßnahmen des Staates für die Landwirtschaft gegen die Vorkriegszeit stark vermehrt. Die Regierungshilfe besteht in der Hauptsache in der Bereitstellung billigen Agrarkredits und in der bisher nicht sehr erfolgreichen Propaganda für künstliche Düngemittel. Nach dem Kriege wurde das Office national du Crédit agricole mit Hilfe der Banque de France als landwirtschaftliches Zentralinstitut vom Staate eingerichtet. **Die Kredite werden meist als Personalkredite zu einem Zinssatz von 2—3 v. H. abgegeben, wobei die Einwanderer allgemein benachteiligt werden.** Dieses Kreditinstitut hat sich vor allem auch dem Ausbau der Kreditgenossenschaften zugewandt, angeähr 30 v. H. der französischen Landwirte sind in den sog. Syndicats agricoles zusammengeschlossen.

Die Zollpolitik ist eigentlich erst in jüngster Zeit wieder von entscheidender Bedeutung für die französische Landwirtschaft geworden. Der Einfuhrbedarf von Getreide ist relativ gering. Das wichtigste Einfuhrgut ist bislang noch immer Schweinefleisch, Speck usw., wovon in Frankreich nicht genügend produziert wird. Das Jahr 1929 mit seinen beständigen Preisrückschlägen auf dem Getreidemarkt brachte einen Interessenkampf zwischen der Landwirtschaft und den an den großen Fluß- oder Seehäfen gelegenen Großmühlen als den Hauptimporteuren. Da die Belieferung des Marktes noch nicht entsprechend organisiert ist — den Genossenschaften fehlt es vor allem an entsprechenden Lagerhäusern — war das innere Angebot sehr unregelmäßig und wies die typische Erscheinung des Ueberangebots im Herbst bei stark gesenkten Preisen auf. Die Großmühlen dagegen waren durch die Verbindung mit den großen amerikanischen und kanadischen Pools von diesen Belieferungsschwankungen relativ unabhängig.

In dem Gesetz über den Getreidebandel vom 1. Dezember 1929 konnte sich die Landwirtschaft fast völlig durchsetzen, da für jede französische Regierung die Devise von dem Gleichgewicht von Landwirtschaft und Industrie im Vordergrund steht. **Dieses Gesetz brachte nach deutschem Muster einen Vermahlungszwang von Inlandgetreide zu dem hohen Mindestsatz von 97 Proz.** bei Weizenmehl, den Ausmahlungsgrad kann das Landwirtschaftsministerium bestimmen; sodann eine Art Einfuhrscheinsystem **und eine Bestimmung, welche der Regierung Getreidezollerhöhungen auf dem Verordnungswege gestattet.** In einem Zusatzgesetz vom 1. April 1930 wurde ein neuer Kredit zum Zweck der Zollrückerstattungen gewährt, der aber weniger den Mühlen als den Genossenschaften zugute kam.

Die Tatsache, daß in diesem Jahre mehrere Großmüllereien, besonders in Marseille, geschlossen werden mußten und die Tatsache, daß auch das Getreide von Marokko und Algier durch die indirekte Einfuhrbeschränkung des Vermahlungszwangs in Frankreich keinen freien Markt mehr hat, hat nun erneut große Meinungsverschiedenheiten über die neue Getreidepolitik hervorgerufen, es scheint jedoch wenig wahrscheinlich, daß die Gegner des Gesetzes durchdringen werden. Allerdings wirkt sich die Weltagrarkrise auch bereits in Nordafrika aus und die wachsenden Bestrebungen einer großfranzösischen Politik, die zum mindesten Algier und Marokko sowie Tunis auf das engste mit dem französischen Mutterlande verknüpfen will, vielleicht dahin aus, daß für die französischen Kolonien in Nordafrika Ausnahmebestimmungen gemacht werden.

Dies dürfte um so wahrscheinlicher sein, als man gerade in Nordafrika der italienischen Wirtschaftsausdehnung auch durch wirtschaftliche Maßnahmen zuvorkommen möchte und es der französischen Landwirtschaft etwa im Verhältnis zur deutschen nicht schlecht geht. Jedenfalls sind großpolitische Maßnahmen und Kontingentierungen in Frankreich wegen des relativ geringen Einfuhrbedarfs leichter durchzuführen als in Deutschland, wo das moderne Ideal der relativen Autarkie durch die Bevölkerung und die natürlichen Bedingungen des Bodens schwerer erreichbar ist.

Absatzprobleme der Landwirtschaft.

Von Dr. phil., Dr. jur. Asmis, geschäftsführender Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Die Notwendigkeit einer inneren Umstellung der Landwirtschaft zum Absatz ihrer Erzeugnisse wird in immer weiteren Kreisen anerkannt. Bisher hatte sich der Landwirt zumeist auf den Standpunkt gestellt, diejenigen Erzeugnisse anzubauen oder aufzuziehen, die nach seiner Meinung seinen örtlichen Sonderverhältnissen am besten angepaßt waren, und diese Erzeugnisse dann so an den Markt zu bringen, wie sie ihm eben nach der Güte des Jahres anfielen. Er hatte also das ganze Problem mehr von der Produktionsseite her, nicht von der Absatzseite betrachtet. Das läßt sich heute bei der immer stärkeren Zusammenfassung der Großversorgung unserer Verbraucher nicht mehr aufrechterhalten. Vielmehr muß der Landwirt sich unmittelbar auf die Bedürfnisse der Verbraucherschaft und der sie versorgenden Großhandelsunternehmungen aller Art einstellen. Die zuverlässige Großbelieferung der Großabnehmer — und auf diese kommt es für die Preisbildung entscheidend an — kann nur durch Zusammenschluß der Landwirte für den Absatz ihrer Erzeugnisse erfolgen.

Ziel dieses Zusammenschlusses muß sein, eine möglichst gleichmäßige, gut sortierte und gut verpackte Ware in der Form und in der Zeit an den Markt zu bringen, wie und wann der Markt sie verlangt. Sonst wird der Großabnehmer immer wieder auf Auslandsware angewiesen bleiben. Wir müssen bei dieser Umstellung von der Industrie lernen, die sich in ihrer Produktion auch im wesentlichen nach den Bedürfnissen des Konsums richtet und bei deren Erzeugnissen auch der Landwirt als selbstverständlich verlangt, daß die zugesicherten Eigenschaften und der zugesicherte Lieferungstermin unter allen Umständen erfüllt werden. Die gegebenen Organe der Landwirtschaft, um diese Umstellung herbeizuführen, sind für die geschäftliche Betätigung die Genossenschaften, für die Beeinflussung der Produktion sowie die Kontrolle der Warengüte die Landwirtschaftskammern.

Die Eigenhilfe der Landwirte allein auf diesem Gebiete genügt aber nicht. Darum ist es sehr zu begrüßen, daß auch die Reichsregierung mit Mitteln der Gesetzgebung helfend eingreifen will. Die Landwirtschaft wird sich auch immer mehr an den Gedanken gewöhnen müssen, bestimmte Bindungen gegenüber den selbstgeschaffenen Verbänden aller Art einzugehen, um die wilde Ueberproduktion auf den verschiedensten Gebieten (Zucker, Roggen, Milch u. dergl.) zu vermeiden und ebenso die fortgesetzten gegenseitigen Preisunterbietungen zu unterlassen.

Ueberall in der deutschen Landwirtschaft herrscht reges Leben in der Weiterverfolgung dieser Gedanken. Der Weg zu wirklich praktischen Ergebnissen ist allerdings lang und mühsam. Das hat sich aber auch ebenso in den Ländern gezeigt, die bisher in der Absatzregelung uns gegenüber einen großen Vorsprung errungen haben.

Buchführungspflicht des Landwirts.

Neben vielen anderen steuerlich tief einschneidenden Neuerungen der Notverordnung vom 1. Dez. 1930, von denen die Landwirtschaft am meisten die Freistellung der Vermögen bis 20 000 Mark von der Vermögenssteuer, der Umsätze unter 5000 Mark von der Umsatzsteuer und die Abgeltung der Einkommensteuer für die ersten 6000 Mark Einkommen durch die Grundsteuer (Einheitssteuer) interessiert, bringt das Steueranpassungsgesetz unter Ziff. 33 eine Verpflichtung zur Führung von Büchern oder Aufzeichnungen, auch für die Landwirtschaft.

Hiernach sind für die Zwecke der Besteuerung nach dem Einkommen, dem Ertrag und dem Vermögen die Unternehmer und Unternehmen verpflichtet, Bücher zu führen und auf Grund jährlicher Bestandsaufnahmen regelmäßig Abschlüsse zu machen, die nach den bei der letzten Veranlagung getroffenen Feststellungen gehabt haben, entweder

a) Gesamtumsatz (einschl. des steuerfreien Umsatzes) von mehr als 200 000 Mark (jährlich) oder
b) Betriebsvermögen von mehr als 50 000 Mark oder
c) Landw., forstwirtschaftl. und gärtnerisches Vermögen von mehr als 100 000 Mark oder
d) Gewerbeertrag von mehr als 6000 Mark oder
e) Reineinkünfte aus Land- und Forstwirtschaft von mehr als 6000 Mark.

Mein praktisch gesehen, kommt als wichtigste Grenze für die Landwirtschaft der Maßstab des landw., forstwirtschftl. und gärtnerischen Vermögens von mehr als 100 000 M. (Einheitswert) in Frage. Wenn man auch überzeugt sein muß, daß eine ganze Anzahl jetzt buchführender Betriebe nicht mehr verpflichtet sein wird, Bücher zu führen, nämlich insoweit, als zwar ihr Einheitswert unter 100 000 Mark liegt, so kommt doch zweifellos ohne eine ganze Anzahl Wirtschaften durch die gegebenen Abgrenzungen neu in die Buchführungspflicht hinein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0004

Aus Merseburg.

„Der Weg zum Vater."

Ich muß sein in dem, das meines Vaters ist (Luk. 1).

Eines 11jährigen wundertiefes Wort an seine Eltern, die ihn mit Schmerzen gesucht hatten: Was ist es, daß ihr mich gesucht habt. Das war doch nötig! Wißt ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?

Unvergleichlich schönes Heimatbewußtsein: „beim Vater"! Zum Vater hatten die Eltern den Knaben geführt. Beim Vater fand seine Seele sich zu Hause. In dem Wirkungsbereich des ewigen Vaters findet der Sohn Ruhplatz und Heimat, Kraft und Freudigkeit; und da gräbt der ganze Gehorsam dieses Sohnes seine reinen Lebenswurzeln hinein.

„Der Weg zum Vater" — das ist die tiefste Sammlung aller Lebenswünsche und Lebenskräfte, die er, Jesus der Knabe, Jesus der Jüngling, Jesus der Mann in seinem schönen Wesen trug und entwickelte und hernach den Menschen um sich her zeigte und schenkte.

Muß ich nicht sein in dem, was meines Vaters ist: das zog ihn zum Tempel und hielt ihn da fest; das führte ihn dann hinab nach Nazareth ins schlechte Zimmermannshaus auf dem einfachen Gehorsamswege — „er war seinen Eltern untertan". Da ist auch der Wille und die Nähe seines Vaters im Himmel.

Das trieb ihn dann in den Dienst an seinem Volk. Das ermannte ihn zu dem unvergleichlichen Heilandswege. Das war die Kraft und der Sieg seines Kreuzes: Ich muß sein in dem, was meines Vaters ist!

So ist er der Heiland geworden, der sich selbst an Gott für die seinen und für seine Feinde gab. Das Heiligtum für die Völker. Die innerste Tür „zum Vater" — auch für deutsches Volk und deutsche Seele! So daß nun jeder, auch der edelste Geistesheld, auch das zertretenste Volk sich zusammenfassen kann und darf: Ich will mich auch aufmachen und zu meinem Vater gehen.

Sammlung in diesem innersten Heiligtum — durch Christus zum Vater: Das ist die Tür auch zu unserer Rettung in tiefer Volksnot!

Natürlich nicht „tote Religion" in erstarrtem Gehäuse, sondern Sein, Werden, Wachsen, Reifen, Leben, Wirken in dem, was „meines Vaters" ist: in der lebendigen, wirklichen Vaterschaft Gottes — in dem bewußten, ehrfürchtigen, freudigen, willigen Kindsein vor Gott. Das stellt unsere Füße erst recht auf den Weg zum lebendigen, wertvollem Leben: jeden für sich auf seinen persönlichen Grund und — bringt uns zusammen zu tieferer Lebens-Gemeinschaft.

Darum ist Christus und der Weg zum Vater durch ihn im Tiefsten aller Weisheit Anfang, Kraft und Ziel und soll's auch in deutscher Jugenderziehung und in der Gesamtbildung unseres deutschen Volkes sein, bleiben, immer mehr werden! G. Scheibe.

Personalien von der Regierung.

Regierungsbürodiätar Wuttig ist ab 1. Januar 1931 zur Probedienstleistung für den Regierungsobersekretärdienst einberufen worden. — Katasterdirektor Schüttlöffel in Halle tritt am 1. April 1931 in Ruhestand. — Katasterdirektor Hartleb in Münster ist zum 1. April 1931 in gleicher Diensteigenschaft nach Halle versetzt und mit der Verwaltung des Katasteramts Halle I beauftragt worden. — Polizeimedizinalassessor Dr. Sudendorf bei der Polizeiverwaltung Halle ist zum Polizei-Medizinalrat ernannt worden.

Keine Mietserhöhung zum 1. April

Nachdem das preußische Staatsministerium sich bereit erklärt hat, 27 Mill. M. aus der Hauszinssteuer den Vermietern zu überlassen als Grundstock für die Aufwertung der Haushypotheken, ist die Gefahr der Erhöhung der Mieten zum 1. April 1931 behoben worden. Ursprünglich hatte Preußen beabsichtigt, zum 1. April 1931 eine drei- bis vierprozentige Erhöhung der Mieten vorzunehmen, um für die Vermieter die Mittel für die Hypothekenaufwertung zu beschaffen.

Von dieser Absicht ist schließlich Abstand genommen worden, da seinerzeit die Reichsregierung im Reichstag erklärt hatte, daß durch die endgültige Festsetzung des Hypothekenzinsfußes, der bekanntlich 7½ Proz. beträgt, eine Erhöhung der gesetzlichen Miete nicht erfolgen dürfe.

Lehrkursus des Roten Kreuz.

Der Preußische Landesverband vom Roten Kreuz hält ab Mittwoch, dem 14. Januar, einen Kursus über Krankenpflege und erste Hilfe bei Unfällen ab. Die Leitung liegt in den Händen von Dr. Martin-Merseburg. Das rote Kreuz bittet im übrigen die Einwohnerschaft, bei dringenden Fällen, sich der Telefonnummer 2250 zu bedienen. Näheres über Anmeldung usw. im Anzeigenteil.

Anschlußzug nach St. Andreasberg.

Das Reichsbahnverkehrsamt Halle (Saale) teilt mit, daß am Sonntag, dem 11. Januar 1931 im Anschluß an E 108 ab Halle 6.15 Uhr, an Nordhausen 8,01 Uhr, der Anschlußzug 594 ab Nordhausen 8,13 Uhr, an St. Andreasberg-Stadt 10,47 gefahren wird.

Krisenunterstützung und Wohlfahrtsfürsorge.

Warum nicht beides in den Händen der Gemeinden vereinigt? — Doppelte Prüfung der Bedürftigkeit, also unnützer Verwaltungsaufwand dadurch vermeidbar. — Finanzierung durch das Reich allerdings Voraussetzung.

Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sieht bekanntlich vor, daß die Arbeitslosen, wenn sie ihren durch die gezahlten Beiträge erworbenen Anspruch erschöpft haben, Krisenunterstützung erhalten können. Die Regelung im einzelnen, insbesondere auch die Entscheidung der Frage, in welchen Berufen und auf wie lange die Krisenunterstützung gewährt werden soll, ist nach dem Gesetz dem Reichsarbeitsminister überlassen worden. Die Bestimmungen hierüber sind vor einigen Wochen geändert worden, und zwar erhalten zur Zeit die Angehörigen aller Berufe, mit Ausnahme der Landwirtschaft und der Berufsgruppe „Häusliche Dienste" in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern die Unterstützung. Die Höchstdauer beträgt 32 oder 45 Wochen. Die Mittel für die Krisenunterstützung werden von dem Reich zu Vierfünfteln getragen, während das letzte Fünftel die Gemeinden zu tragen haben. Wird auch keine Krisenunterstützung mehr gewährt, so fallen die Arbeitslosen völlig der Wohlfahrtspflege der Gemeinden anheim, die hierfür die gesamten Kosten zu tragen haben.

Im Gegensatz zur Arbeitslosenversicherung wird bei der Krisenunterstützung und bei der Wohlfahrtspflege die Bedürftigkeit geprüft. Wenn nun auch die Maßstäbe, nach denen die Bedürftigkeit zu prüfen ist, durch die letzte Verordnung angeglichen sind, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraums dieselbe Person zweimal auf ihre Bedürftigkeit hin geprüft wird, und zwar von verschiedenen Stellen: denn die Verwaltung der Krisenunterstützung liegt beim Arbeitsamt während die Wohlfahrtsfürsorge in den Händen der Gemeinden liegt. Es ist klar, daß hierdurch ein unnötiger Verwaltungsaufwand entsteht, da wäre es durchaus möglich, zum mindesten die Ergebnisse der Bedürftigkeitsprüfung, die beim Uebertritt in die Krisenfürsorge stattfindet, für die Wohlfahrtsfürsorge zu verwerten.

Neuerdings ist vielfach der Gedanke aufgetaucht und erörtert worden, Krisenunterstützung und Wohlfahrtsfürsorge zusammenzulegen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag einen Gesetzentwurf eingebracht, der diese Zusammenlegung bezweckt. Auf dem von der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagenen Wege wird es allerdings nicht möglich sein, die beiden Unterstützungsarten zu vereinigen; denn der Gesetzentwurf verkennt vollkommen die gegebenen finanziellen Möglichkeiten. Die Unterstützung, die nach dem Entwurf gewährt werden soll, liegt zum Teil sogar noch über den Sätzen der heutigen Krisenfürsorge! Sie ist ebenso wie die Arbeitslosenversicherung nach Lohnklassen gestaffelt, wenn die Lohnklassen auch sehr stark zusammengelegt sind.

Die Wohlfahrtssätze der Gemeinden sehen von der Staffelung der Sätze ab.

Es ist nicht zu bestreiten, daß durch die Uebertragung dieses Prinzips auch auf die bisherige Krisenunterstützung eine zweifellos unerwünschte Nivellierung eintreten muß. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird aber, so bedauernswert dies auch sein mag, leider nichts anderes übrigbleiben: die Allgemeinheit ist in der heutigen Wirtschaftslage nicht mehr in der Lage, den Arbeitslosen eine größere Unterstützung zu gewähren, als diese zum Schutze vor den schlimmsten Entbehrungen notwendig ist. Daß schon eine aufs knappste bemessene Hilfe Mittel der Privatwirtschaft entzieht, die zur Ueberwindung der Krise an anderer Stelle unbedingt notwendig wären, bedarf keines Beweises. Alles, was darüber hinausgeht, kann nur dazu dienen, noch mehr Arbeitslose zu schaffen!

Auch die von den Gemeinden gewährten Unterstützungssätze bedürfen dringend einer Revision.

Viele Gemeinden haben Sätze festgesetzt, die heute finanziell nicht mehr verantwortet werden können. Infolgedessen dürfte es zweckmäßig sein, statt der vom Reich durch die Fürsorgeversorgung vorgeschriebenen Mindestsätze Höchstsätze gesetzlich festzulegen. Natürlich können diese Höchstsätze nicht in allen Gemeinden gleich sein; es dürfte sich daher vielleicht empfehlen, sie je nach den Lebenskosten der betreffenden Stadt zu staffeln. Als Muster hierfür könnte die Ortsklasseneinteilung dienen, die die Grundlage für die Gewährung der Wohnungsgeldzuschüsse der Beamten bildet: neben einer Sonderklasse sind hier die Orte in 5 Klassen eingeteilt, wobei alle nicht in dem Verzeichnis enthaltenen Orte zur untersten Klasse gehören. Hierdurch würde eine klare und einfache Regelung geschaffen werden, und die Festsetzung der Sätze für die Unterstützungen wäre dann dem Kampf der Parteien in den städtischen Körperschaften entzogen.

Zu prüfen wäre dann noch, wer Träger dieser Unterstützung zu sein hätte. Bisher ist es, wie gesagt so, daß Träger der Krisenunterstützung das Arbeitsamt ist, während Träger der Wohlfahrtsunterstützung die Gemeinde ist.

Nach allen Erfahrungen, die man bisher gemacht hat, sind nur die Gemeinden geeignet, die Bedürftigkeitsprüfung durchzuführen; ihnen allein steht das erforderliche, zum Teil auch noch ehrenamtlich tätige Personal zur Verfügung, sie allein können durch Zusammenarbeit mit den karitativen Organisationen wirklich sachgemäße Arbeit leisten.

Auf der anderen Seite ist es natürlich unmöglich, den Gemeinden die Entscheidung über die Bedürftigkeit zu übertragen, wenn sie nicht auch an einer sparsamen Durchführung interessiert sind. Infolgedessen wird man ihnen auch die finanzielle Verantwortung übertragen müssen, wenn man die gesamte Fürsorge nach Erschöpfung des Anspruchs auf Arbeitslosenversicherung an sie abgibt.

Damit wird aber die ganze Frage in engsten Zusammenhang gebracht mit dem Finanzausgleich; denn es ist unmöglich, von den Gemeinden zu verlangen, daß sie diese Lasten auf sich nehmen, wenn man ihnen nicht gleichzeitig die Mittel an die Hand gibt, um die Lasten auch zu tragen.

Das zweckmäßigste dürfte es sein, wenn man die vom Reich für die Krisenunterstützung für das nächste Etatsjahr vorgesehenen 420 Millionen Mark den Kommunen nach einem bestimmten Schlüssel überläßt.

Die an einem bestimmten Stichtage in den einzelnen Gemeinden aufgewendeten Mittel für Krisenunterstützte könnten vielleicht zur Grundlage für einen Verteilungsschlüssel gemacht werden. Was die Gemeinden dann darüber hinaus brauchen, müßten sie durch eigene Abgaben erheben. Selbstverständlich wäre, um ihnen die Möglichkeit hierzu zu geben, ihnen ein geeignetes Steuerobjekt durch Reichsgesetz zu überlassen, wobei man sich aber darüber klar sein muß, daß nur ein alle Bevölkerungskreise treffendes Steuerobjekt als geeignet angesehen werden kann.

Die wachsende Zahl der Empfänger von Krisenfürsorge und der Wohlfahrtsunterstützung mahnt, in kürzester Zeit an eine Lösung dieser brennenden Frage heranzutreten. Der Entwurf der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist geeignet, die Frage in Fluß zu bringen, wenn er auch als eine richtige Lösung nicht betrachtet werden kann. Der Grundgedanke, Krisenunterstützung und Wohlfahrtsunterstützung zu vereinigen, ist jedenfalls auch in diesem Entwurf richtig.

Kinder im Zwielicht.

Der Evangelische Elternbund für die Provinz Sachsen schreibt uns:

Im Vierteljahr vor Ostern wird von unseren Kindern in der Regel viel mehr an Hausarbeiten verlangt als sonst. Die Versuchung liegt so für die Kinder nahe, im Zwielicht zu arbeiten und dadurch die Augen zu überanstrengen. Die Folge sind Kopfschmerzen und frühzeitiges Tragen einer Brille, was besonders für die Mädchen nicht erwünscht ist. Die Schule erwartet von den Eltern Mitarbeit auf mancherlei Gebieten; wir Eltern dürfen die Bitte aussprechen, auch darauf zu achten, daß die Kinder sich im Zwielicht nicht die Augen verderben und sich nicht dadurch für ihr ganzes Leben schädigen. Bei bloßen Vermahnungen wird es nicht bleiben dürfen.

10 Jahre Wirtschaftsverband Mitteldeutschland.

Am 9. und 10. Januar hält der Wirtschaftsverband Mitteldeutschland, der in diesen Tagen auf ein 10jähriges Bestehen zurückblickt, in Leipzig seinen diesjährigen Mitteldeutschen Wirtschaftstag ab. Der Wirtschaftsverband Mitteldeutschland ist seinerzeit gegründet worden, um die Gesamtinteressen der mitteldeutschen Wirtschaft den Regierungen und sonstigen Behörden, sowie den Parlamenten gegenüber zu vertreten und etwaige widerstreitende Interessen der verschiedenen Wirtschaftsgruppen vorher auszugleichen.

Die Tätigkeit des Wirtschaftsverbandes, der sich über die Provinz Sachsen, die Länder Thüringen und Anhalt, sowie über den Handelskammerbezirk Leipzig erstreckt, hat sich in jeder Beziehung bewährt. Durch das Zusammenarbeiten führender Wirtschaftler des Bergbaues, der Industrie, des Handels und des Handwerks, sowie der Land- und Forstwirtschaft ist es gelungen, das gegenseitige Verständnis der verschiedenen Wirtschaftsgruppen für die Nöte der übrigen Wirtschaftszweige zu wecken und manche Unstimmigkeiten, die zwischen den einzelnen Gruppen auf den Gebieten des Steuerwesens, der Sozial- und Wirtschaftspolitik bestanden, entweder völlig zu beseitigen oder doch sehr erheblich zu mildern.

In sämtlichen Zweigen der mitteldeutschen Wirtschaft hat man erkannt, daß es nicht möglich ist, etwaige Sonderinteressen ohne Rücksicht auf die Interessen der Gesamtheit zu verfolgen, und daß wirkliche Erfolge nur in gemeinsamer Zusammenarbeit der Gesamtwirtschaft errungen werden können.

Die vom Wirtschaftsverband Mitteldeutschland veranstalteten Wirtschaftstage haben den Zweck, einmal durch Vorträge führender Praktiker und Wissenschaftler seinen Mitgliedern die jeweils akuten Probleme der Wirtschaftspolitik nahezubringen und sodann in zwangloser Weise eine Aussprache zwischen den Vertretern der verschiedenen Wirtschaftsgruppen, der Behörden, der Parlamente und der Presse zu ermöglichen. Gerade diese Aussprachen haben sich außerordentlich bewährt und wertvolle Beziehungen zwischen den Teilnehmern geknüpft.

Ein Daheim für Arbeitslose.

Vom Kirchenkreis Merseburg eingerichtet.

Das Hilfswerk für Arbeitslose, das in den verschiedensten Arten durchgeführt wird kann infolge mangelnder Geldmittel nicht in dem Umfang wirksam sein, wie es im Interesse der Sache wünschenswert wäre. Die Hilfsmittel der öffentlichen Stellen reichen oft nicht aus, die ganze große Not zu lindern.

Aber oft ist die äußere Not — wenn sie auch drückend ist — nicht das ausschlaggebende, sondern in vielen Fällen ist es die innere Not, die den Erwerbslosen mehr verbittern und abkämpfen kann als äußere Umstände.

Viele dieser Armen verlieren mit der Zeit ihre Interessen, wissen nichts mehr von ihrem Lebensinhalt — alles Vorgänge, die nicht verwunderlich sind — und verfallen letzten Endes der Straße.

Da setzt die Tätigkeit der Kirche ein, die sich an dem großen Hilfswerk durch Fürsorge, durch Sorge vor allem an dem inneren Menschen, beteiligen will. In Merseburg ist zum ersten Male in unserer Umgebung der Versuch gemacht worden, durch Schaffung eines Wärmeraumes den Erwerbslosen Gelegenheit zu geben, sich zu beschäftigen und ihre Zeit nicht unnütz zu verbringen.

Die Erwerbslosen sollen hier als Menschen sich bewegen können, sollen unter dem Zwang der äußeren Not nicht den inneren Menschen verkümmern lassen.

Die ganze Einrichtung und die Einteilung der Zeit ist deshalb unter diesem Gesichtspunkt vorgenommen worden. Morgens — der Raum ist von 8,30 bis 12 und 14—18 Uhr geöffnet — bekommen die Erwerbslosen Kaffee mit Semmeln, dann sind sie während der Vormittagsstunden sich selbst überlassen. Durch Lektüre von guten Büchern und Zeitschriften, die ihnen zur Verfügung stehen, durch Unterhaltungsspiele und angeregte Unterhaltung vertreiben sie sich die Zeit bis Mittag. Vorgesehen sind für die Vormittage auch Vorträge und Diskussionen.

Für die Nachmittagsstunden werden die Erwerbslosen vornehmlich mit Bastelarbeiten beschäftigt. Für Modellier-, Holzschnitz- und andere Arbeiten haben sich sechs fachmännisch ausgebildete Lehrer uneigennützig zur Verfügung gestellt.

Es ist erfreulich festzustellen, daß die Erwerbslosen — es sind bis jetzt etwa 30 bis 40 — sich wohlfühlen, daß sie ohne weiteres Frieden halten und sich der Hausordnung, für deren Befolgung drei aus ihrer Mitte Bestimmte verantwortlich sind, gern und willig fügen.

Der Ton ist so ausgezeichnet, daß man hoffen darf, daß er sich nicht ändert, und daß von denen, die dort gern ein- und ausgehen störende Elemente von vornherein ferngehalten werden.

Selbstverständlich stellt diese Einrichtung noch nichts vollkommenes dar, sie ist ja auch zunächst als Versuch gedacht, dessen Erfahrungen und Erfolge neuen Einrichtungen dieser Art an anderen Orten zunutze gemacht werden sollen. Die Mittel für die Einrichtung des Wärmraumes in Merseburg beschaffte der Kirchenkreis, den Raum stellte der Evangelische Männer- und Jünglingsverein in seinem Hause zur Verfügung. Die Küche und die sonstige Wartung besorgen abwechselnd drei Damen in uneigennütziger Weise.

So ist in allem wenigstens der Versuch gemacht, den Erwerbslosen zu helfen. Möge er glücken und dazu beitragen, Not, vor allem innere Not, zu lindern und mögen sich die Erwerbslosen, die dort hingehen, freier fühlen, und das Gefühl ihrer Zufriedenheit wird der Kirche der beste Lohn sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0005

Nicht zu früh aufs Eis!

Der Polizeipräsident, Polizeiamt Merseburg, teilt mit:

Die vorgeschrittene kalte Witterung verleitet vor allem jugendliche Personen dazu, die Eisflächen der öffentlichen Gewässer zu betreten. Es wird rechtzeitig bekanntgegeben, wenn die Eisflächen der öffentlichen Gewässer eine so genügende Stärke bekommen haben, daß sie ohne Gefahr betreten werden können.

Bevor eine solche Bekanntmachung ergangen ist, wird die Bevölkerung dringend gewarnt, die Eisflächen zu betreten. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder eingehend zu belehren, was auch besonders für die Zeit des eintretenden Tauwetters gilt.

*

Wetteraussichten.

Vorhersage bis Sonntagabend: Anfänglich starker Frost, allmählich geringer, Eintrübung und nachfolgend etwas Schnee bei leichtem Frost.

Vom Wochenmarkt.

Wenig Leben herrscht jetzt meist auf dem Wochenmarkt und man konstatiert viel rote Nasen. — Die Butter und Eier waren weder preiswert und die übrigen Preise zeigten wenig Veränderungen.

Butter 75—80; Eier 15; Quark 30; Endivien 20; Kohlrüben 8—10; Zwiebeln 5; Apfel 20—40; Birnen 20—35; Rotkraut 10; Wirsing 10; Weißkraut 8; Spinat 25; Grünkohl 2 Pfd. 15; Blumenkohl Kopf 50—70 Sellerie 15—25; Rosenkohl 30—40; Salat 15, Schwarzwurzel 40—50; Walnüsse 70; Möhren 2 Pfund 15; See- und Flußfisch: Schellfisch 30; Kabeljau 30; Rotbarsch 30; Seeaal 35; grüne Heringe 30; Bücklinge 50—60; Fleisch- und Wurstwaren: Schweinebauch 100; Rindfleisch 120; Hammelfleisch 110; Rot- und Leberwurst 120—150. (Alles in Pfennigen).

Gesundheitsuntersuchung für Schulneulinge.

Vom 16. bis 29. Januar findet die schulärztliche Untersuchung aller Schulneulinge statt, die für 1931 bereits angemeldet sind. Die Vorladungen dazu werden in diesen Tagen zugestellt; sie sind zu den Untersuchungen mitzubringen. Es wird dringend gebeten, den auf der Vorladung angegebenen Zeitpunkt genau innezuhalten. Wer verhindert sein sollte, möge mit dem Gesundheitsamt einen anderen Untersuchungstag vereinbaren. Zur Untersuchung sind vorhandene ärztliche Zeugnisse gegebenenfalls mitzubringen, besonders dann, wenn vorzeitige Einschulung oder Zurückstellung vom Schulbesuch beantragt wird.

Verfrühte Frühlingsboten.

Trotz der kalten Witterung haben sich schon unvorsichtige Schneeglöckchen hervorgewagt. In dem Vorgarten eines Hauses in der Luisenstraße blühen einige dieser Frühlingsboten. Doch „eine Schwalbe macht noch keinen Frühling", und auch diese Blümchen, deren Dasein nur kurz sein wird, werden, wie es jetzt scheint, keine Vorboten eines zeitigen Frühjahrs sein.

Motorrad von Lastauto erfaßt.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Chaussee nach Leuchstädt. Ein Lastauto wollte einen Motorradfahrer überholen, das Motorrad wurde dabei erfaßt und beiseite geschleudert. Der Fahrer stürzte vom Rad und blieb längere Zeit bewußtlos liegen. Motorrad und Lastauto wurden beschädigt. Da der Motorradfahrer seinen Weg nicht allein fortsetzen konnte, nahm der Führer des Lastautos ihn und sein Rad mit.

Filmschau.

„Die Goldmine von Santa Paxi".

Union-Theater.

Tom Mix, der Held unserer Jugendträume in seinem neuesten Wildwestfilm stellt sich wieder einmal vor, und mit jedem Akt steigert sich die Spannung und das Tempo, hervorgerufen durch kühne Verfolgungen und tolle Kletterei. In diesem Film lernen wir Tom mit einer neuesten Leidenschaft kennen, dem Posaunenblasen; durch „wohlklingende" Töne verscheucht er sogar den Esel seines Dieners und Freundes. Nach Festnahme berüchtigter Cowboys durch den Kommissar der Regierung Tom Mix, gelingt es, eine Goldmine zu finden. Tom, nun auch der Held der Lüfte, kämpft schließlich noch mit seinem letzten Rivalen im Flugzeug und beweist, beim Trudeln des Flugzeuges seine akrobatische Meisterschaft. Stets hat er Glück, zum Schluß auch in der Liebe, und das happy end kann so nicht ausbleiben. — Ein zweiter Film verrät den Ernst der Auswanderung. Es rollt sich hier ein Bild vom Emigrantenschicksal ab. „Die neue Heimat" heißt der Film und zeigt alles, was zuerst so rosig erscheint und doch nicht leicht zu erreichen ist. Die Darstellung des biederen Ehepaares ist hervorragend, ebenso wie die Rolle des Verräters gut besetzt ist. Die Handlung dürfte die Wirkung auf ote Zuschauer nicht verfehlen. u—a.

Theaterverein Merseburg.

Als Sonderveranstaltung bringt der Theaterverein am Dienstag, dem 20. Januar, abends 8 Uhr im Schloßgartensalon einen Violinabend von Gertrud Schuster-Woldan, Professor an der staatlichen Akademie der Tonkunst München. Am Flügel wird Hermann Baentsch, München, begleiten. Näheres siehe heutige Anzeige!

Jahresappell des Stahlhelm.

Rückblick auf die geleistete vaterländische Arbeit — Vor einem neuen Kampfjahr — Volles Vertrauen zur Führung.

Bis auf den letzten Platz gefüllt war der große Saal des „Tivoli", in dem gestern der Stahlhelm, Ortsgruppe Merseburg, seine Jahreshauptversammlung abhielt.

Mit „Frontheil" eröffnete der Ortsgruppenführer Kamerad Ploetz den Abend, um dann die Neujahrswünsche des Bundesführers und auch des Untergauführers Dennhardt-Halle bekannt zu geben. Besonders herzlich begrüßt wurden einige als Gäste anwesende Kameraden aus Leuna, sowie mehrere neuaufzunehmende alte Frontsoldaten

Die politische Lage

streifend führte der Ortsgruppenführer dann aus, daß die Millionen der Arbeitslosen die Ueberfremdung unserer Industrie, der Ruin der deutschen Landwirtschaft, der Untergang des Mittelstandes, — dies alles bedeute den völligen Bankerott der marxistischen Erfüllungspolitik. 100 000 Selbstmorde im vergangenen Jahre, eine furchtbare Anklage wider die derzeitigen Machthaber! Der Stahlhelm ist in seinem Abwehrkampf nicht müde geworden. Und mag für das neue Jahr die SPD. den Bürgerkrieg proklamieren, — die alten Frontsoldaten werden demgegenüber den Kampf um Preußen führen, und zwar durch das in Vorbereitung befindliche Volksbegehren auf Auflösung des Landtages.

Die Arbeit des vergangenen Jahres hat die Ortsgruppe noch inniger zusammengeschweißt!

Die Mitgliederzahl wuchs, Wehrsportabteilung und Spielmannszug wurden gefördert. Der Scharnhorstbund ist im Aufblühen. Der Bund Königin Luise unter Frau Jeskes zielbewußter Führung stand dem Stahlhelm in treuer Kameradschaft zur Seite. Groß war die Zahl der Werbeveranstaltungen, Ausmärsche und vaterländischen Feiern zu besonderen Anlässen; schon im Februar wird wahrscheinlich der Stahlhelmfilm vom Koblenzer Frontsoldatentag in Merseburg laufen! Besonders gedacht sei hier noch der großen Kundgebung mit dem 2. Bundesführer Duesterberg als Redner, zu der an die 1500 nationale Männer und Frauen erschienen waren. Die besondere Sorge der Ortsgruppe galt ihren arbeitslosen Kameraden. Im neuen Jahr gilt es durchzuhalten bis zum jetzt nicht mehr fernen Endkampf.

Der Kassenbericht des Kameraden Klaus ergab ein trotz der Notzeit befriedigendes Bild. Ihm wie dem gesamten Vorstand wurde Entlastung erteilt.

Kamerad Rausch-Halle als Sozialreferent der Landesführung

sprach hierauf über die wirtschaftspolitische Lage unter besonderer Berücksichtigung der Stahlhelmselbsthilfe: Sozialpolitik und Erfüllungspolitik gleichzeitig betreiben zu wollen, wie es das rein gewerkschaftlich orientierte Kabinett der Frontsoldaten möchte, ist widersinnig! Die Preußenfrage bedeutet zur Zeit das Kernproblem der Innenpolitik. Des Stahlhelms Kampf gegen den Youngplan war berechtigt, wie jüngst erst im Duesterberg-Grzesinski-Prozeß das hallische Landgericht anerkennen mußte. Er war letzten Endes auch erfolgreich durch die Aufklärung, die er in weiteste Kreise trug. Zum Volksbegehren gegen das rote Preußen gilt es, alle Parteien und Verbände, die den Aufstieg wollen, zu vereinigen. Die endliche Befreiung des Vaterlandes aber wird nie ohne den deutschen Arbeiter möglich sein, und aus dieser Einsicht heraus schuf der Stahlhelm seine Selbsthilfe, die gerade im neuen Jahr durch die kommenden Sozialwahlen vor große Aufgaben gestellt sein wird.

Nachdem der Ortsgruppenführer noch einiges über die neue Wehrsportabteilung zu deren weiteren Ausbau bekanntgegeben hatte, schritt man zur

Führerwahl.

Wie vorauszusehen, wurde der in völliger Selbstlosigkeit für die Stahlhelmidee sich aufopfernde bisherige Ortsgruppenführer Ploetz einstimmig wiedergewählt; sein Stellvertreter Kamerad Marx sprach ihm noch ausdrücklich das volle Vertrauen der Ortsgruppe aus. Dann ging Kamerad Ploetz zur Bestellung der Unterführer über; der Unterstab für 1931 wird sich wie folgt zusammensetzen: Stellv. Ortsgr.-Führer Marx, Kassierer Klaus, Stellv. Kind, Schriftführer Schlegel, Stellv. Fuhrmann, Versch.-Obmann Seiffge, Personalobmann Barnekeel, Stellv. Jeske, Jungsta- und Wehrsportführ. Fechner, Stellv. Lenz, Scharnhorstführer Hummel, Pressewart Heilmann, Stellv. Hummel.

Anschließend bestimmte Ortsgruppenführer die Vertrauensleute für die 11 Bezirke.

Kamerad Ploetz wies schließlich noch auf die am 18. Januar stattfindende

Reichsgründungsfeier des Stahlhelm

hin, die durch einen Fackelzug eingeleitet werden soll. Es wurde beschlossen, einen Aufruf zu erlassen, in dem die gesamte nationale Bevölkerung aufgefordert wird, an jenem Tage Schwarz-Weiß-Rot zu flaggen und die Fenster zu illuminieren. Nachdem die Ortsgruppe dann einem scheidenden Kameraden zu Ehren das Stahlhelmlied gesungen hatte, fand der Jahreshauptappell gegen 12 Uhr nachts sein Ende.

Monatsversammlung der Merseburger Rudergesellschaft.

Der 2. Vorsitzende Herr Dir. Heyne, eröffnete die im Bootshaus stattfindende Versammlung. Nach Verlesung des Protokolls teilte dann 1. Schriftführer, Herrn Wölfer wurde über die Mitgliederbewegung berichtet, sodann der Termin für das 25jährige Stiftungsfest der MRG. bekanntgegeben, das am 7. und 8. Februar durch einen Herrenkommers im Bootshaus und einen Festball im „Casino" gefeiert werden soll.

Ruderlehrer Gleisberg, der bereits zweimal für die MRG. erfolgreich tätig war, soll für die diesjährige Rudersaison neu verpflichtet werden.

Kamerad Ziegler überreichte dem Vorstand eine vergrößerte Aufnahme von der im vergangenen Sommer stattgefundenen Donau-Wanderfahrt (Regoldsbad—Wien) an der vier Herren der MRG. teilnahmen. Schatzmeister Nitzke gab danach das günstige finanzielle Ergebnis der Weihnachtsfeier bekannt und teilte mit, daß für den im vergangenen Sommer aus freiwilligen Spenden gekauften Achter noch verschiedene Mitglieder namhafte Beträge gestiftet haben.

Die Ersatzwahl für den verstorbenen Rudergeltesten Herrn Grönke, soll in der nächsten Monatsversammlung stattfinden. Die Versammlung war gut besucht und nach Schluß blieb man bei angenehmer Unterhaltung noch einige Stunden beisammen.

Monatsversammlung des „RdZ".

Die Ortsgruppe Merseburg des „Reichsbundes der Zivildienstberechtigten" hielt am Freitag in der „Goldenen Kugel" seine fällige Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Kamerad Grunitz, eröffnete die Versammlung und hieß die erschienenen Kameraden herzlich willkommen. Nach Verlesung der Niederschrift der Dezember-Versammlung durch den Schriftführer, Kamerad Brandin, berichtete der Vorsitzende kurz über die Mitgliederbewegung. Mit dem 1. Januar 1931 konnten wieder 6 Mitglieder aufgenommen werden.

Daran schloß sich der geschäftliche Teil. Der Kassenführer, Kamerad Stolberg, sprach nochmals über die vom Bundesvorstand mit der Deutschen Beamtenversicherung abgeschlossene Todesfallversicherung für die Bundesmitglieder und deren Ehefrauen. Anmeldungen für die Todesfallversicherung werden vom Vorstande bearbeitet und an den Bund weitergeleitet. Unter Punkt „Verschiedenes" wurden noch einige interne Vereinsangelegenheiten erledigt. Die Nadel für 10jährige Mitgliedschaft erhielt Kamerad Machulka.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Bund Königin Luise. Am Montag, den 12. Januar, Vortrag der Gräfin Saalburg im Gasthaus zum Raben Schkopau. Anfang 20 Uhr. Eintritt 30 Pf. für alle, die der Ortsgruppe Schkopau nicht angehören.

Königin-Luise-Bund. Am Mittwoch, dem 14. Januar, Samariterkurses in der Krippe des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Seffnerstraße; rege Beteiligung erwünscht. — Donnerstag, den 15. Januar, pünktlich 20 Uhr in „Müllers Hotel" Bundesabend. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Verein der Kolonialkrieger, Kolonialen und Kolonialfreunde. Jahreshauptversammlung am Sonnabend, den 17. Januar, 20 Uhr im „Alten Dessauer". Gäste willkommen. — Die Kameraden werden gebeten, sich an der Protestversammlung gegen die Vergewaltigung unserer Brüder in Oberschlesien (Donnerstag, 8. Januar, 20 Uhr „Tivoli"). zahlreich zu beteiligen.

NSDAP. Freitag, den 16. Januar, 20 Uhr im „Casino" Geschlossene Veranstaltung anläßlich der Reichsgründung. Ansprache des Pg. Simon-Leuna. Konzert.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Lichtspielpalast Sonne. „Dreyfus".

Union-Theater. „Die Goldmine von Santa-Paxi" mit Tom-Mix.

Kammerlichtspiele. „Die vom Rummelplatz", Tonfilm mit Anny Ondra.

Der Alltag vor dem Richter.

Das Messer saß locker.

Der jetzt stellungslose Amtsgehilfe Heinrich K. und der Eisendreher Otto D. aus Merseburg, der bereits seit 1929 arbeitslos ist, befanden sich in der Nacht zum Sonntag, dem 28. September vorigen Jahres in einer hiesigen Gastwirtschaft. Beide quietschvergnügt, obwar man meinen könnte, daß der Arbeitslose D. seine Groschen doch eigentlich dienlicheren Zwecken hätte zuführen sollen, als es hier geschah. Obgleich sie bereits eine junge Frau zu ihrer Unterhaltung am Tische hatten laden sie doch auch das Hausmädchen des Wirts zu einem Glase Bier ein. Die junge Maid setzte sich sehr bereitwillig mit an ihren Tisch, aber der Wirt wies sie sehr energisch zum Zubettgehen in ihr jungfräuliches Gemach. Die Jungfer schmollte, aber das Gebot wurde mehrfach wiederholt und sie mußte sich schließlich fügen. Darüber ärgerten sich nun die beiden Gäste gewaltig. Besonders der lustige

Herr K. geriet in Zorn und schimpfte auf den Gastwirt, bis dieser einen anderen, ihm gut bekannten Gast bat, am Fernsprecher das Polizeirevier anzuläuten, um dort Hilfe zu erbitten.

Inzwischen aber hatten sich K. und D. wieder beruhigt und sie tranken an der Theke mit noch zwei anderen Gästen einen Beruhigungsschoppen. Dann verließen sie das Gastzimmer und auch der eine von den beiden letzteren Gästen entfernte sich. Schließlich ging auch der zweite, ein sehr ruhiger Arbeiter namens S. hinaus, um sich heimwärts zu begeben. Draußen vor dem Tore standen K. und D. Als S. erschien, rief K.: „Der andere ist uns entwischt, dafür mußt du büßen! Und nun sprangen beide auf ihn los.

K. zog ein Messer und stieß es dem völlig Ueberraschten viermal in den Kopf.

Dann verschwanden K. und D. Der Wirt hatte inzwischen die Gastwirtschaft geschlossen; Schleppte sich, blutüberströmt, an ein Fenster und klopfte. Es wurde geöffnet, der Verwundete hereingeholt und von da zum Arzt Dr. med. W. geschafft. Dieser stellte vier Stichwunden fest.

In 14 Tagen war S. wieder hergestellt; er hatte insofern Glück gehabt, daß die ziellos geführten Stiche nicht schlimmere Folgen nach sich zogen. Wegen gemeinsamen Ueberfalls und gemeinsamer Mißhandlung wurde jetzt der schon bestrafte K. zu 3 Monaten Gefängnis, der noch unbestrafte D. zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

*

Spielautomaten und Polizei.

Eine für „Mint"- und „Drops"-Automatenbesitzer wichtige Entscheidung des Reichsgerichts wird hiermit der Bevölkerung zur allgemeinen Kenntnis gebracht, um Gastwirte und Gäste vor einer Bestrafung wegen Glückspiels (bezw. Duldung) zu schützen. Diese Entscheidung lautet: „Nur wenn die Gastwirte irgendwie — schriftlich durch Anschlag am Automaten oder in der Wirtschaft oder mündlich durch schlüssige Handlungen — allen Benutzern gegenüber oder doch einem Teile von ihnen die Verpflichtung eingegangen sind, die beim Spiel an dem Automaten gewonnenen Spielmarken in Zahlung zu nehmen oder gegen Waren umzutauschen und wenn das den Inhalt des Spielvertrages bildete und daher den Spielern diese Gewinnmöglichkeit in sicherer Aussicht stand, ist die Veranstaltung eines Glücksspiels gegeben."

Da auch hier in Merseburg eine größere Anzahl von Gastwirten wegen Duldens von Glücksspielen zur Anzeige gebracht sind, wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Spielmarken in keiner Weise in Zahlung genommen werden dürfen, wenn sich die Wirte nicht der Gefahr aussetzen wollen, wegen Glückspielens belangt zu werden.

Gute Zeugen-Regie.

Zwei Merseburger Kommunisten vor hallischen Richtern.

Merseburger Erwerbslosendemonstrationen vor hallischen Gerichten! Die erste, die zur Verhandlung kam, war die vom 6. März vorigen Jahres. Angeklagt vor dem Schöffengericht Halle waren der 25jährige Maurer Otto B. aus Querfurt und der 33jährige Arbeiter Bernhard Schmidt, der den Merseburgern als Werbäufer in der „Klassenkampf"-Buchhandlung wegen der regen kommunistischen Propaganda gut (oder auch „schlecht") bekannt ist. Vielleicht ist er auch der Polizei schon gut bekannt; jedenfalls hat dieser es vorgezogen, sich nach Hannover versetzen zu lassen.

Denn es ist doch unangenehm, wenn bei allen solchen Straftaten, wie Aufforderung zum Ungehorsam gegen Polizeiverordnungen oder gar Widerstand und Niederschlagen eines Polizeibeamten, dieser mit Bestimmtheit sagen kann: Den da hab ich genau erkannt; ich kannte ihn doch schon von früher her!"

Der Polizei-Oberwachtmeister Neumann der bei jener Demonstration zu Boden geschlagen wurde, glaubte auch Schmidt erkannt zu haben. Aber da gerade diesem Beamten Schmidt bis dahin unbekannt geblieben war, so nahm das Gericht an, er möge sich doch gerirrt haben. Die beiden Angeklagten waren auch nicht bei dem Krawall an der Schulstraße sondern erst auf der Flucht vom Ueberfallkommando festgenommen worden. Bei beiden mußten deshalb doch Zweifel an ihrer Richtigkeit bestehen, und so kam es zum Freispruch. Gewiß, aderhand. Glück im neuen Jahr!

Freigesprochen von der Strafkammer wurde auch der wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in erster Instanz zu 7 Monaten Gefängnis verurteilte Heinz Sander.

Wir haben am 8. Oktober des verflossenen Jahres über diese Verhandlung berichtet, in der die Vorgänge aus dem Erwerbslosen-Umzuge vom 4. Juli erörtert wurden. Wenn dem Angeklagten die Strafkammer auch nicht glaubte, daß die Merseburger Polizei ihn provoziert (!) habe, so konnte sie auch nicht an gegen den Aufmarsch von einem reichlichen halben Dutzend Entlastungszeugen, die er zum Beweise seiner Unschuld ins Treffen führte. So kam also auch dieser Genosse mit einem Freispruch mangels Beweises davon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0006

Turnen Sport Spiel

Sonnabend, den 10. Januar 1931

Punktspiele und Pokalkämpfe.

Großkampf VfL. — 96 im Augarten. — Kayna beim Tabellenführer Wacker in Halle. — Vorentscheidung um den Abstieg zwischen 98 und Favorit. — In der 5. Pokalrunde kämpfen: 99 gegen Sportklub Erfurt in Erfurt; Neumark gegen SpuVC. Plauen in Reichenbach; Sportfreunde gegen Dresden 1893 in Riesa!

Noch vor einer Woche standen über den Meisterschaftspielen zwei Fragen. Wird Wacker ungeschlagener Saalegaumeister und wer steigt ab? Während die erste von unseren 96ern beantwortet wurde, blieb die zweite ungelöst. Die unerwarteten Ergebnisse des Vorsonntags hatten sogar zur Folge, daß es heute am Tabellenende verworrener denn je aussieht. Alle Mannschaften, die in den unteren Regionen vereint und vom Abstieg bedroht sind, wachsen auf einmal über sich selbst hinaus.

Unoben? — Wacker liegt hier nach wie vor in klarer Führung. Das Selbstvertrauen der Mannschaft hat aber einen Stoß erlitten und die erste Niederlage nach einer langen Erfolgsserie pflegt nachzuwirken.

Unter Berücksichtigung des Gesagten sieht man den morgigen Punkttreffen mit größter Spannung entgegen. — Unser VfL. hat 96 im Augarten zu Gast. Ihm fällt die schwere Aufgabe zu, den Ruf des Gauführers durch einen Sieg über den Neumarktbezwinger wieder herzustellen. Kayna wird von Wacker mit einem gewissen Mißtrauen erwartet. Aus dem Süden kommt nichts Gutes und die Geiseltaler wollen es nun auch schaffen. 98 gegen Favorit heißt die dritte Begegnung, die sich zu einem Verzweiflungskampf auswachsen wird.

Zu derselben Zeit, wo in Merseburg und Halle die Punktjagd weitergeht, stehen drei Vertreter des Saalegaues fern von der Heimat im Kampf um den Verbandspokal. Mit Genugtuung muß es uns erfüllen, daß sich unter den noch in diesem schweren Wettbewerb stehenden 15 mitteldeutschen Vereinen unsere 99er, die Spielvereinigung Neumark und die Sportfreunde Halle befinden, denen wir die besten Wünsche mit auf die Reise geben. Es spielen:

in Erfurt: Sportklub — 99 Merseburg;

in Reichenbach i. V.: Plauener SpuVC gegen Spielvereinigung Neumark.

in Riesa: Dresden 1893 — Sportfreunde.

*

Vorwärts VfL!

VfL. — 96 Halle.

Unser VfL. meldet zu diesem Spiel die gleiche Mannschaft wie am Vorsonntag. Die Merseburger haben allen Grund, in dem Kampf gegen die „Hädicke-Mannschaft" mit besonderem Schneid aufzutreten. Es gilt zunächst, die Niederlage gegen Favorit zu verwischen. Außerdem steht bei weiterem Verlust von Punkten der gute Mittelplatz unserer Blauweißen auf dem Spiel. Zum dritten haben die 96er durch ihren sensationellen Sieg über Neumark nichts erreicht, weil die Leidensgenossen am Tabellenende den gleichen Punktgewinn erzielten. Sie werden also morgen den Kampf um Sein oder Nichtsein in der Liga mit verbissener Energie fortsetzen

Der VfL. feierte im ersten Spiel der Herbstserie hoch mit 6:1. Trotzdem der eigene Platz und die sicher restlos versammelte Merseburger Sportgemeinde der Mannschaft den nötigen Rückhalt geben werden, rechnen wir mit einem knappen Ausgang. Ihr besonderes Augenmerk müssen die Blauweißen auf die 96er Hintermannschaft und die beiden Außenstürmer richten. Außerdem muß Pivon dem „langen Doktor" der 96er eine mindestens gleichwertige Mittelläuferleistung entgegenstellen. Schließlich zweckmäßiges und druckvolles Spiel der gesamten Elf. Dann werden die Punkte dort bleiben, wo sie hingehören nämlich beim VfL.

*

Die gleichen Sorgen.

98 — Favorit Halle.

In diesem Spiel stoßen zwei vom Abstieg am meisten bedrohte Gegner aufeinander. Verlieren die Rothosen, so haben sie die gleiche Anzahl Minuspunkte wie 98. Beide Vereine würden sich aber über 96 schieben, wenn diese die Punkte in Merseburg lassen. Im Tor der 96er steht der Leichtathlet Naumann, der mit seinen letzten Leistungen Aufsehen erregt hat. Ein dramatischer Verlauf des Treffens ist zu erwarten. Wir tippen auf 98.

*

Altmeister wird siegen.

Spv. 22 Großkayna — Wacker Halle.

Die Fahrt zum Altmeister stellt die Großkannaer wohl vor eine unlösbare Aufgabe, trotz der zweifellos vorhandenen Formverbesserung. Zwar lieferten die Geiseltaler gerade gegen Wacker immer besonders gute Spiele, das Spiel der Herbstserie z. B. wurde nur durch zwei Selbsttore verloren, doch der Verlust des Spieles gegen unsere 96er wird die Hallenser gewarnt haben und sie werden den Gegner nicht zu leicht nehmen. Da bei Kayna Dunger infolge Verletzung fehlt und aus gleichem Grunde die Mitwirkung von Mosenheuer noch fraglich ist, sollte eigentlich ein glatter Sieg des Altmeisters nicht in Frage stehen. Der Verlust aber auch nur eines Punktes würde erstens eine große Ueberraschung sein und zum anderen für die Wackeraner die Meisterschaft nochmals in Gefahr bringen; denn die beiden noch ausstehenden Spiele gegen Borussia und Neumark sind noch schwere Klippen. Auf der anderen Seite wäre aber jeder Punkt für unsere Kannaer gleichbedeutend mit weiterer, vorläufiger Bannung der Abstiegsgefahr, welche nach den letzten Ergebnissen des letzten Sonntags zweifellos wieder vorhanden ist. Also beide Mannschaften brauchen diese wichtigen Punkte und dies sollte Gewähr für ein fesselnd

Um den Verbandspokal.

99 — Sportklub Erfurt

Zwei Jahre sind vergangen, seit sich die ersten Mannschaften beider Vereine auf dem hiesigen VfL.-Platz im Pokalspiel gegenüberstanden. In der Schlußviertelstunde schoß der Erfurter Halbrechte das siegbringende Tor, nachdem sie in der ersten Halbzeit mit 3:0 geführt hatten. Wenn aber die 99er morgen ihr ganzes Können spielen lassen, werden sie auch in Erfurt in Ehren bestehen.

Der Sportklub zeichnete sich in den letzten Verbandsspielen seines Gaues ebenso erfolgreich aus wie unsere 99er. Er verfügt wie alle Erfurter Mannschaften, über eine bei uns unbekannte Härte. Seine Mannschaft ist in allen Teilen gut eingespielt. Hervorragend sind der Torhüter Nüßlein, das Verteidigerpaar Maurer und Wessel, Mittelläufer Stützer, Sturmführer Meischen und die Flügelstürmer Söhner und Keiner. Wie ernst sich die Erfurter vorbereitet haben, geht daraus hervor, daß sie Stützer und Meische am letzten Sonntag pausieren ließen.

Unser Sportverein schickt seine bewährte Elf in unveränderter Aufstellung nach Erfurt. Das heimische Publikum wird bis auf wenige Getreue fehlen. Dennoch werden die 99er mit doppelten Eifer ans Werk gehen, weil der morgige Kampf nicht nur dem Verein, sondern auch Merseburg gilt.

Neumark — Plauener SpuVC.

Die Spielvereinigung hätte dieses Spiel lieber vor einigen Monaten ausgetragen, als ihre Mannschaft in Hochform war. In letzter Zeit ist sie vom Pech verfolgt. Kaum steht Metzger als Mittelläufer wieder zur Verfügung, da müssen die Neumärker auf Lübke und Malkath verzichten. Was darf die Spielvereinigung von der morgigen Begegnung erwarten?

Der Plauener SpuVC. errang seit 1924 fünfmal die Vogtländische Gaumeisterschaft. In den diesjährigen Verbandsspielen steht er augenblicklich an zweiter Stelle hinter dem 1. VfE. Er errang selbst gegen Nürnberg und Fürth und mitteldeutsche Spitzenvereine beachtliche Erfolge. Aus der Mannschaft haben alle Spieler schon repräsentativ gewirkt.

Trotzdem braucht Neumark nicht ohne jede Hoffnung nach Reichenbach zu fahren. Die Plauener kranken ebenfalls an einer gewissen Unbeständigkeit, ohne indessen überspielt zu sein. Weshalb sollte es nicht möglich sein, daß sich die Geiseltaler wieder einmal auf sich selbst und ihre Fähigkeiten besinnen?

Die Mannschaftsaufstellungen lauten:

Neumark: Galander; Süße Bohne; Türke, Metzger, Patzschke; Gabbert, Feuerhahn, Köppe, Strempel, Reinsberger.

Plauen: Eichhorn; Schuster, Schmidt, Pitz, H. Böttcher, R. Böttcher; Scharschmidt, Müller, R. Barg, H. Barg, Schinnerling.

Sportfreunde Halle — Dresden 1893.

Diese Pokalbewegung müßten die Sportfreunde glatt für sich entscheiden können. Selbstverständlich werden die 1893er in Riesa alles aufbieten, um sich einen ehrenvollen Abgang zu sichern. Ein Sieg würde sie aber selbst überraschen.

Wer wird Abteilungsmeister?

Fast ist es des Guten ein wenig zu viel, was uns morgen geboten wird. Und doch wieder ist es erfreulich, daß die Abwicklung der Spiele in diesem Jahre so reibungslos vor sich geht. Morgen bereits kann die Vorentscheidung auf die Meisterschaft fallen. Die derzeitigen Tabellenführer Ammendorf und Preußen, haben die Tabellenzweiten zum Gegner, die einzigen Mannschaften, die ihnen noch die Meisterschaft streitig machen können. Während es für Ammendorf keine Rolle spielt, ob man morgen gewinnt und das zweite Spiel noch verliert oder umgekehrt müssen die Preußen ihrem morgigen Gegner mindestens einen Punkt abnehmen und auch im zweiten Spiel noch einen Punkt erringen oder überhaupt morgen gewinnen. Eine Niederlage der Preußen würde die Frage um die Meisterschaft in Abteil. 2 wieder äußerst kompliziert gestalten. Vielleicht geht alles nach Wunsch und wir können am Montag berichten, welche Mannschaften das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der 1b-Klasse austragen.

Abteilung 1.

Schkeuditz — Ammendorf.

Die Schkeuditzer unternehmen den letzten Versuch, um noch entscheidend in die Meisterschaft einzugreifen. Viel wird es ihnen nicht nützen. Selbst wenn sie gewinnen, haben sie wenig Aussichten. Es kann sich daher morgen nur um einen Prestigekampf handeln, indem die Flughafenstädter versuchen werden, die im ersten Spiel erlittene Niederlage von 2:5 wieder wettzumachen.

Rössen — Lettin.

Hier ist den Rössenern die Gelegenheit gegeben, sich endgültig in Sicherheit zu bringen. Die Lettiner Mannschaft, die im Anfang der Verbandsspiele einen sehr starken Gegner abgab, hat bedenklich in ihren Leistungen nachgelassen. Wenn Rössen sich morgen beizeiten darauf einstellt, einen errungenen Vorteil zu halten und vor allem mit den Kräften etwas haushälterischer umgeht als im letzten Spiel kann das Spiel ohne weiteres gewonnen werden, was zur Verhütung des Abstieges nötig ist. — Rössen 2. — Lettin 2.; 3. gegen Zöschen 2.

Giebichenstein — PSV. Halle,

Die „Turner" werden wenig Mühe haben dem Tabellenletzten die Punkte abzunehmen wenn dieser auch hartnäckigen Widerstand leisten wird. Fraglich ist die Höhe des Sieges

Abteilung 2:

Sportbrüder — Preußen.

Ohne Zweifel ist dieses Spiel morgen das bedeutungsvollste Treffen in der 1b-Klasse, da der Ausgang alle möglichen Kombinationen nach sich bringt. — wenn nämlich die Hallenser gewinnen. Sehr viel steht für beide Gegner auf dem Spiele. Preußen muß zumindest ein Unentschieden erringen, um noch Abteilungsmeister werden zu können. Ein Sieg der Hallenser würde diesen die Möglichkeit geben, noch Meister zu werden. Und das wollen die Hallenser. Die 0:7-Niederlage aus dem ersten Spiel verlangt Vergeltung. Beide Gegner bringen vom letzten Sonntag gute Empfehlungen mit. Es kommt viel darauf an, ob die Preußen der Ueberrumpelungstaktik der Hallenser standhalten. Gelingt es, den ersten Ansturm des Gegners abzuschlagen, und auf Grund der guten Hintermannschaft sollte das den Preußen möglich sein, dann liegt ein Sieg durchaus im Bereich der Möglichkeit. Auf Antrag der Preußen leitet ein Neutraler.

Mücheln — Benna.

Das „kleine Geiseltalderby" in neuer Auflage. Benna sowohl wie Mücheln waren innerhalb kurzer Zeit Gegner der Merseburger Preußen und wenn man nach diesen Ergebnissen gehen soll so kann der Sieger morgen nur Benna heißen. Mücheln hat zwar im Schlußdreieck sehr gute Kräfte, jedoch haperi es im Sturm. Und gerade hier liegt die Stärke der Bennaer. Hierauf wird nun Mücheln sein Augenmerk richten müssen. Gelingt es, den Bennaer Sturm kaltzustellen, dann liegt der Gewinn eines Punktes im Bereich der Möglichkeit, daß beide Punkte in Mücheln bleiben, glauben wir nicht. Benna, vom Ehrgeiz beseelt, wird alles daran setzen, einen Sieg herauszuholen. Mücheln 2. gegen Benna 2.

Reideburg — Passendorf.

Ein Kampf um die Plätze, bei dem die Passendorfer die Aussicht haben, zu Punkten zu kommen

*

Spiele der unteren Klassen.

Bei den den Ligatreffen vorausgehenden **Reservespielen**

erwarten wir VfL. und 98 in Front. Hart wird der Kampf zwischen Kayna und Wacker werden, in dem die Grubenleute wohl unterliegen werden. Die Neumärker Reservisten treten im Freundschaftsspiel gegen ASV. Mücheln 1. an und dürften überlegen gewinnen.

Kayna Reserve — Wacker Reserve. Da die Kannaer stark ersatzgeschwächt antreten müssen, sollte ein Wackersieg das Wahrscheinliche sein.

Weitere Spiele des VfL. 3. und 4. — 96 Halle in Halle; Jgd. — Neumark; Jun. — 98; Handballknaben 1. — 2. (Uebungsspiel).

Weitere Spiele der 99er. 3. — Neumark um 14 Uhr auf dem 99er-Platz; 1. Handballmannschaft — Tv. Kötzschen in Kötzschen.

Weitere Spiele der Preußen. Die 2. tritt in Halle gegen Sportbrüder 2. zum Punktspiel an und kann ihre Spitzenstellung weiterhin festigen. — Dasselbe gilt für die dritte Preußenelf, die Mücheln 3. zum Gegner hat. Jun. — Neumark vorm. Preußenplatz.

Weitere Spiele von Neumark. 3. — 99 3. Jgd. — VfL.; Jun. — Preußen; Knaben gegen VfL.

Weitere Spiele der Kaynaer. 3. — Wacker 3. in Kayna; Alte Herren — Wacker Sondermannschaft in Halle; Jun. — 96 1. Jun. in Kayna.

Schwere Strafen für Fußballer.

Die beim Verbandsspiel zwischen Alemannia-Worms und dem S.V.-Wiesbaden am 30. November zutage getretenen Unsportlichkeiten haben jetzt ihre Sühne gefunden. Ueber die schuldigen Spieler des Wormser Vereins sind schwere Strafen ausgesprochen worden. Thalmeier wurde auf ein Jahr, Ebert auf sechs Christ auf drei Monate disqualifiziert. Außerdem ist der Platz von Alemannia-Worms auf drei Monate gesperrt worden.

Dem Ende entgegen.

Im Handballsport ist der Höhepunkt, soweit er die Punktspiele betrifft, überschritten. Als Vertretung des Saalegaues in den Kämpfen um die Verbandsmeisterschaft stehen der PSV. Halle und die 96er fest. Morgen gibt es in der Handballiga einige Positionskämpfe, von denen uns Merseburger das Treffen HMC. gegen VfL. am meisten interessiert. Wacker wird sich trotz seines guten Sturmführers Peinze von Borussia geschlagen bekennen müssen. Blauweiß Halle empfängt die 96er, die bei normalem Verlauf den Sieger stellen müßten. Eintracht ist von uns gegangen. Die Mannschaft wurde von der Vereinsleitung zurückgezogen.

VfL. — HMC. in Halle.

Unser VfL. steht augenblicklich auf dem 7. Platz. Er hätte bestimmt besser abgeschnitten, wenn Loch nicht seit langer Zeit krank wäre. Auch morgen fehlt der Sturmführer, aber trotzdem sollte es zum Siege gegen die hallischen Ruderer langen. Beide Mannschaften verfügen über große Schnelligkeit. Es kracht sich nur, wer dem zu erwartenden Tempo zuerst zum Opfer fällt. Wir halten zu VfL., wenn die Mannschaft voll antritt.

In der 1b-Klasse

treten sich unsere Preußen und Lauchstädt im Pflichtspiel gegenüber. Die 9er sind Gäste des Tv. Kötzschen.

Preußen — Lauchstädt.

Nachdem sich die Preußen durch ihren Sieg am letzten Sonntag einstweilen in Sicherheit gebracht haben, kann ihnen auch morgen ein Punktgewinn gelingen. Zwar darf der VfB. Lauchstädt bestimmt nicht leichtgenommen werden, besser als die Preußen ist er aber nicht. Und wenn die Preußen mit dem gleichen Eifer bei der Sache sind wie im letzten Spiel, wird ihnen auch ein Erfolg blühen. Beginn 11 Uhr Preußenplatz.

99 1. — Tv. Kötzschen.

Die Kötzschener Turner feiern morgen ihr Stiftungsfest, in dessen Rahmen sie einen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0007

Freundschaftskampf gegen unsere 99er auszutragen. Möchte dieses Spiel in Anbetracht des Geburtstages des Tv. Kötzschen zu einem rechten Werbespiel werden. Leider müssen die 99er auf Dies und Meißner verzichten.

*

Kayna — VfL. Merseburg Reserve.

Die Kannaer wollen hier in ihrem letzten Spiel Revanche für ihre einzige Niederlage die — wenn auch nur knapp — eingesteckt werden mußte. Das sollte bei stärkster Besetzung auch gelingen.

Eishockeyturnier in Arosa.

Beim internationalen Eishockeyturnier in dem bekannten Schweizer Winterkurort Arosa wurden am Donnerstag die Gruppenspiele mit dem Treffen zwischen dem Wiener Eislauf-Verein und Star-Lausanne abgeschlossen. Die Wiener, die nur ihre zweite Garnitur zur Stelle haben, siegten nur knapp mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0) und sicherten sich damit die Teilnahmeberechtigung am Kampf um den dritten Platz, den sie noch am Nachmittag gegen den Züricher Schlittschuh-Klub austrugen. Hierbei behielten die Schweizer nach ziemlich ausgeglichenem Spiel mit 2:0 (1:0, 1:0 0:0) die Oberhand. Der Schlußtag am Freitag bringt den Entscheidungskampf um den Goldpokal von Arosa zwischen den Mannschaften von Brandenburg-Berlin und Eishockeyklub-Davos.

Weltrekordstaffel gesprengt.

Einen empfindlichen Verlust hat der Sportklub Charlottenburg zu verzeichnen. Heinz A. Natan, einer seiner besten Sprinter, ist zu Bar Kochba übergetreten, und das ist gleichbedeutend mit einer Sprengung der Weltrekordstaffel Körnig-Grosser-Natan-Schlöske, die am 22. Juli 1929 in Breslau die sensationelle Zeit von 40,8 Sek. über 4×100 m herauslief.

Deutscher Ringersieg in Schweden.

Nach zwei Niederlagen in Kopenhagen und Malmö war der Ringerstaffel des deutschen Mannschaftsmeisters Heros-Dortmund beim Start in Londskrona endlich ein Erfolg vergönnt. Die Westfalen brachten sechs von den sieben Kämpfen auf ihr Konto und gewannen die Begegnung somit 6:1. Die einzige Niederlage erlitt der indisponierte Schwergewichtler Vogedes gegen Persson.

Letztes Englandspiel der Magdeburger Damen.

Das Englandgastspiel der Damenhockeyelf des Magdeburger T.H.C. Grün-Rot erreichte am Donnerstag seinen Abschluß. In ihrem fünften und letzten Wettspiel trafen die mitteldeutschen Damen in Birmingham auf die Vertreterinnen der Grafschaft Worcestershire. Sie führten bei der Pause mit 1:0, konnten aber doch ein Unentschieden von 2:2 nicht verhindern. Von den insgesamt ausgetragenen fünf Wettspielen endeten demnach drei unentschieden und zwei wurden verloren bei einem Gesamttorverhältnis von 9:17.

Kurze Sportschau

Reichspräsident von Hindenburg hat auch diesmal wieder die Schirmherrschaft über die am 1. und 2. Mai vom ADAC veranstaltete Ostpreußenfahrt für Kraftwagen und Räder übernommen.

Der Skiclub Sauerland will seine Verbandswettläufe in Neuastenberg, die wegen schlechter Witterung am Sonntag nicht stattfinden konnten, nunmehr am 7. und 8. Februar zum Austrag bringen.

Die St. Moritzer Eisschnelläufe, die am 8. und 9. Januar stattfinden sollten, sind auf den 13. und 14. Januar verlegt worden. Weltmeister Clas Thunberg (Finnland) und sein Landsmann Blomquist sind bereits in dem bekannten Schweizer Kurort eingetroffen, ebenso auch die Kunstlauf-Weltmeisterin Sonja Henie.

Im Nordostthüringer Turngau

beginnt am Sonntag, 11. Januar, die Erledigung des reichhaltigen Arbeitsplanes 1931, und zwar finden an diesem Tage die ersten Gaumeisterschaftskämpfe im Florettfechten der Turnerfechter statt. Außerdem beginnt in Merseburg, in der Albrecht-Dürer-Schule ein Vorturner- und Vorturnerinnen-Lehrgang im Frauenturnen. Hierfür sind insgesamt sechs aufeinanderfolgende Sonntage bestimmt. Mit einer Prüfung am oSntag, 15. Februar, wird der Lehrgang beschlossen.

Deutsche Eishockeysiege in der Schweiz.

Das internationale Eishockeyturnier um den Goldpokal von Arosa wurde am Mittwoch mit zwei Spielen weiter gefördert. Die Mannschaft von Brandenburg-Berlin hatte diesmal den westschweizerischen Meister Star-Lausanne zum Gegner, dem sie ganz überlegen mit 5:0 (1:0, 2:0, 2:0) das Nachsehen gab. Im zweiten Spiel des Tages siegte der Wiener Eislaufverein gegen die erste Mannschaft von Arosa mit 4:1 (2:0, 0:1, 2:0).

Der Berliner Schlittschuh-Klub gab ein erfolgreiches Gastspiel in Davos. Die Schwarz-Weißen spielten gegen ein kombiniertes Davoser Team, dem sie sich mit 5:2 (2:1, 2:1, 1:0) überlegen zeigten.

Vereinsnachrichten.

Sportverein 1899 e. V. Allen Interessenten die am Sonntag unsere Ligamannschaft nach Erfurt begleiten wollen, zur Kenntnis, daß wir uns um 10.30 Uhr am Bahnhofsvorplatz treffen. Zug 10.39 Uhr ist D-Zug und kostet auf Sonntagsfahrkarte 5.10 Mark, 2 Mark Zuschlag. Alle diejenigen, die D-Zug 10.39 nicht benutzen wollen, müssen 8.07 Uhr Sonntagsrückfahrkarte Erfurt lösen. Preis 5,10.

Der Spielausschuß.

Rundfunkprogramm

Leipzig

Sonntag, 11. Januar.

Leipzig (Dresden 319). Wellenlänge 259 Mtr.

7.00 Uhr: Frühkonzert.
8.00 Uhr: Landwirtschaftsfunk.
8.30 Uhr: Orgelkonzert.
9.00 Uhr: Morgenfeier.
11,00 Uhr: Wo steht die Wissenschaft,
11,30 Uhr: Moderne Maler über sich selbst: Lovis Corinth.
12,00 Uhr: Das Land der deutschen Sehnsucht.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
14,00 Uhr: Wetter und Zeit. Anschl.: Aktuelle Viertelstunde.
14,15 Uhr: Winke für die Landwirtschaft.
41.30 Uhr: „Der praktische Bauer".
15.15 Uhr: Kammermusik.
15,50 Uhr: Otto Heuschele liest aus eigenen Werken.
16,20 Uhr: Kuriose Geschichten.
16.50 Uhr: Der englische Sonntag.
17.30 Uhr: Schallplattenkonzert.
18.30 Uhr: Sondersportfunk.
18,35 Uhr: Rom in der Kaiserzeit.
19.30 Uhr: Werke von Richard Trunk.
20,30 Uhr: Indienkonferenz in London.
21.00 Uhr: Nachrichtendienst 1.
21.10 Uhr: Leichte Musik.
22,10 Uhr: Nachrichtendienst 2. Anschl. bis 24 Uhr Tanzmusik.

Montag, 12. Januar.

Leipzig (Dresden 319). Wellenlänge 259 Mtr.

10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetter und Verkehr.
10.10 Uhr: Bekanntgabe Tagesprogramm.
10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11,00 Uhr: Die Arbeitslosenkrise.
11,45 Uhr: Wetter, Wasser und Schnee.
12.00 Uhr: Liederstunde.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Wetter, Presse, Börse. Anschl.: Uraufführung von Schallplatten
15,00 Uhr: Frauenfunk.
15,40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Die Stellung der Gläubiger im Vergleichsverfahren.
16.30 Uhr: Alte italienische Musik.
17,30 Uhr: Wetter und Zeit.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,00 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen.
18,50 Uhr: Vom Tage.
19.00 Uhr: Die Arbeitslosenversicherung.
19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.
20.30 Uhr: Ich war dabei.
21,00 Uhr: Konzert.
22,00 Uhr: Nachrichtendienst. Anschl. bis 23.30 Uhr Tanzmusik.

Radio-Klinik W. BOCK

Preiswerte Anlagen, Ersatz- und Zubehörteile sowie Reparaturen und Umänderungen nur beim Fachmann

Georgstraße 4 — Telefon 3080

Königswusterhausen

Sonntag, 11. Januar.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

7,00 Uhr: Hamburger Hafenkonzert.
8.00 Uhr: Für den Landwirt.
8,15 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25 Uhr: Landarbeitsrecht.
8,50 Uhr: Morgenfeier. Glockenspiel und Glockengeläut.
10.05 Uhr: Wetter.
11.00 Uhr: Elternstunde.
11,25 Uhr: Die Wissenschaft und die Arbeiter
12,00 Uhr: Das Land der deutschen Sehnsucht.
14.00 Uhr: Jugendstunde.
14.30 Uhr: Konzert.
15,30 Uhr: Heinrich Lersch liest aus eigenen Dichtungen.
16.00 Uhr: Chansons.
16.25 Uhr: Bunter Nachmittags Ausschnitt.
17.00 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert.
18.00 Uhr: Menschen im Beruf.
18.30 Uhr: Große deutsche Schauspieler.
19,00 Uhr: Madagaskar, die Heimat des Vogels Roch.
19,30 Uhr: Ehrenrettung der Mutterschaft.
20,00 Uhr: Goetze — Jessel — Knopf. Aus ihren Operetten. Während einer Pause gegen 21,15 Uhr Tages- und Sportnachrichten.
22,00 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach bis 0,30 Uhr Tanzmusik.

Montag, 12. Januar.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

6.20 Uhr: Zeit und Wetter.
6.55 Uhr: Wetter.
7.00 Uhr: Funkgymnastik.
10.10 Uhr: Schulfunk.
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Schulfunk.
12.25 Uhr: Wetter.
12.30 Uhr: Schallplatten.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14,00 Uhr: Schallplatten.
14,50 Uhr: Kinderstunde.
15,30 Uhr: Wetter und Börse.
15.40 Uhr: Stunde für die reifere Jugend.
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17.30 Uhr: Chor, Motette und Sololied.
18.00 Uhr: Viertelstunde für die Gesundheit.
18.30 Uhr: Hochschulfunk.
19,00 Uhr: Stunde des Landwirts.
19.30 Uhr: Militärkonzert.
20,30 Uhr: Liebesbriefe großer Männer.
21,00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten.
21,10 Uhr: Johann Christian Bach.
22,15 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach bis 0.30 Uhr Tanzmusik.

Leistungsfähige Radiogeräte

und erstklassige Ersatzteile kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft

Radio-Keller, Merseburg

Obere Breite Str. 13 Telef. 2854

Auflage über 87000 Exemplare

Kleine Anzeigen

Auflage über 87000 Exemplare

Die hier erscheinenden Kleinanzeigen werden in den vier Mivagblättern veröffentlicht.

Merseburger Tageblatt, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle-S.; Weimarische Zeitung, Weimar, Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt.

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 12 Rpf., die eingedruckte Ueberschriftszeile 40 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Chiffregebühr 60 Rpf.

„Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der übersandte Betrag nicht aus, so wird der Text gekürzt.

Offene Stellen

Suche jungen **Landmaschinen- u. Autofachmann** redegewandt, d. versteht, mit Kundschaft gut umzugehen, mit einer tadellosen Vergangenheit, da Vertrauensstelle. Ang. mit Lebenslauf und näh. Beschreib. der Fachkenntn. erbitt. A. Paul, Rudolstadt. ×

Für einen Gutshaushalt, Nähe Erfurts, wird ein tüchtiges, gewandt., nettes Fräulein als **Stütze** gesucht. Nicht unter 21 J., angen. Ersch. möglichst Landwirtstochter. Angebote m. Bild u. kurz. Lebenslauf erbet. unt. A 11072 a. d. Geschst. dieser Zeitung. ×

Kochlehrling Jung. Mädchen, welches das Kochen und sich frei lernen will wird gesucht. § Haus... Hauswirtschaft Halberstadt.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** sucht Gastwirt § Helmholz, Ivenrode Kr. Neuhaldensleben

Zuverlässiges **Mädchen** welches schon länger in Landwirtschaft tätig war, findet dauernde gute Stelle. Melken Bedingung. Großkromsdorf b. Weimar Nr. 13.

Suche kräft., junges **Hausmädchen** zum 15. Januar. § Hotel Apel, Bad Kösen

Nettes Fräulein über 21 Jahre, zum Bedienen der Gäste f. Restaurant gesucht. Günstig für Anfänger. Angebote mögl. mit Bild an § Weißer Hirsch, Breitisch b. Leipzig

Stellengesuche

Dame, Anfang 30, angenehme Erscheinung, intellig., ehrlich und fleißig, erfahren im Haushalt ebenso in sämtlichen kaufmänn. Arbeit. sucht passend. selbständigen **Wirkungskreis** im liebst. i. frauenlosem Hause. Angeb. erbet. unt. A 2254 an die Geschst. dies. Zeitung. ×

Junger, tüchtiger **Bäckergeselle** sucht sofort Stellung. Gute Zeugn. vorhand. Angeb. an Paul Lotze, × Neuhaus a. R. Nr. 48.

Junger Diener-Chauffeur, 25 Jahre alt, Thüringer, in ungekündigter Stellung in Berlin, sucht zum 15. Febr. oder 1. März Stellung als **Chauffeur** b. Arzt, Geschäftsmann oder in Reparaturwerkstätte in Thüring. Nähe Koburgs bevorz. Ang. erbet. unt. A 11064 an die Geschst. dies. Zeitung. ×

Autoschlosser 22 J., mehrj. Prax., Führersch. 3b, sucht Stellung als Chauffeur. × P. Roth, Waltershausen, Krumme Gasse 1, I.

Fräulein 20 Jahre, ohne Bubikopf, sucht Stellung als Verkäuferin in Bäckerei und Konditorei für sofort oder später. Auch Geschäft mit Haushalt angenehm. Offerten an W. Will, Jena, Heimstättenstr. 24. §

Kleine Anzeigen haben in dem überall beliebten u. weltverbreiteten **Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)** das jetzt bereits im 170. Jahrgang erscheint, immer einen **Großen Erfolg!**

Obermelkersohn 31 Jahre, sucht bald od. später mit Frau wegen Verklein. des Viehbestandes Stellung. Gr. Stelle mit Gehilfen auch angenehm. Gute Zeugnisse steh. zur Seite Zur Empfehl'g. sind bereit Gutspächt. H. Franze, Ostrauer Hof und Tierarzt Dr. Glöckner Bad Schandau. Umzugskosten werden selbst getrag. Reflektiere nur auf Dauerstellung. Angebote erb. Obermelker E. Mestin, Ostrauer Hof b. Bad Schandau, Bezirk Dresden. §

Junges Mädchen, 21 Jahre, sucht Stellung als **Stütze** in Stadt oder auf Gutshaushalt. Kochkenntnisse vorhand. Lissa Schröder b. Insp. Schröder, z. Z. Nohritzsch b. Brehna. §

Perf. Friseuse sucht für sof. Dauerstellung. A. Deßler, Jena, Unterm Markt 5, I.

Fräulein aus gut. Hause sucht Stellung als **Büfett- oder Servierfräulein** × H. Fischer, Zella-Mehlis (Th.), Regenbergstr. 29.

Junges, anständiges **Mädchen** 17 Jahre alt, sucht zum 1. Febr. oder später Stellung in besserem Haushalt. Offerten erbittet Helene Alsleben, Pößneck i. Thür., Neustädter Str. 131

Kapitalien

70 000 M. auf sichere 1. Hypothek, große Landwirtschaft, gesucht. Einheitsw. 1928 ca. 300 000 Mark. Ang. erbet. unter A 11057 an die Geschst. dies. Zeitung. ×

32 000 Mark als 1. Hypothek auf erstkl. 200-Mrg.-Gut zur Ablösung vom Selbstgeber gesucht. Werte Angebote mit Angabe d. Zinsfäh. unt. D 10364 an die Exp. d. Ztg. §

Grundstücksmarkt

Verkaufe mein i. gr. Industriestadt Thür. gelegenes **Gasthaus** bestehend aus 2 gr. Gastzimmern, Weinzimmer, gr. Parkettsaal, fast 800 Pers. gr. Konzert- und Gemüsegarten. Anzahlg. nach Vereinbarung. derselbe eignet sich auch als Kino oder Varieté. Angeb. erb. unt. A 11065 an die Geschst. d. Ztg. ×

In dem schön. Städtchen Sonneberg habe prachtv. Anwes. sehr bill. weit unt. Taxe, geeig. f. pens. Beamt., auch als Geschäftsh. z. verw., m. all. Nebengebäud., Obst- u. Gemüsegart. extra Miete 1200, unt. günst. Bedingungen zu verk. Josef Kahn, Gleicherwiesen, Teleph. 30. §

Hausschlächterei Mitte der Stadt gelegen je Woche 5 bis 6 Schweine, krankheitshalber sofort zu verpachten. Wohnung und Laden frei. § Paul Kroschke, Aschersleben, Stephanikirchhof 5

Strebsamer, sol., aufr. 39jähr. Herr u. Geschäftsm., Witw., 1 Kind, sucht pass. Lebensgefährtin, mögl. ohne Anhang, bis 36 Jahre, nicht über 1,65 gr., auch v. Lande mit 4000 bis 5000 M. Barvermögen zw. baldiger **Heirat** Nicht anonyme Bildofferten u. E 4889 an die Exp. d. Ztg. §

Einzige **Geschäftstochter** 29 J. alt, 1.65 groß, wirtschaftlich erzog., gute Schulbildung, vollständ. Aussteuer, größeres Vermögen, sucht die Bekanntsch. eines Herrn zwecks späterer **Heirat** (Staatsbeamter oder selbständ. Geschäftsmann bevorzugt.) Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild u. A 42587 an die Exp. d. Ztg. §

Von Stund an § **Nichtraucher** Erfolgsgarant. Ausk. kostenlos. Hygiea-Vertrieb, Berlin N 65/9.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0008

Heimatblätter für das Merseburger Land

Beilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Matthäus Dietrichs Tat und Sühne / Ernst Haller

Eine Geschichte von anno 1596

Seit Tagen schon hatten die Hollebner einen Mann um ihr Dorf lungern sehen, der nicht den besten Eindruck auf die Bauern machte. „Wenn das bloß nit einer von denen Mordbrennern is, die allweil im Land umherkriechen", meinte der Vogt, und rieb sich bedenklich an einer Säule beim Leutgeb. „Hab auch gehört von denen Leuten", warf Meten Klingsporn ein, und machte ein furchtbar kluges Gesicht dabei. Und Velten Richter, der nie zurückstehen wollte, wenn es galt zu zeigen, daß man ein wenig Bescheid wisse in der Welt, behauptete gar, daß er schon bemerkt habe, wie der Fremde ein Feuer angemacht hätte hinter seiner Scheune. Das wirkte nun auf die verängstigten Bauern wie eine Bombe: schon sahen sie all ihr Hab und Gut den Flammen zu Opfer gefallen, sprachen darüber, was nun geschehen solle, und nahmen sich vor, noch achtsamer zu sein als ansonsten, damit ihrer teuren Heimat ja kein Leid geschehe.

Das war ein sehr löbliches Vorhaben, scheiterte nur leider daran, daß keiner wachen wollte aus Angst, von dem Bösewicht überfallen und totgemacht zu werden. Zu zweit wollten sie auch nicht gehen, weil sie sich da wieder gezankt haben würden um den Vortritt in finstere Ecken. Und so blieb es denn dabei, daß jeder auf sein Gehöft selbst achtete, so gut er konnte. Dies machte sich Matthäus Dietrich zunutze; seinen einmal gefaßten Plan führte er aus; und setzte das Dorf an mehreren Stellen in Brand. [illegible] alles kam so plötzlich, so unerwartet, daß die schlaftrunkenen Bauern nicht [illegible] wo sie zuerst beginnen sollten mit der [illegible]arbeit, und daß dadurch beträchtl[illegible] den entstand. Dennoch meinte es der [illegible] Gott gnädig mit ihnen; er schickte einen Regenguß zur rechten Zeit, und, daß Feuer erstarb zischend in sich selbst'.

Den Mordbrenner kannten sie! Ihn suchen, finden und richten war nun das dringendste Trachten der Hollebner. Daß dies nicht so schnell ging, wie sie erhofften, lag wieder daran, daß sie sich nicht einigen konnten, sondern alle ihren eigenen Kopf aufsetzten. Da war der Vogt; er meinte, man müsse ganz fürsichtig sein und den Kerl heranlocken, dann festnehmen und sogleich aufhängen. Der Schmied wies darauf hin, daß das Gericht auch etwas zu sagen habe, und Bauer Richter, der wieder alles besser wußte, behauptete, daß man den Kerl nie mehr finden würde, wenn man ihm nicht gleich nachsetzte und so zu fassen kriegte. Das paßte wieder dem Bauer Hinkler nicht: aus reiner Lust zur Opposition fing der an zu streiten.

Matthäus Dietrich hätte indes genügend Zeit gehabt, sich dünn zu machen. Der aber war auch ein Narr! Weil es ihm nicht gelungen, gleich das ganze Dorf zu vernichten, beschloß er, sein böses Tun zu wiederholen, schlich sich abermals in der Nacht in das Dorf, und wurde jetzt beim Versuch, in eine Scheune einzudringen, erwischt. Jetzt wollte es wieder ein jeder gewesen sein, der den Mordbrenner gefangen hatte, neuer Streit drohte, und nur das energische Auftreten des Vogts verhinderte es, daß man den bösen Kerl wieder laufen ließ, um ihn noch einmal zu fangen, und dann ganz genau festzustellen, wer nun ersichtlich der tapferste Bauer im Dorfe sei.

Matthäus Dietrich saß indes im sicheren Gewahr und hatte Muße über die schlimme Tat und über sein weiteres Schicksal nachzudenken. Warum er das eigentlich getan, wußte er sich selbst nicht zu sagen. Neid und Mißgunst hatten ihn wohl dazu getrieben. Der Besitz der anderen war ihm ein Dorn im Auge gewesen, ihm, der selbst nichts sein eigen nannte, als das nackte Leben! Und das gehörte ihm nun auch nicht mehr: darüber bestimmten jetzt die Gerichtsherrn, denen längst Bescheid gegeben war über seine Tat. „Me r wie den Kopf kanns nicht kosten!", stellte er mit echtem Galgenhumor fest und bedachte, wie dumm er doch gewesen, daß er sich hatte erwischen lassen. In die weite Welt hätte er gehen können, hätte vielleicht noch sein Glück irgendwo gemacht. Nun aber war es aus mit ihm und mit allen Plänen um das Später. Die Richter bestimmten das, und die waren als unbarmherzig und hart genügsam bekannt.

*

Er hatte recht gedacht; das Urteil des Schöppenstuhls war grausam hart, Matthäus Dietrich wurde zum Tode durch das Feuer verurteilt! Auf der Gerichtsstätte sollte man einen Scheiterhaufen errichten und ihn dort verbrennen, wie er es mit dem ganzen Dorfe hatte tun wollen. Wohl gab es im Dorfe einige milddenkende Menschen, denen das Urteil nicht anstand. Die meisten aber freuten sich schon auf das seltsame Schauspiel, das ihnen da geboten werden sollte. Gar nicht abwarten konnten sie den Tag, an dem die Exekution vor sich gehen sollte, besprachen lang und breit wie es wohl aussehen müsse, wenn die Glieder verkohlten, und wie es wohl klingen müsse, wenn der Mordbrenner schrie in seiner Todespein. So roh waren unsere Ahnen — die Zeit brachte das wohl mit sich.

Der Delinquent konnte es selbst auch nicht erwarten, bis er von dieser Welt in eine andere, bessere komme. Hier hatte er doch nichts mehr zu erhoffen, in der anderen aber sollte ihm ja alles vergeben werden, Gott verzieh, —. dann war er wieder rein und geläutert. Dann sollte im Jenseits ein wo[illegible]haft neues und [illegible]res Leben für ihn beginnen. Der Geistliche hatte es darum leicht mit ihm. Dietrich zeigte sich reumütig und bereit das Abendmahl zu nehmen. Er tat Buße, [illegible] lange er noch am Leben war, sang fromme Lieder und betete, und bewies, daß er von Natur gar nicht so schlecht war, wie ihn die Welt erst gemacht hatte.

Ernst und feierlich war der Zug zur Peinstatt. Voran schritt der Henker mit seinen Knechten [illegible]en folgte der Uebeltäter neben dem Pfarrer, der eifrig auf ihn einsprach und ihn vorbereitete auf die lange Reise, die jener nun antreten sollte. Dann kam die Schule, die nie fehlen durfte bei solchen Anlässen, endlich die Neugierigen, die Bauern. Auf der Gerichtsstätte war schon ein Holzstoß aufgetürmt: den betrat nun Matthäus Dietrich. Er kniete nieder und sprach trutzige, feste Worte mit seinem Herrgott, vor den er nun bald treten sollte. Dann trat der Henker an den Scheiterhaufen und setzte ihn in Flammen. Die Kinder sangen ein Bußlied, der Geistliche sprach einen Segen für die Seele des armen Sünders. Keinen Laut stieß der aus, als die Flammen seinen Leib sengten. Reuig und bußfertig ging er ein zu Gott, der ihm wohl vergeben hat, war er doch ein Mensch wie all die anderen, ein Mensch mit Fehlern und kleinen Leidenschaften, ein entwurzelter Heimatsucher, der den rechten Weg nicht gefunden hatte.

Ein interessantes Protokoll

Von den Pflichten und Rechten des Türmers von Barby im Jahre 1572.

Nur in wenigen Städten gibt es heute noch Türmer, die für das Läuten der Glokken, das Aufziehen der Uhren verantwortlich sind und auch sonst noch mancherlei Pflichten haben. Umso interessanter ist die folgende Niederschrift aus dem Stadtbuch von Barby aus dem Jahre 1572:

„Sonntags post Jacoby (25. Juli) dieses iz laufenden zweiundsiebenzigsten Jahres, hat ein Ehrbarer und Wohlweiser Radt dieser Stadt Barby uff den Kirchthurmb einen Hausmann, Jürgen Osleb genannt, nach folgender Meinung gedinget und angenohmen. Nemlichen und also das er von Dato ein jahrlang Nacht und Tag, wenn die Uhr ufm Radthause die Stunde schlecht, die Seigerglocken ufm Kirchthurmb ziehe, Wenn er aber darin seumig befunden wird, von jeder Stunde den Wechtern sechs Pfennige zu geben schuldig sein und vom Wochenlohn abgezogen werden. Dagegen, so auch die Wecheter ihre Woche nicht treulich versehen und alle Stunden nicht wachen und umbschreien würden, sollen die ihm hinwieder für jede verseumte Stunde sechs Pfennige von ihrem Lohn dreymal abblasen als der morgens Sommer Zeit umb drey, Winterzeit umb vier Uhren. Auch die Betteglokken dreymal des Tages ziehen. Zu Abendt sommerzeit umb fünf, winterzeit umb vier Uhren.

Dagegen und hierumb hat ihm ein Ehrbarer Radt alle Wochen einen halben Thaler zur Besoldung zugesaget, auch das Jahr über einen halben Stein Talch zu Lichten und sechs Fuder Holz zu geben. Es will auch ein Ehrbarer Radt Vorsehung sein und bei der Herrschaft zuwege bringen, das er alle Hochzeiten in der Stadt und aufm Lande unserer gnädigen Herrschaft, der Grafen zu Barby Gebiethe zu spielen allein haben oder wo er die sempelichen nicht versehen und darauf spielen kontt, das er einen andern an seine stadt dingen, auf und anzunehmen befugt sein soll. Doch das er nichts an dere Wache noch andere vorbenannten Punkten verseumen, sondern also bestelle, das an ihm kein Mangel verspürt. Welches er den alles eingegangen, wie auch jeder sthete und treulichen, wie einen vleißigen und getreuen Diener gebühret, zu halten und enzurichten mit Handgeben er ferner zugesaget."

Und es wurden Tiere und Pflanzen auf Erden. / G. Pretzien.

Zu Anfang des Mittelalters der Erde wurde das deutsche Gebiet die große Wüste mit den mächtigen Ablagerungen verschiedenfarbiger Sandsteine und Letten, zwischen denen sich Rogensteine, Dolomiten, Gips und Salze finden. Mit seiner Armut an Tieren und Pflanzen war es ein eintöniges Revier, das nur durch periodische, flache Seen Abwechselung und Leben erhielt. In den Wassern wimmelte es von kleinen Krebstieren aus der Abteilung der Blattkiemer, Estherien genannt. Ihre massenhaft auftretenden, mit konzentrischen Falten gezeichneten Schälchen bedecken ganze Schichtenflächen der in A r n i m s r u h e von der einschneidenden Saale freigelegten Letten, den Sinkstoffen jener Seen. Auch Myophorien, leicht erkenntlich an der dreieckigen Schale, deren hinterer Teil vom vorderen durch die Arealkante geschieden ist, findet man. Von den im Buntsandstein bei B e r n b u r g entdeckten Pleuromeia, den letzten Nachkommen der Sigillarien, und den dort an einem fischreichen See sich tummelnden Lurchen, auch von den Fußabdrücken eines durch die Wüste wandernden Souriers konnte bis jetzt in unserer Gegend nichts entdeckt werden.

Eine reiche Ausbeute an Fossilien lieferten dagegen die Sedimente des Muschelkalkmeeres, das sich nach Senkung der Wüste über ganz Deutschland ausbreitete. Seine basalen Ablagerungen, die Kalkbänke und Mergelschiefer, welche sich a n d e n H ä n g e n d e s o b e r e n G e i s e l t a l e s zeigen, tragen nach der am häufigsten vorkommenden Muschelart die Bezeichnung Myophorienbänke. Aber auch Gervillia, eine Muschel mit schief verlängerter und konzentrisch-gestreifter Schale, die kreisrunde Pecten Ciscites und viele Schlangenwülste, den Kriegspuren von Muscheln, wurden hier gesammelt.

Die weiteren Schichten des unteren Muschelkalkes — Orlith-, Terebratel- und Schaumkalkbänke sind gut i m U n s t r u t t a l z w i s c h e n F r e y b u r g u n d L a u c h a aufgeschlossen und haben für das M e r s e b u r g e r M u s e u m interessante Fossilien geliefert. Die Orlithen (griechisch von-Ei, lithos-Stein), kugelrunde Kalkkörner von den kleinsten Ausmaßen bis zu Erbsengröße, bauen ganze Partien auf. Ihr Aussehen erinnert an Fischrogen; doch entstanden diese Gebilde wohl durch das Ausscheiden von Kalkschalen um einen Anheftungspunkt. In der Terebratelzone erfüllt die Terebratula vulgaris ganze Lagen, eine Muschel, deren gerundete Schale einen umgebogenen und durchlochten Schnabel zeigt und durch ihren Perlmutterglanz auffällt. Hier treten auch die einmuskeligen Kammuscheln (Peoten), deren ungleiche Schalen vom zahnlosen Schloß aus strahlig gerippt, konzentrisch gestreift oder gefaltet sind, und die gleichklappigen Schalen der Feilenarten (Lima) mit ihren mehr oder weniger rauhen Rippen oder linearen Streifen auf. Auch die Schaumkalkbänke führen reichlich Versteinerungen. Ihre schönsten, die Seelilien, nennt der Arbeiter auch Steinblumen; doch sind sie kalkige Hautskelette eines Tieres vom vorherrschend fünfstrahligen Bau, dessen wunderbar gefiederter Kelch sich blumenartig auf schlankem Stiele wiegt. Ihr Vorkommen häuft sich im oberen Muschelkalk derartig, daß ganze Schichten aus ihren Stielgliedern bestehen, Schichten, welche unter dem Namen Trochitenkalk bekannt sind.

Im oberen Muschelkalk mehrt sich auch das Erscheinen von Nautilusarten. Ihre Ahnen treten bereits im Silur auf; doch gewinnen ihre Gehäuse erst im Jura-Meere die Formenschönheiten, die nicht nur das Auge des Naturforschers auf sie lenken, sondern auch den Künstler zur Bewunderung hinreißen. Die spiralig gewundenen Kalkschalen sind durch Querscheidewände in eine Anzahl Kammern geteilt, deren letzte das Weichtier bewohnte, doch war es mit den übrigen Räumen durch eine Röhre verbunden, in der ein Fortsatz des Tierkörpers lag. Ein antiker Name bezeichnete diese gekrümmten Steinschalen als „Ammonshörner" nach der Aehnlichkeit mit den Widderhörnern des Jupiter Ammon. Unsere M e r s e b u r g e r S a m m l u n g birgt Steinkerne von Ceratitis nodusus, denen sich die Amaltheusgruppe, die Schlotheimia und Stephanoceras der Jurazeit angliedern, dazu kommen die Formen aus der Kreide.

Auch von den Sauriern sind Reste in allen Abteilungen des Muschelkalks zu finden. Der Nothosaurus mit seinem gedrungenen Körper dem biegsamen Halse und langgestreckten Schädel verrät durch sein Gebiß — schlanke, etwas geschweifte spitze Zähne — seine Raubtiernatur, zeigt aber auch in seinem Körperbau, wie sich ein Landreptil dem Aufenthalt im Wasser anzupassen suchte. Des Placodus Schädel dagegen ist breit, kurz und hochgewölbt. Seine stumpfkegelförmigen Schneidezähne eigneten sich wohl nur zum Abnehmen der Pflanzennahrung, welche durch die bohnenförmigen schwarzen Pflasterzähne der hinteren Partien des Maules zerrieben wurde. In der folgenden Jura- und Kreidezeit entwickeln sich die Saurier zu einem geradezu staunenswerten Formenreichtum und nehmen in dieser Epoche für sich die Bedeutung unserer Säugetiere in Anspruch. Einige von ihnen wandern wieder zurück ins Meer, angelockt durch die reichen Jagdgründe des nassen Elements. Dann wird die den Körper bewegende Muskelatur in den Schwanz verlegt, die Beine zu Steuerorganen umgewandelt. Andere Reptilien werden durch Umbildung ihrer Vorderextremitäten zu Flugsauriern. Indem sie sich zunächst wie unsere fliegenden Eichhörnchen auf einer Flughaut der Luft anvertrauten, gelangten sie durch weitere Anpassung zu ihrer Vormacht in den Lüften, wie ihre Verwandten auf der Erde und im Meere ihre Herrschaft ausübten. Aber alle diese zu Wasser- und Lufttieren gewordenen Reptilien — Ichthyosaurus, Plesiosaurus, Pterodaktylus, Archäopteryx sterben nach kurzer Blütezeit schnell aus. Die in den Schaukästen ausgelegten Spongien, Ammoniten und Seeigel aus dem Plänerkalk, die Muscheln, Scaphiten und Inoceramen des Emschen Mergel sind der subherzynischen Kreidemulde entnommen und tragen zur Vervollständigung des Tierbildes am Ausgange des Mittelalters der Erde bei.

Mit dem Abschluß der Kreidezeit sind wir wieder an einen W e n d e p u n k t d e r E r d g e s c h i c h t e gekommen. Aus noch völlig unerforschten Ursachen sterben die meisten bis dahin blühenden Zweige des Reptilienstammes aus, nur Krokodile, Eidechsen und Schildkröten dauern fort. Zugleich zeigt sich ein Anwachsen von Tierformen der Gegenwart, und eine neue Flora, die Blütenpflanzen, überzieht die Welt. Gräser, Kräuter und reiche Bäume bieten für Säugetiere, Vögel und Insekten unerschöpfliche Nahrungsquellen. So flutet neues Leben in die neue Zeit, immer neue Gestalten erzeugend.

Bereits im Anfang des Tertiärs bewaldeten neben Sequoien und Kiefern Palmen, Eichen, Magnolien, Lorbeer- und Zimmetbäume unsere Gegend, und das Bild der reichen Dikotylenflora wird noch durch Myrten, Passionsblumen, Malven, Wallnuß- und Feigenbäume vervollständigt. Der größte Teil von ihnen bildet das Heer der Braunkohlenpflanzen, von denen einzelne Teile sich in voller Schärfe als Abdrücke in den Braunkohlenflözen namentlich in den Quarzitbänken der S c h k o p a u e r S t e i n b r ü c h e erhalten haben. Von der Tierwelt dieser Zeit sind im Geiseltale (Grube Elise II) Reste von Unparhufern (Lophiodon), Paarhufern (Schweine), Schildkröten, Krokodilen, Eidechsen, Schlangen, Fledermäusen, Trappen, Nagern, Gürteltieren und den Stammformen unserer Hirsche entdeckt und dem G e o l o g i s c h e n I n s t i t u t d e r U n i v e r s i t ä t H a l l e zugeführt worden.

Unter den zahlreichen Funden, welche das M e r s e b u r g e r M u s e u m aus diluvialen Schichten aufweist, fallen besonders Knochen und Zähne der Mammuttiere — Elephas antiquus, Elephas primigenius — durch ihre Größe und Beschaffenheit in die Augen, ebenso die der Nashörner — Rhinoceros tichorhinus und Rhinoceros Merkki. Dazu kommen die Gestänge des Riesenhirsches, Reste vom Pferd, Renntier, Wolf, Hund, Katze und das Gehörn von Rindern — Bison priscus, und Bos primigenius. Alle diese Fossilien wurden in den Ablagerungen der zwischeneiszeitlichen Saale und Unstrut gefunden, für deren Zeitbestimmung das Auftreten bestimmter gegen Klimaschwankungen empfindlicher Schneckenarten von Wichtigkeit ist. Deshalb sammelten wir Corbicula aus den [illegible] und durchsuchten den Löß nach [illegible] Succinea.C

Die wärmeren Abschnitte der großen Schnee- und Eiszeit ließen auch unsere Pflanzenwelt entstehen. Birke, Kiefer, Eiche, Erle und Buche wanderten ein und wuchsen zu Wäldern aus. Unter reichlichen Niederschlägen wurden öde Steppenländer zu blumigen Gefilden, und auf den Lößgebieten sproßen die Halme der ersten Getreidearten. Die Erde war für den Menschen wohnlich geworden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0009

Die Frau

Winterbild

Heilig tiefer Waldesfriede,
Schneebedeckt lehnt Baum an Baum.
Ihrer Flocken weiche Fülle
Fassen all die Wipfel kaum.

*

Licht die Wiesen, licht die Weiten,
Licht die Kronen über mir,
Einst im weißgebauten Tempel
Einer Gottheit steh ich hier.

*

Leise klingen Kirchengloden
Durch der Lüfte stilles Meer,
Wie ein sanftes Engelsingen
Schwebt es lieblich zu mir her . . .

Maria Stona.

Corona Schröter

Zum 180. Geburtstag der großen Künstlerin.

Von Liane v. Gentzow.

Am 14. Januar 1751 wurde eine der größten Künstlerinnen ihrer Zeit, ein hellleuchtender Stern am Weimarer Musenhofe, Corona Schröter, in Guben als Tochter eines sächsischen Musikers geboren.

Sie empfing ihre Ausbildung durch ihren Vater in Warschau und später durch Hiller in Leipzig, den Komponisten vieler heute noch bekannter Singspiele. Schon mit 14 Jahren trat sie als Sängerin im „Großen Konzert" auf, dem sie bis 1776 angehörte, und feierte neben ihrer Rivalin, der berühmten Mara, schon frühzeitig Triumphe. Eine ihr von früh an innewohnende Scheu und Zurückhaltung hinderte sie zunächst zur Bühne überzutreten, aber Goethe, der sie schon als Leipziger Student bewundert und in ihrer regelmäßigen ernsten Schönheit sein Ideal griechischer Schönheit gefunden hatte, gewann die Künstlerin für die Weimarer Liebhaberbühne. Für sie sind die meisten weiblichen Hauptrollen in den kleinen Stücken aus Goethes erster Weimarer Zeit bestimmt. Bei der Uraufführung der „Iphigenie" feierte ihre Kunst wie ihre edle Erscheinung den höchsten Triumph.

Tiefere Empfindungen mischten sich namentlich zu Anfang in die Bewunderung, die Goethe der genialen Gestalterin seiner Dichtungen entgegenbrachte. In einem Brief an Frau v. Stein bezeichnet er sie als einen Engel, wünscht, daß „Gott ihm solch Weib bescheere", allerdings fügt er schnell hinzu, „sie sieht dir nicht ähnlich genug".

In seinem Gartenhaus studiert er mit der Künstlerin die Rollen ein, er ist ihr Begleiter auf dem Eise und bei Ritten nach Ilmenau und weilt oft mit ihr und dem Herzog, der sich eine Zeit lang sehr um sie bemühte, in den Parkanlagen an der Ilm, in dem damals ein Felsenwerk angelegt wurde. Wieland schildert sie dort: Wir trafen beim Grottenmachen Goethen in Gesellschaft der schönen Schröterin, die in der edlen attischen Eleganz ihrer ganzen Gestalt und in ihrem simplen und doch unendlich raffinierten Anzuge wie die Nymphe dieser anmutigen Felsengegend aussah.

Auf die Dauer vermochte sie Frau v. Stein nicht zu verdrängen, die Leidenschaft Goethes, soweit von einer solchen die Rede sein kann, verblaßte mehr und mehr. Das zurückhaltende Auftreten der Künstlerin mag dazu beigetragen haben: „Marmorschön und marmorkalt" nannte sie der Herzog einmal.

Das rasch Vergängliche eines Künstlerruhmes sollte auch Corona an sich erfahren. Das Liebhabertheater hörte auf, und ihr Hauptwirkungskreis ging damit verloren. Jüngere Kräfte, zu deren Ausbildung sie selbst beitrug, wuchsen heran. Sie zog sich immer mehr zurück und lebte einsam mit ihrer Freundin, die sie schon von Leipzig her begleitet hatte. In der Ausübung der Musik und Malerei suchte sie Trost und Freude und veröffentlichte, nachdem sie ihre große Scheu überwunden, auch zwei Hefte ihrer Kompositionen.

Als sie 1802 in Ilmenau, wo sie stets den Sommer zuzubringen pflegte, starb, ging ihr Tod ohne sichtbaren Eindruck an den einstigen Weimarer Freunden vorüber. Die herzliche Verehrung der jungen Prinzessin Caroline, der Tochter Karl Augusts, stiftete auf ihrem Grabe ein schlichtes Denkmal. Dauernder als durch einen Grabstein bleibt ihr Gedenken durch jene Zeiten erhalten, die Goethe ihr in „Miedings Tod" widmet:

„Es gönnten ihr die Musen jede Gunst,
Und die Natur erschuf in ihr die Kunst,
So häuft sie willig jeden Reiz auf sich
Und selbst dein Name ziert, Corona, dich."

Vorsicht bei Auswanderung!

Von Frieda Seltz.

Seit 1921 beschäftigt sich ein ständiger Beratungsausschuß des Völkerbundes, in dem namentlich Frauen sitzen, mit der Frage des Frauen- und Mädchenhandels. Hörte man früher des öfteren die Anzeige, der Mädchenhandel sei so gut wie verschwunden, ja, erklärte vor einigen Jahren sogar ein bekannter Berliner höherer Kriminalbeamter, ihm sei noch nie ein derartiger Fall vorgekommen, er halte den ganzen Mädchenhandel durchaus für eine Erfindung überängstlicher Gemüter und romantisch veranlagter Kriminalbeamter, so hat nunmehr der zweibändige Bericht, den der Völkerbund nach langjährigen, absolut zuverlässigen Untersuchungen im vorigen Jahre veröffentlichte nur zu deutlich gezeigt, in welcher Gefahr auch heute noch junge Frauen und Mädchen sind, die auf gut Glück, ohne einen Anhalt, in fremde Länder auswandern.

So las man erst kürzlich wieder, daß der Pariser Polizei ein besonders guter Fang geglückt sei. Eine Engländerin, die ein „Heim" für englische Lehrerinnen, Schauspielerinnen und sonstige berufstätige Damen unterhielt, hatte sich des Mädchenhandels verdächtig gemacht. Polizeiagenten leiteten umfangreiche Beobachtungen ein, deren Ergebnis derartig belastend war, daß man zur Verhaftung schreiten konnte. Aus den beschlagnahmten Papieren und aus Zeugenaussagen geht hervor, daß Madame Celine Dick den Mädchenhandel in allergrößtem Stile betrieben hat und ihr Institut als eine Zentrale des Mädchenhandels angesehen werden kann. Die Agenten waren über alle Länder verteilt, hauptsächlich saßen sie in Südamerika. Unter den beschlagnahmten Korrespondenzen wurde ein regelrecht nach Nationen geordnetes Preisverzeichnis gefunden.

Auch in Prag ist man vor einigen Wochen einem gut organisierten Mädchenhandel auf die Spur gekommen, der in Form einer „Stellenvermittlung für Bardamen" aufgezogen war. Die „Stellenvermittlung" hatte in einem Kaffeehause der inneren Stadt ihren Sitz, wo die Verträge abgeschlossen wurden und der Vermittler den Interessenten die Mädchen vorstellte. Bedingung für Anstellung war vor allem elegante Toiletten und die Fähigkeit Alkohol, vor allem Sekt, genießen zu können. Der Prager Hauptagent hatte zahlreiche Unteragenten im Lande, welche die Mädchen unter dem Vorwande anständiger Stellenvermittlung nach Prag lockten.

Bekannt dürfte wohl auch noch die Angelegenheit mit der Berliner Tanzgruppe sein, die man nur mit Mühe vor der Verschleppung nach Argentinien bewahrte.

Bedenkt man nun, wie sehr die Auswanderung durch schlechte Arbeitsverhältnisse in einem Lande gefördert wird, so liegt die Befürchtung nahe, daß heute gerade deutsche Mädchen leicht dazu kommen, in anderen Ländern Verdienst zu suchen und, falls sie in Not geraten, leicht die Beute derartiger „Stellenvermittler" werden. Es kann daher zurzeit nicht oft genug auf die Gefahren einer unüberlegten Auswanderung aufmerksam gemacht werden die besonders groß ist, wenn die Auswanderin die Sprache des fremden Landes nicht beherrscht.

So warnt z. B. die bekannte Vorsitzende der deutschen Frauenvereine in Spanien, Therese Eichhoff, Bilbao, die Frau des deutschen Konsuls besonders eindringlich vor der Einwanderung nach Spanien, wo zurzeit die Arbeitslosigkeit so groß sei, daß nicht der zehnte Teil der einheimischen Stellungsuchenden unterzubringen sei. Auch die deutschen Frauenvereine in Holland machen darauf aufmerksam, daß die holländischen Bäder und Haushaltungen ihren Personalbedarf aus einheimischen Kräften decken können und die gute Konjunktur für deutsches Personal seit Jahren vorbei ist. Günstig scheinen die Verhältnisse allerdings noch in dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika für weibliche Hilfskräfte zu sein, falls sie in Haushalt, Gartenbau und Geflügelzucht bewandert und nicht älter als 36 Jahre sind. Für eine solche Frau wird, wenn sie durch den Kolonialen Frauenbund vermittelt wird, unter Umständen bei Mittellosigkeit sogar die Ueberfahrt 3. Klasse bezahlt, näheres durch die Vorsitzende Frau Böcking v. Ammon, der Abteilung des Frauenbundes Saarbrücken, Staden 27 — jedenfalls ist sie sicher, in einem deutschen Hause gute Aufnahme und Förderung zu finden!

Im übrigen sollte man stets, ehe man irgendwelche Schritte in Auswanderungsangelegenheiten tut, sich mit der evangelischen Auswanderungsberatungsstelle in Berlin in Verbindung setzen, auch ist sehr zu empfehlen, sich bei der Ausreise nach Uebersee, falls diese über Hamburg geht, an die Auswandererfürsorgerin Fräulein Annie Ohlert, Hamburg, Griesstraße 55, zu wenden, die der „Verein der Freundinnen junger Mädchen" zusammen mit dem früheren Reichsauswanderungsamt angestellt hat. Die Fürsorgerin holt auf Wunsch die weiblichen Auswanderer von der Bahn ab, begleitet sie zum untersuchenden Arzt, bringt sie zur Schiffahrtslinie und steht ihnen in jederweise mütterlich zur Seite.

Kleine Nahrungsmittelstatistik

Es ist interessant, einmal festzustellen, welche Getränke und Speisen in den einzelnen Ländern am beliebtesten sind und im Jahre pro Kopf verbraucht werden. Die Statistik errechnet z. B., daß Belgien den größten Brotverbrauch hat mit 273 Kilo, danach folgt Frankreich mit 250 Kilo, Ungarn, die Tschechoslowakei, sowie die Niederlande weisen dieselben Zahlen auf, nämlich 210 Kilo. Spanien 190 Kilo, Rußland 180 Kilo. Oesterreich 170 Kilo. Italien 175 Kilo, England 170, Amerika 165. Deutschland 158 und die Schweiz mit nur 130 Kilo steht an letzter Stelle.

Im Kartoffelverbrauch dagegen schlägt Deutschland den Rekord mit 415 Kilo pro Kopf jährlich. Die Tschechoslowakei verbraucht 355, Rußland 340, Frankreich folgt viel später mit 261, England 131, Amerika 77 und zuletzt Italien mit nur 12 Kilo pro Jahr.

Eine Studentin sucht ein möbliertes Zimmer

Von M. Eläßser, Stuttgart.

Treppauf, treppab — das Angebot ist groß, jedoch als Dame begegnet man vielfach eisigem Schweigen und kaltem Mißtrauen.

„Ist hier ein Zimmer frei?" — Ja — für Sie? „Ja" — ich nehme nur Herren. Ich wage noch eine Entgegnung. „Warum schreiben Sie dies nicht in Ihrer Anzeige?" Sie zuckte nur die Achseln, als wollte sie sagen: Solch eine dumme Frage — und die Tür flog zu.

*

In einer modernen Siedlung: Ein kahles, sachliches Zimmer. Wandschränke, fließendes Wasser (die einzige Annehmlichkeit), Klapptisch und Klappbett. „Ob wohl erlaubt sei, einige Bilder an den Wänden aufzuhängen, damit das Ganze einen gemütlichen Anstrich bekommt?" — Die Vermieterin lächelt überlegen, ich sei Studentin, nicht wahr, jung, modern, ob ich denn noch auf diese unnützen Staubfänger, auf diese Gefühlsimpelei Wert lege. Heute müsse man klar und sachlich denken und so wohnen.

Kleinlaut zog ich ab.

*

„Eine junge Dame — aber selbstverständlich mit dem größten Vergnügen" — begrüßt mich ein alter Schwerenöter und lächelt aufmunternd aus seinen blauen, wäßrigen Augen. Gerne, das Zimmer sei groß, freundlich, sonnig. Ob ich Wünsche hätte, — ja — auch Besuche könnte ich empfangen, so oft ich wolle, natürlich — und leise flüstert er, ganz ungeniert: Er selbst hätte einen großen Freundeskreis, und wenn ich mir lauwarmen würde, er und seine Freunde . . .

Empört zog ich ab.

*

Die Dritte war eine Frau Geheimrat. Das Töchterlein hat geheiratet. Ja, ihr Zimmer sei zu haben. Ein echtes, freundliches Jungmädchenstübchen, wie ich's mir stets geträumt: weiße Möbel, bunte Gardinen, gute Farbtöne. Ja, sie vermiete nur an junge, gebildete Mädchen. Aber eine Bedingung müsse sie stellen:

Seit der Heirat ihrer Tochter sei sie arg vereinsamt. Ich müßte ihr versprechen, die Abende bei ihr zu verbringen. Auch Freundinnen dürfte ich mitbringen — selbstverständlich nur Damen aus guten Kreisen — und was die Miete anlange, so könne sie mir sehr entgegenkommen, — nur die Abende, — ja, und sie sei auch öfters leidend, ich müßte gewissermaßen das Haustöchterchen ersetzen — Geld? Nebensache.

Ich überlegte — ein ernsthaftes Studium war da unmöglich, die Abende waren meine kostbarste Zeit zur Weiterbildung. Auch hatte ich das Bedürfnis, hier und da ein gutes Buch zu lesen und mit Kollegen zu plaudern. — Nein, meine Freiheit konnte und wollte ich nicht aufgeben.

Doch nahm ich mir vor, die Dame gelegentlich zu besuchen.

*

Dann war's eine einfache Beamtenwitwe — hager und knochig stand sie vor mir. Das Zimmer roch muffig und ungelüftet. Und der Ofen fehlte. Ja, ich könnte zu ihr in die Wohnküche kommen und wenn ich sonst was hätte, zu waschen, zu bügeln, zu nähen, alles übernähme sie gern für ein paar Pfennige. Warmes Wasser für die Zähne 7 Pfennige, einen Krug zum Waschen 15 Pfennige.

Mir graute vor dieser Pfennigfuchserei.

*

Die nächste war eine strenge Rohkostlerin. Das Zimmer sauber und sonnig. Morgens könnte ich mit ihr turnen. Im Sommer auch auf dem kleinen Rasen barfuß laufen.

Das Frühstück bereitete Schwierigkeiten. Tee, Kaffein, diese Gifte kommen mir nicht ins Haus, aber einen unschädlichen Reinigungstee wie Kakaoschalen, Löwenzahn, Maté, den können Sie gerne haben. Auch jeden Morgen Müsli, das berühmte Bircher Müsli."

Hierfür war ich jedoch noch nicht reif, deshalb verzichte ich gerne.

*

So geht's treppauf, treppab. Wann werd' ich das Richtige finden?

Eine vergessene Erfinderin

Frauen als Erfinder sind selten, um so mehr verdient eine fast unbekannte Erfinderin der Vergessenheit entrissen zu werden. Luise Eichler wurde um 1807 in Dresden geboren und zeigte von früh an eine ungewöhnliche Geschicklichkeit in Handarbeiten, so daß sie erwachsen, nach Berlin ging um sich hier weiter zu vervollkommnen.

In Berlin lernte sie einen jungen Mann kennen, der die Anfertigung von ärztlichen Bestecken betrieb und sich schon mehrfach mit der Frage beschäftigt hatte, wie man Verstümmelten durch künstliche bewegliche Glieder statt der üblichen Krücken helfen könnte. Das junge Mädchen fand soviel Geschmack an seiner Arbeit, daß sie seine Schülerin wurde, die ihn bald überflügelte. Es gelang ihr bewegbare Glieder zu bilden und ihnen natürliche Form zu geben.

1834 trat sie mit ihren Arbeiten vor die Oeffentlichkeit und erregte die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade. Die Regierung schützte ihre Erfindung; die Königin Elisabeth v. Preußen gab ihr wiederholt Aufträge, um Verletzten Geschenke mit diesen künstlichen Gliedern zu machen, die sich im Gebrauch voll bewährten. Als einer Berühmtheit des Tages fehlte es Luise Eichler nicht an Bewerbern, und sie verheiratete sich mit einem aus angesehener Beamtenfamilie stammenden Juristen Krause. Ein ungewöhnlich tragisches Schicksal erwartete sie in dieser Ehe. Ihr reicher Verdienst schmolz unter den Händen ihres verschwenderisch veranlagten Mannes, die Schulden häuften sich und die erste glänzende Wohnung mußte geräumt werden.

Die junge Frau, die auch unter Mißhandlungen zu leiden hatte, verließ ihren Mann und führte in einem bescheidenen Unterkommen ihr Geschäft fort. Sie kam wieder mit ihrem früheren Lehrer zusammen und hatte vielleicht auch die Absicht sich mit diesem dauernd zu verbinden. Jedenfalls argwöhnte ihr Gatte dies, und da er ihren Verdienst benötigte und immer wieder in sie drang, zu ihm zurückzukehren, kam es wiederholt zu heftigen Auftritten. Am 15. September 1843 drang er in ihr Heim ein und da er ihren Lehrer vorfand, entspann sich ein heftiger Streit, in dessen Verlauf der Mann eine Feile ergriff und sie der Frau in die Brust stieß. Augenblicklicher Tod der Unglücklichen war die Folge.

Der Name der einst so bekannten Erfinderin aber ist im Laufe der Jahre mehr und mehr in Vergessenheit geraten.

Eine neunjährige blinde Musikerin. Im deutschen Lyzeum-Klub in Berlin führte kürzlich die bekannte Konzertpianistin und Komponistin Adele aus der Ohe ihr Patenkind vor, die neunjährige Adele Meischner. Das blind geborene Mädchen hat für den fehlenden Gesichtssinn als Ausgleich ein ungemein musikalisches Gehör empfangen. Diese Begabung so auszubilden, daß sie dereinst auch höheren Ansprüchen genügen kann, ist Adele aus der Ohes Bemühen. Welchen Erfolg ihre Klavierpädagogik schon jetzt gezeitigt hat, beweisen die sauber und verständnisvoll vorgetragenen Stücke von Bach, Rameau, Beethoven, Mozart, Chopin und Liszt. Auch als Komponistin in drei allerliebst gedachten Tonbildchen: „Im Walde", „Herbst" und „Fröhliche Wanderung" zeigte sich ihre Begabung.

Dr. E. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0010

30 Millionen Verlust der DD-Bank an der AG. für Osthandel.

Vor einigen Tagen wurde auf einem nicht ganz gewöhnlichen Wege bekannt, daß die DD-Bank an der A.-G. für Osthandel einen Verlust von 30 Mill. RM. erlitten habe. Dieser ist in der Hauptsache schon im Jahre 1929 abgebucht worden, während der Rest dem Jahre 1930 zur Last fällt. Die „Leipziger N. Nachr." bemerken dazu: Aus der Art der Veröffentlichung kann man den Schluß ziehen, daß sie zum mindesten indirekt von der DD-Bank veranlaßt worden ist. Scheinbar will die Leitung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft den Aktionären zeigen, daß der Abschluß für 1930 kein günstiges Aussehen haben kann. Ferner soll damit gesagt werden, daß die Bank einige Nackenschläge vertragen kann, ohne daß an ihren Fundamenten gerüttelt wird. Es ist dies ein Ausdruck von Stärke, zumal die Aktionäre noch zu berücksichtigen haben, daß auch Teile der Fusionsspesen mit der Disconto-Gesellschaft bei der Aufstellung der Bilanz für 1930 in Ansatz zu bringen sind. Wenn unter diesen Umständen noch eine einigermaßen befriedigende Dividende für 1930 zur Verteilung gelangen sollte, so können die Aktionäre daraus ersehen, daß die größte deutsche Bank auf gesunden Füßen steht. Die Deutsche Bank schließt sich, indem sie das Ungünstige des Jahres 1930 vorwegnimmt und besonders unterstreicht, dem Vorgehen der Berliner Handels-Gesellschaft an, die eine Dividende von höchstens 9 (i. V. 12) Prozent in Aussicht stellt. Fast sieht es so aus, als ziele der Vorstoß der DD-Bank und der Berliner Handels-Gesellschaft darauf hin, einige „wankelmütige Gestalten" unter den Bankleitern dafür zu gewinnen, von der „Prestige-Politik" abzugehen, den Verhältnissen, wie sie nun einmal liegen, Rechnung zu tragen, und selbst auf die Gefahr eines schärferen Dividendenschnittes alles aus den Bilanzen auszumerzen, was abzuschreiben ist, um unbelastet weiterarbeiten zu können.

Senkung der Düngemittelfrachten.

Zur Unterstützung der Preissenkungsbestrebungen der Regierung wird die Deutsche Reichsbahn ab 1. Februar 1931 eine Ermäßigung der Frachten für Düngemittel zum Düngen im Deutschen Reich, soweit die Ausnahmetarife 4b, 11 und 11m in Frage kommen, eintreten lassen. Die Frachtermäßigung beträgt im allgemeinen 8 Proz. Für die Kalkdüngemittel konnte jedoch nur eine 5proz. Frachtermäßigung zugestanden werden mit Rücksicht darauf, daß die derzeitigen Frachten für Kalkdüngemittel bereits sehr niedrig sind, so daß schon jetzt zum Teil die Selbstkosten der Eisenbahn nicht gedeckt werden können.

Mit Durchführung der Senkung werden sich z. B. die Frachtkosten für eine Tonne ermäßigen: Stickstoff, Superphosphat und Chilesalpeter bei einer Transportlänge von 250 km um 61 Pfg., Thomasmehl bei einer Transportlänge von 500 km um 84 Pfg., Kalisalze bis zu einem Höchstgehalt von 42 Proz. reinem Kali bei einer Transportlänge von 250 km um 45 Pfg., für gebrannten Kalk bei einer Transportlänge von 100 km um 14 Pfg.

Schiedsspruch für die mitteldeutsche Kalk- und Zementindustrie.

In dem Lohnstreit der mitteldeutschen Kalk- und Zementindustrie wurde in Magdeburg ein Schiedsspruch gefällt, wonach mit Wirkung ab 15. Januar der Ecklohn der Lohntafel 66 Pfennige (bisher 70 Pfennige) beträgt. Alle übrigen Bestimmungen und Schlüssel des Tarifes sind dieselben geblieben wie bisher. Die Organisation der Arbeitgeber und die der Arbeitnehmer hat das Abkommen, das erstmals zum 15. Juli 1931 gekündigt werden kann, angenommen.

Geflügelausstellung in Leipzig.

In diesen Tagen findet — bis einschließlich Montag, den 11. Januar — in Leipzig eine Geflügelausstellung statt, die „Jubiläums-Nationale" 1931. Diese Ausstellung mit ihren 18 000 Tieren ist die größte Geflügelausstellung der Welt. Der Veranstalter, der Bund deutscher Geflügelzüchter, ladet zu dieser Ausstellung, die auf dem Ausstellungsgelände stattfindet, herzlich ein. (siehe auch Inserat).

Deutsche Hypothekenbank Meiningen/Weimar.

Das Institut empfiehlt zum Anlagetermin 7prozentige, bis zum 1. April 1936 unkündbare Pfandbriefe Emission XXV. Die Pfandbriefe, die in Thüringen Mündelsicherheit genießen, werden an den Börsen in Berlin und Frankfurt z. Zt. mit 96¾ Prozent notiert. Im Zusammenhange mit der kürzlich erfolgten Vereinigung mit der Norddeutschen Grund-Creditbank in Weimar hat die Deutsche Hypothekenbank unter Belassung des Rechtssitzes in Meiningen und Aufrechterhaltung einer Zweigniederlassung in Berlin ihre Hauptverwaltung nach Weimar verlegt. Nach der Fusion verfügt die Deutsche Hypothekenbank bei einem Eigenkapital (Grundkapital und offene Reserven) von 28 Millionen Reichsmark über einen Darlehnsbestand von 550 Millionen Reichsmark. Die Bank, bekannt unter dem Namen „Meininger Hypothekenbank" als eine der ältesten deutschen Hypothekenbanken, läßt sich insbesondere auch die durch die zentrale Lage in Mitteldeutschland gegebene Pflege des Kleindarlehnsgeschäftes angelegen sein. Im übrigen wird auf den Anzeigenteil verwiesen.

Günstige Fortentwicklung der Landesversicherungsanstalt zu Merseburg.

Gesetzesänderung zugunsten der Rentenempfänger — 70% der Einnahme für Leistungen — Zwang zur Beitragsstundung infolge der Wirtschaftskrise.

Im Zeitalter der sozialen Fürsorge interessiert es allgemein, welche Arbeit und welche Aufwendungen von den Trägern dieser Fürsorge, den auf Grund der Reichsversicherungsordnung hierfür eingerichteten Versicherungsanstalten, jährlich geleistet wird.

Dies Interesse ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß der größte Teil der Bevölkerung zwangsgesetzlich von der Versicherung erfaßt wird.

Werden doch alle Lohnempfänger bis zu 700 M. Monatsgehalt zu der Versicherung herangezogen; ausgeschlossen sind die Beamten. Jeder Versicherungsnehmer ist also direkt geschäftlich an seiner Anstalt interessiert! Die für unsere engere Heimat zuständige Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt gibt jährlich einen Geschäftsbericht heraus, in dem Rechenschaft über alle Verwaltungsarbeit, über den Stand des Vermögens und Verwendung der Beiträge und sonstigen Einnahmen abgelegt wird. Leider vergeht infolge der komplizierten Geschäftsvorgänge darüber immer ein Jahr, sodaß in unserem Falle erst der Bericht von 1929 vorliegt, während wir schon in das Jahr 1931 eintreten.

Auch das Berichtsjahr 1929 brachte den Landesversicherungsanstalten noch nicht die erwünschte Stetigkeit und Ruhe, die allein eine gesunde Fortentwicklung ermöglicht. Abermals wurden durch das Gesetz über Leistungen in der Invalidenversicherung vom 12. Juni 1929 die Renten erhöht. Weiter erfolgte zum 4. Male eine Aenderung der sogenannten Zusatzsteigerung, d. h. der Steigerungsbeträge, die allen Rentenempfängern für Rentenbezugszeiten ab 1. Oktober 1929 zugute kommt.

Das jetzige System der Rentenerhöhung ist abgelöst nach Dauer und Höhe der Versicherungsleistung und berücksichtigt damit die frühere Lohnhöhe, Leistungsfähigkeit, Berufs- und Arbeitsart des Versicherten.

Mehr als 160 000 Renten mußten durch die Anstalt umgerechnet werden, was erhebliche Mehrarbeit und Verwaltungskosten verursachte. Durch das neue Gesetz ist nunmehr auch der Artikel 71 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung für die Ansprüche der Hinterbliebenen restlos aufgehoben. Vom 1. Oktober 1929 ab wird hiernach Hinterbliebenenfürsorge auch dann gewährt, wenn der Versicherte am 1. Januar 1912 bereits verstorben und an diesem Tage im Sinne des Gesetzes dauernd erwerbsunfähig war und dann verstorben ist, ohne die Erwerbsfähigkeit wieder erlangt zu haben.

Die Gesamteinnahme des Jahres 1929 an Beiträgen stellt sich auf 53 115 587,94 M. gegen 52 853 271,23 M. im Jahre 1928. Diesen Einnahmen stehen gegenüber:

Rentenleistung 37 456 319 87 M. d. s. (70,5 v. H. der Einnahme)
freiwill. Leistung 3 863 561,83 M. d. s. 7,3 v. H. der Einnahme;
Verwaltungskosten 2 384 706,40 M. d. s. 4,5 v. H. der Einnahme.

Die Rentenleistungen betrugen im Jahre 1928 = 62,4 v. H. der Beitragseinnahmen; die Erhöhung für 1929 auf 70,5 v. H. ist durch die wiederholten Gesetzesänderungen bedingt. In den nächsten Jahren ist ein weiteres Anschwellen in der Rentenlast zu erwarten. Am Schluß des Jahres liefen an Invaliden-, Kranken- und Altersrenten zusammen 118 046 M. gegen 113 449 Mark Renten am Schluß des Jahres 1928, an Hinterbliebenenrenten 48 029 M. gegen 43 610 M. im Jahre 1928. Das buchmäßige Vermögen betrug im Berichtsjahr 72 439 000 Mark gegen 57 159 000 M. im Jahre 1928, der Vermögenszugang also rund 15 280 000 Mark.

Die ungünstige wirtschaftliche Lage zahlreicher Industriezweige und der Landwirtschaft blieb nicht ohne Einfluß auf die Anstalt. Insbesondere wirkte sie sich stark bei der Einziehung der Beiträge aus. Die Kontrolle gestaltete sich noch schwieriger als im Vorjahr, ebenso mußten noch häufiger als im Vorjahr den Arbeitgebern Abschlagszahlungen gestattet werden.

Vielfach war eine Einziehung der Beiträge infolge Konkurs des Arbeitgebers nicht möglich.

Bei 22 258 Arbeitgebern waren für 76 319 Versicherte zu wenig oder zu geringe Beiträge entrichtet. An Rückständen wurden im ganzen 1 221 646,46 M. ermittelt: die hohen Rückstände sind eben darauf zurückzuführen, daß die allgemeine wirtschaftliche Lage sich noch weiter verschlechtert hat.

Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage und größeren Inanspruchnahme der Anstalt ist diese doch durchaus liquid, ja es konnte sogar der Ausbau der Anstalt weiter gefördert werden. So wurde am 6. September 1929 das Invalidenheim in Aschersleben, das den Veteranen der Arbeit einen sorgenfreien Lebensabend schaffen soll, eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Die Kinderheilstätte Harzgerode sieht ihrer Fertigstellung entgegen. Die im Jahre 1929 erzielten Ueberschüsse wurden wieder der Allgemeinheit zugeführt.

Für den Kleinwohnungsbau wurden Darlehen in Höhe von 2 387 421,63 Mark ausgegeben, und zwar an Genossenschaften, Gesellschaften, Vereine, an Gemeinden und an Versicherte selbst.

Zu allgemeinen Wohlfahrtszwecken wie zum Bau von Kranken-, Genesungsheim Siechenhäusern, für den Bau einer Schwesternstation, für Wasserleitungen, für Turn- und Sportplätze, für Säuglingskinder- und Zufluchtsheime wurden Darlehen in Höhe von 684 663,33 M. ausgeliehen.

Die Mitteldeutschen Stahlwerke haben ihrer gesamten Angestelltenschaft auf den Werken Lauchhammer, Gröditz und Riesa zum 30. Dezember gekündigt. Die Kündigungsfristen laufen bis März und Juni. Auf dem Werk Lauchhammer kommen für März 240 und für Juni 230 Angestellte in Frage. Wie die Verwaltung erklärt, sind die Kündigungen wegen der unübersichtlichen Wirtschaftslage erfolgt und lediglich als eine vorsorgliche Maßnahme zu betrachten.

Aus der Umgebung.

Nächtlicher Einbruch.

Burgliebenau. In der Nacht zum Freitag zwischen 3 und 4 Uhr fand der Nachtwächter im Dorf eine zerschlagene Glasscheibe. Durch Nachforschungen stellte er fest, daß bei dem Gastwirt A. ein Fenster eingedrückt war. Die Hausbewohner wurden geweckt, und es stellte sich heraus, daß Diebe durch das Fenster eingedrungen waren. Es fehlen drei Flaschen Likör, Zigarren, 1000 Zigaretten, außerdem war ein Spielapparat des Inhalts beraubt.

Erhängt aufgefunden.

Stößnitz. Am Freitagfrüh wurde in der Nähe des Einladebahnhofes der Zuckerfabrik Stößnitz die 19jährige Lisbeth R. tot aufgefunden. Sie hatte sich in der vorhergehenden Nacht mit einem Stück Draht erhängt. Ueber die Gründe, die das junge Mädchen in den Tod getrieben haben, ist noch nicht bekannt.

Wie kann man Raubüberfälle verhindern.

Die Raubüberfälle haben sich in letzter Zeit erheblich vermehrt. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen gestalten sich hierbei insofern besonders schwierig, als es in den meisten Fällen an Anhaltspunkten zur Ermittlung der Täter fehlt. Die Täter verschwinden so schnell, wie sie gekommen sind, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen. Eine einigermaßen zuverlässige Personenbeschreibung kann in der Regel nicht gegeben werden. Wenn ein Kraftwagen bei der Tat benutzt wurde, wie sehr häufig, so ist dieser meistens gestohlen, so daß auch ein Erkennen der Nummer oft bedeutungslos ist.

Es ist daher von höchster Wichtigkeit, derartige Verbrechen von vornherein zu verhindern, ihnen vorzubeugen. Dies kann bei einiger Vorsicht und Aufmerksamkeit sehr wohl geschehen. Sollte man es für möglich halten, daß ein junges Mädchen, ja sogar, wie es einmal vorgekommen ist, ein 14jähriges Dienstmädchen, mit dem Abholen oder Einbringen einer größeren Summe beauftragt wird. Damit wird erst Gelegenheit zum Raubüberfall geschaffen.

Und wenn das Verbrechen zur Ausführung gekommen und wo möglich noch schwere gesundheitliche Schädigungen für die Ueberfallene zur Folge gehabt hat, dann trifft den Auftraggeber die volle moralische Verantwortung dafür. Auch kann er im Zivilklagewege regreßpflichtig gemacht werden.

Zum Abholen bzw. Hinbringen von größeren Summen zur Bank oder Sparkasse sollten grundsätzlich stets zwei Erwachsene kräftige Männer genommen werden, dann würden die Raubüberfälle auch ganz erheblich abnehmen.

Das Publikum sollte auch der Umgebung von Banken und Sparkassen mehr Aufmerksamkeit schenken und auf Personen achten, die dort anscheinend die Gelegenheit auskundschaften. Die Beamten der Schutz- und Kriminalpolizei sind bereits mit entsprechender Anweisung versehen worden.

Nachbarstadt Halle

Staatliches Bürohaus.

Der Grundeigentumsausschuß der Stadtverordnetenversammlung hat, sich, vorbehaltlich der Genehmigung des Plenums damit einverstanden erklärt, daß die Stadt 1160 Quadratmeter Bauland zwischen Trödel, Hansack und Schülershof dem Fiskus kostenlos zum Bau eines staatlichen Bürohauses zur Verfügung stellt. Im neuen Bürohaus sollen, wie wir bereits meldeten, das Kulturamt, drei Katasterämter, das Gewerbeaufsichtsamt, der staatliche Schlichtungsausschuß, die Bezirksriviere Osten und Westen und einige auswärtige Behörden untergebracht werden. Der Bau soll am 1. April beginnen.

Graf Luckner wieder genesen.

Das Befinden des Grafen Luckner, der, wie wir berichteten, am 15. Dezember bei einem Autounfall in der Nähe von Waufegan (Illinois) ernstlich verletzt wurde, hat sich so weit gebessert, daß er mit der Bahn die Reise nach Neuyork antreten konnte. Zu der Fahrt wurde ihm der Salonwagen des Präsidenten der Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft zur Verfügung gestellt.

Neuer Postbaurat.

Anstelle des verstorbenen Postbaurates Matzeburg ist der Postbaurat Engisch von Frankfurt (Oder) zum 1. Februar 1931 nach Halle versetzt worden. Postbaurat Engisch steht im 48. Lebensjahre und ist seit 1920 Postbaurat.

Bühnenvolksbund. Heute Sonnabend für D (zum letztenmal) „Geschäft mit Amerika". Montag 12. für A (zum erstenmal) „Des Meeres und der Liebe Wellen". Kartenausgabe bis 12. Wiederholung für B Montag 19. — Mittwoch 14. für E „Das Leben des Orest". Kartenausgabe 12. bis 14. — Donnerstag 15. (wahlfrei) „Viktoria und ihr Husar". Karten noch verfügbar. — Montag 12. 8¼ Uhr (Ehalia) Kulturfilm „Der Schwarzwald". Vorzugskarten. — Montag 12 8 Uhr „Nietzsche-Feier" des Sprachvereins. Donnerstag 15. 8 Uhr, Loge zu den 3 Degen (4. Sonderveranstaltung) „Der Dichter Frank Thieß liest aus eigenen Werken". Die Kartenausgabe hat begonnen, rechtzeitige Besorgung empfiehlt sich. — Geschäftsstelle Martinsberg 15 (Ruf 21 643).

Auskünfte statt Zwangsmaßnahmen für die bedrängte Landwirtschaft.

In einer Kleinen Anfrage einiger deutschnationaler Landtagsabgeordneter, in der ein Einzelfall zur Sprache gebracht wurde, wurde das Staatsministerium gebeten, den Behörden zur Pflicht zu machen, bedrängten Steuerschuldnern durch Erteilung richtiger Auskunft behilflich zu sein, um so die Wege zu ihrer wirtschaftlichen Sanierung freizumachen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der im Einvernehmen mit dem Minister des Innern und dem Landwirtschaftsminister erteilten Antwort des Preußischen Finanzministers entnimmt, nahmen nach dem Bericht des zuständigen Regierungspräsidenten die zuständigen Stellen bei der Erhebung der Staatssteuern gebührend Rücksicht auf die Notlage der Landwirtschaft und bemühen sich, durch Erteilung offener und richtiger Auskünfte Wege zu ist den, durch die Zwangsversteigerungen vermieden werden.

Das evangelische Wochenblatt für die Provinz Sachsen, das den Namen „Unser Sonntag" führt, aber auch unter anderen Titeln in zahlreichen Kirchenkreisen als Ephoralblatt erscheint, berichtet in der Nummer zum 1. Sonntag nach Epiphanias aus der Feder von Missionsinspektor D. Weichert, Berlin, von dem Urwaldmaler, der eines Tages namenlos in der afrikanischen Christengemeinde Madehani auftauchte und dort die Kapelle mit eigenartigen Gemälden zu schmücken begann; er bildete mit weißer, schwarzer und roter Erde die Heilsgeschichte des Alten und Neuen Testamentes in seiner Art ab. Die Bilder, von denen das Sonntagsblatt eines wiedergibt, beweisen neben ihrer künstlerischen Eindringlichkeit, wie tief das Evangelium in das Herz des schwarzen Menschen einzugehen vermag. Bei dem Bilde, das die Weisen aus dem Morgenland auf dem Zuge zum Christkind darstellt, findet man afrikanische Gestalten, begleitet von Steppentieren. Die Könige tragen zentralafrikanischen Schmuck; ein gläubiges Herz hat in großer Ehrfurcht und spürbarer Freude dargestellt, was er erfahren und geschaut hat. Wie töricht ist das Gerede aller jeder Gegner der Mission, die behaupten, Afrika nehme das Christentum nur an wie ein anderes äußeres Zeichen, etwa, wie man ein Kleid anlegt.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung: Ludwig Nebe; verantwortlich für den Anzeigenteil: i. V. Erhard Schmidt in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0011

Todesfälle

Merseburg
Joseph Öffner, 35 Jahre.
Uichteritz
Ww. Alma Kahl, 52 Jahre.
Halle
Anna Haase, 75 Jahre
Hermann Bethge, 3[illegible] Jahre
Auguste Ohme, 72 Jahre

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters und Schuhwarenhändlers Robert Steiner, Merseburg, Poststraße 18, ist nach Bestätigung des Vergleichs vom 27. November 1930 — 6. Januar 1931 aufgehoben.

Merseburg, den 6. Januar 1931.

Das Amtsgericht.

Über das Vermögen des Kaufmanns Curt Klatt, Merseburg, Haackestr. 36, alleinigen Inhabers der handelsgerichtlich eingetragenen Firma Georg Göpel, Merseburg, Hallische Straße 13 (Eisengießerei und Maschinenfabrik) ist heute 18,5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Bücherrevisor Otto Leinhos, Merseburg, Clobicauer Straße 24. Offener Arrest mit Anzeigepflicht und Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bei dem Gericht bis zum 3. Februar 1931. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am 11. Februar 1931 9 Uhr im Amtsgericht Zimmer 32.

Merseburg, den 8. Januar 1931.

Das Amtsgericht.

Gottesdienst-Anzeigen

Sonntag, den 11. Januar (1. n. Epiph.)

Dom. 10 Uhr Sup. Kramm (Amtswoche derselbe); 11,15 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Wuttke. Donnerstag, 19,30 Uhr, Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Eingang Brauhausstr., Pastor Wuttke.

Stadt. 10 Uhr Past. Angermann, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Riem; Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde. Breitestraße 18, Pastor Angermann. Freitag, 20 Uhr Kirchenchor Breitestr. 18, Lehrer Busch.

Altenburg. 10 Uhr Past. Scheibe, 11,15 Uhr Kindergottesdienst Dienstag, 19,30 Uhr Versammlung der Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat. Mittwoch, 20 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat.

Meuschau: 9 Uhr Pastor Kratzenstein

Neumarkt. 10 Uhr Pastor Boit. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Montag, 20 Uhr Konfirm. Söhne i. Pfarrh. Dienstag, 20 Uhr Kirchlicher Verein d. Neumarkts im „Merseburger Raben". Donnerstag, 20 Uhr, Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Lössen. 13.30 Uhr Pastor Boit.

Rössen, Friedenskirche. 9.30 Uhr Gottesdienst 10,45 Uhr Kindergottesdienst; Dienstag, 20 Uhr Uebung des Kirchenchors. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde (Sakristei)

Zscherben. 8 Uhr Gottesdienst.

Kötzschen. 10 Uhr Gottesdienst. Kindergottesdienst fällt aus, Dienstag, 20 Uhr Jugendbund. Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde.

Beuna. 10 Uhr Predigtgottesdienst in Niederbeuna, 11 Uhr Kindergottesdienst im Pfarrsaal. Montag, 20 Uhr Posaunenchor, Dienstag, 20 Uhr Jungmädchenbund Donnerstag, 20 Uhr Kirchenchor.

Kleinkayna. 9 Uhr Kindergottesdienst

Großkayna. 10 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.) Großkayna In der Baracke hint. d. Verkaufsstelle find. am Sonntag d. 11. 1., 15 Uhr ein Evangelisationsvortrag statt.

Braunsdorf: in der alten Schule, Sonnt. den 11. 1., 19.30 Uhr.

Neumark-Geiselröhlitz. 10 Uhr Gottesdienst in Geiselröhlitz, 11 Uhr Kindergottesdienst in Neumark, 19,30 Uhr Jungmännerversammlung in der alten Schule Mittwoch, 19.30 Uhr Jungmädchenbund in der alt. Schule. Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde in der alten Schule. Freitag, 19,30 Uhr Singeabend in d. alten Schule.

Dom-Männerbund
Montag, den 12. Jan., 20 Uhr Hotel Rülke.

Dom-Mädchenbund.
Mittwoch, 19.30 Uhr im „Herzog Christian"

Dom-Frauenhilfe.
Dienstag, 15.30 Uhr Pfarrh. Brauhausstr. 15

Jungfrauen-Verein des Vaterländ. Frauen-Vereins (Öffnerstr. 1).
Donnerstag, 20 Uhr Versammlung.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)
Evang. Vereinshaus (An der Geisel 5 Mittwoch, 20 Uhr Bibelbesprechstunde. Taubstummengottesdienst, Sonntag, den 11. 1., 10 Uhr Herberge zur Heimat.

Ev. Männer- u. Jugendverein.
Sonntag, 20 Uhr: Vortrag: „Aus deutsch. Balladendichtung", Pastor Angermann. Dienstag, 20 Uhr Bibelstunde an der Geisel 5, Pastor Angermann.

Ev. Mädchenbund St. Maximi.
Montag 20 Uhr, Turnen im Schloßgartensl. Mittwoch, 20 Uhr Versammlung an der Geisel 5, Pastor Riem.

Ev. Frauenhilfe St. Maximi.
Donnerstag, 16 Uhr im Pfarrh. Breitestr. 18

Christliche Versammlung Blanckestr. 1
Sonntag, 20 Uhr Evangelisationsvortrag
Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde.

Große

4-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, beschlagnahmefrei, Hochparterre, in Villa mit großem Garten in Weimar (Südviertel) an ält. Ehepaar für 1. März oder 1. April zu vermieten. — Ang. unt. B 18700 an die Exp. dies. Ztg.

Sanatorium Bad Altheide — Eröffnung 15. Januar 1931

Chefarzt:
Prof. Dr. Ernst Neisser (früher Stettin)
Klinisch geleitete Kuranstalt

Prospekte kostenlos durch Sanatorium Altheide — Eigene Sprudelbäder im Hause — Diätkuren

---

Danksagung.

Magenbeschwerden

Ich leide schon seit vielen Jahren an krampfartigen Magenschwerden. Ich suchte den Arzt auf, bekam aber keine Hilfe. Es wurde immer schlimmer bis zum Erbrechen. Ich fiel immer mehr zusammen und es graute mir Nahrung einzunehmen. Ich war des Lebens müde. Da hörte ich von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver und machte Gebrauch davon. Welch gesegnetes Wunder! Es wurde mir wohler. Ich habe jetzt die 3. Schachtel im Gebrauch. Ich verdanke meine Besserung Ihrem Indischen Kräuter-Pulver und kann es nur allen Kranken empfehlen. So schreibt **Franz Dünichel, Merseburg, Obere Breitestraße 5 am 5. Januar 1931**

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und feingemahlen. Sie wirken: magenstärkend, beruhigend, ausscheidend. Es wurde vom Erfinder zuerst nur gegen Magenbeschwerden angewendet und hat sich in den Familien auch gegen weitere Leiden (Stoffwechselkrankheiten) überraschend bewährt, was obiges Schreiben und zahlreiche Genesende bestätigen. Bei allen Erkrankungen befrage man seinen Arzt. Schachtel 3.- Mark. Vorrätig in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg

Vorher

Nachher

Gar. Heimarbeit
Gutes Einkommen für alle durch das neue, moderne System
Silbermodell 1931,
2 Maschinen in einer, d. h. 4 „Nadelbetten" mit 2 Zylindern und 2 Rippscheiben, resp. 84/42 und 132/66 Nadeln, **alles gleich geliefert** Ohne Preiserhöhung.
Einzige Strickmaschine der Welt mit Kugellager, ganz blankvernickeltem Fuß, echt schwed. Silberstahl. Dieses neue Modell strickt u. a. tadellose Herrensocken in **Seide.**
Konkurrenzloses Patent
Prospekt und Muster gratis.
E. Meyer, Strickmaschinen,
Gütersloh 63 (Westf.), Postfach 115.

Schön gelegenes
Wohnhaus
mit Garten u. sofort beziehbar. Wohnung i. Königsee (Thür.) zu verkaufen. Anfragen an
Osk. Fickert,
Königsee i. Thür.

Suche
verkäufliche Grundstücke und Geschäfte Zuschr. an
Joh. Stöber,
Moosburg 442½.

18j. Thüringerin, welche 2 Jahre ein. 3-Person.-Haushalt führte, sucht
Stellung
in besserem Hause.
Hildegard Fink,
Pößneck,
Saalbahnstr. 6.

Junges
Mädchen
22 Jahre, sucht Stellung zum 15. Jan. in besser. gut. Haushalt; erfahren i. all. Hausarbeit., Koch- und Nähkenntnissen. Angeb. erbet. unter A 11085 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Speisezimmer

(Eiche) bestehend aus 1 Büfett 1.80 m Glastüren auf Kugellagern, 1 Kredenz, 1 Auszugstisch, 4 Stühlen mit echt Rindleder und 1a Standuhr, 0,50 m breit. Zum Spottpreis v. **800 Mk.** Kasse) zuverkaufen
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Preise weit herabgesetzt
gediegene u. formschöne
Herrenzimmer
komplett Eiche und Nußbaum poliert
320.- 450.- 545.- 615.- 725.- 850.- 950.-
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstr. 37

Für einen Gutshaushalt. Nähe Erfurts, wird ein tüchtiges, gewandt., nettes Fräulein als
Stütze
gesucht. Nicht unter 21 J., angen. Ersch. möglichst Landwirtstochter. Angebote m. Bild u. kurz. Lebenslauf erbet. unt. A 11072 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Federbetten
Bettfedern
Daunen
billiger
als aus kleinen Fabriken!

Prüfen Sie meine Qualitäten und Preise, urteilen Sie selber!

Federbetten mit guter Füllung

Oberbett	14.50 19.—24.—29.—34.—39.—56.—
Unterbett	13.—17.50 23.—24.50 29.—33.—38.—
2 Kissen	9.—10.—13—16.—19.—24.—29.—
pro Stand:	36.50 46.— 60.—69.50 8?.—96.—123.-

Bettfedern und Daunen Mk. —.?0, 1.2?, 1.50, 2.50, 3.—, 3.?5, 4.25, 4.50, 4.75, 5.—, 5.75, 7.50, 8.75, 10.—, 12.?, 16.—, 18.—

Inletts u. Drelle von den Einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten in allen Farben und Preislagen

Entgegenkommende Zahlungsbeding. Beste und schonendste Bettfedernreinigung! Jederzeit im Betrieb. Abholen und Zubringen kostenfrei!

Bettenhaus Bruno Paris
Halle a. S., Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 (3 Minuten vom Markt)

Ärztl. Sonntagsdienst
für Privatpraxis und alle Krankenkassen
Sonntag, d. 11. Januar
Dr. Goeschen
Schmalestr. 5, Tel. 2112
Dr. Herbst
Bahnhofstraße 8, Telefon 2181

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken
Sonntag, d. 11. Januar
Stern-Apotheke
Nachtdienst
vom 10. 1. — 16. 1.

Ärztl. Sonntagsdienst
für Ammoniakwerk Allgem. Ortskrankenkasse Merseburg, Knappschaft sowie Privat
Dr. Gürich
Friedrichstraße 21.
Telefon 2119

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Bäckerlehrling
für Ostern gesucht
Oskar Trommler,
Bäckermeister
Merseburg.
Schmale Straße 27

Junges Mädchen
15½ J., welche schon 1½ Jahr gedient hat
sucht Stellung
Herta Weber,
Neubiendorf bei Mücheln, Krumpaer Straße 26

Lebenskamerad.
sucht Dame, 28 J., 1,70 gr., angenehme Erschein., wirtsch. u. sparsam. Gute Aussteuer u. etwas Vermögen vorh. Herren in sich. Posit. (evtl. auch Witwer mit 1 Kind) bis zu 40 J. woll. ausführl. Ang. richten unt. A 22487 an die Exped. d. Bl.

Gründlicher Einzel
Unterricht
in **Buchf., Rechnen, Stenogr., Maschin. schreiben, Deutsch, Schönschr., Steuersachen** usw. **Mäßige Preise.** Tel. 33 18
F. Wehmer & Sohn
Halle, Preußenring 1

Wachsamer
Fox-Terrier
sofort zu kaufen gesucht.
Meuschau Nr. 70

Abbruch d. Dorfes Runstedt
b. Station Frankleben

Äußerst günstige Gelegenheit für Siedler.

Daselbst sofort billig zu verkaufen: Großer Posten **Haus-, Stuben- und Brettertüren, Hof- und Scheunentore, Schiebetore, Fenster** in diversen Abmessungen, **eiserne Stallfenster, Bretter und Bohlen, Treppen, 200 cbm gutes Bauholz (wie neu), Wald- und geschnittene Latten, 200 m Lattenzaun.**

300000 Mauersteine 100000 Dachziegel

Zement-Dachplatten, Saal-, Heiz- u. Kochöfen, Bruchsteine, schraffierte Quadersteine, Tonrohre, Fliesen, Steinstufen, Aschengrubendeckel, Dachrinnen, Spülklosetts, Parkettfußboden, Träger, Brennholz und vieles andere. Alles abfuhrbereit in großen Mengen. Auch Sonntag vormittags zu sprechen.

Ernst Schülbe, Telephon Großkayna 236

Ritter-Flügel Pianos.
Nur eigenes Fabrikat
Über ein Jahrhundert guter Ruf bürgt für Qualität
Preise bedeutend ermäßigt
Reparaturen :: Stimmungen
C. Rich. Ritter G.m.b.H.
Merseburg, Obere Burgstr. 11.
Halle a. S. — Leipziger Str. 73.

Wenn ich das tragen könnte!

So schlank sein, daß jedes Kleidungsstück elegant und vornehm wirkt, das ist ein vielbegehrter Wunsch.
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee das angenehme, ärztl. empfohlene Morgengetränk hilft dazu. Er schmeckt gut, erfrischt das Blut und bringt das träge Fett zum Schwinden. Sie nehmen langsam ab, werden geschmeidiger und fühlen sich jünger und wohler. Paket Mk. 2.—, Kurpackg. (6 fach. Inhalt) Mk. 10.—, extrastark Mk. 2.50 und Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.
Dr. Ernst RICHTER'S FRÜHSTÜCKS KRÄUTERTEE
„Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate München.... Güllstraße 7

Nutz- und Brennholz-Versteigerung

Montag den 12. Januar 1931 von vorm. 10 Uhr ab sollen wegen Uebergabe von ca 60 Morgen Wald an die Wallendorfer Kohlenwerke Bäume, Stangen u. Brennholz in vielen Parzellen z. Selbstabforsten meistbietend verkauft werden. Sammelplatz am Adnitzberg.
Rittergut Zöschen Kreis Merseburg, den 7. Januar 1931.

Die Rittergutsverwaltung

Lasierte Küchen
auf
Teilzahlung
Mark 190.—
Anzahlung M. 20.—
Wochenrate M. 3.—
Eichmann & Co.
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 51.
Gr. Ulrichstr. 36.
Verlangen Sie Liste 4

Flechten?
Acné, Eczema und ähnliche Hautunreinheiten!
Verwenden Sie Indosan!
Keine prahlerische Reklame, nur ein Versuch überzeugt. Normal-Packung M. 3.40. Zu beziehen durch alle Apotheken, bestimmt
GRÜNE APOTHEKE, ERFURT
Friedrich-Wilhelm Platz 30, am Dom.
Indosan-Vertrieb, Abtlg. 21a, Stuttgart, Fach 20

Besitzung
oder Gestüt zwischen Leipzig u. Berlin hoch gelegen mit guten Weiden für eigene Zwecke gesucht. Größe üb. 100 Morgen. Angebote mit genauer Angabe des Ortes unter C 1417 an die Exp. d. Bl.

Ein neuer Beruf!
Die moderne Kunststrickerei
auf der „**Femina-Strickmaschine**"
buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Junger Kaufmann 21 J. alt (schwarz) wünscht d. Bekanntschaft einer gebildeten Dame zwecks später.
Heirat
Offerten unt. K 360 postl. Eilenburg.

Pensionierter höh. oder mittl. Beamter findet angenehm.
Heim
und gute Pflege bei mäßiger Pension in kleiner Stadt Thür. Off. u. M 49586 an die Exp. d. Ztg. erb.

Tüchtiges, zuverläss.
Hausmädchen
welches waschen und plätten kann, zum 1. Februar gesucht mit nur guten Zeugnissen. Vorzustellen bei Frau Dr Bütefisch Leuna, Uferstr. 7 &

TEPPICH-
Gelegenheitskauf
Von einer Auswahlsendung, noch am dortigen Platz lagernd, verkaufe ich mehrere gute Plüschteppiche in Größe 3×4 und 2½×3½, darunter ein ganz schweres Stück, um die Rücksendung zu sparen,
weit unter Katalogpreis
Interessenten erhalten ausführliches Angebot u. Besichtigungsmöglichk.
Teppich-Schorr :: Ilmenau

Stromabschaltung
in Frankleben, Benndorf, Körbisdorf, Wernsdorf und Zitzschdorf
am 11. 1. 1931, von 9—12 Uhr
wegen dringenden Arbeiten.
Landkraftwerke Leipzig A.-G. Kulkwitz
Betriebsabteilung Stöbnitz.

Große Kaltblut-Gebrauchspferde-Versteigerungen
Mittwoch, 14. Januar, 11 Uhr in Naumburg (S.), ca. **40 Pferde**
(ehem. Artilleriekaserne B.)
Freitag, 16. Januar, 10 Uhr in Magdeburg (Hallenbau) ca. **200 Pferde**
Verkaufsverzeichnisse versendet auf Anforderung kostenlos und Auskunft erteilt der
Pferdezucht Verband der Provinz Sachsen, Halle (S.), Reilstraße 78
Fernruf 245 26.

Verfolgen Sie während der
Inventur-Ausverkäufe
intensiv unseren **Anzeigenteil.** Sie werden bestimmt unter d. verschiedenen Ankündigungen aller Branchen das Richtige finden.
Auch gestatten Ihnen die vielen Preisstaffelungen eine große Auswahl.
Kaufen Sie bei unseren Inserenten!
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

◆ Von Montag mittag, den 12. cr., ab stehen wieder in sehr großer Auswahl allerbeste
Arbeits- und Wagenpferde

(schweren u. leichteren Schlages bei uns besonders preiswert zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft
Weißenfels a. S. Fernsprecher 57

Sonntag, den 11. d. Mts., empf. ich einen Transport frischmilchende

Kühe
mit
Kälbern
zu besonders billigsten Preisen.
H. Heydenreich
Crumpa b. Mücheln, Tel. 239.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0012

Aus der Heimat

Falschmünzerwerkstatt.

Wegenstedt. In der Ermittlungssache gegen die Gebr. Winkler in Wegenstedt wegen Münzverbrechens wurde von der Landeskriminalpolizei — Falschgeldstelle — in Verbindung mit den zuständigen Landjägereibeamten eine Durchsuchung der Wohnung des Rentners Friedrich Winkler in Wegenstedt vorgenommen. Bei ihm wohnte seit Ende November 1930 sein Sohn Robert Winkler unangemeldet. Der Bruder Otto Winkler wurde auf frischer Tat bei Verausgabung falscher Zweimarkstücke in Calvörde vom zuständigen Landjäger festgenommen und dem dortigen Amtsgericht zugeführt. Die Wohnung des Robert Winkler war zunächst unbekannt. Es wurde vermutet, daß er in Magdeburg wohnt.

Durch die gemachten Feststellungen wurde ermittelt, daß er nach Berlin verzogen, von dort aber bereits im September 1930 nach Gardelegen abgemeldet worden war. Schließlich fand man ihn in Wegenstedt. Robert Winkler hatte von der Festnahme seines Bruders sofort Kenntnis erhalten. Er hatte somit bis zu seiner Festnahme genügend Zeit, die zur Herstellung der falschen Zweimarkstücke erforderlichen und benutzten Beweisstücke zu beseitigen. Trotzdem ist es gelungen, bei der Durchsuchung noch einwandfrei durch einige Formen und Reste, wie Gips, Säure, Zinn festzustellen, daß in der Wohnung die Herstellung falscher Zweimarkstücke vorgenommen worden war.

70jährige Zwillingsbrüder.

Oberröblingen (H.) Am 10. Januar 1931 können die Gebrüder Karl und Friedrich Seeber ihren 70. Geburtstag feiern. Hervorgehoben zu werden verdient, daß Friedrich Seeber im Kriegsjahr 1915 als 55jähriger sich freiwillig zur Armierungstruppe in Ostpreußen meldete und dort ein Jahr diente. Beide Brüder erfreuen sich einer ausgezeichneten Gesundheit und sind in der ganzen Gemeinde beliebt.

Arbeit mit „Musike".

Obereichstädt. Eine wunderschöne Harmonie herrscht unter den Erwerbslosen von Obereichstädt. Hat da die Gemeinde beschlossen, zu Planierungsarbeiten in der sogenannten Löwenhöhle die Erwerbslosen heranzuziehen. Um sich die Zeit angenehm zu vertreiben, wird von ihnen zur Erheiterung bei der Arbeit munteres Bandonion- und Gitarrespiel geübt. Unter den heiteren Leuten befindet sich auch ein Gemeindevertreter.

Ein Steinadler schlägt zwei Wildgänse.

Seltener Gast.

Wörlitz. Früher konnte man in hiesiger Gegend öfter einmal, wenn auch nicht gerade häufig, Steinadler sehen, besonders in schweren Wintern, wo ein starker Zug der Wildgänse stattfindet. Jetzt hat sich dieser König der Lüfte hier ganz rar gemacht. Dieser Tage wurde in der Nähe des Schleusenhegers von Schiffersleuten wieder einmal ein Steinadler gesichtet, wie er sich Atzung zu verschaffen suchte und zwei Wildgänse verzweifelt ihr Leben gegen den Gewaltigen zu verteidigen suchten. Sie erlagen alle beide dem starken Angreifer.

Flugzeugabsturz.

Dessau. Nach verwegenen Sturzflügen erlitt der Fluglehrer Bader aus Weimar mit einem Junkers-Junior einen schweren Unfall. Er konnte, als er sich dicht über den Junkerswerken befand, das Flugzeug nicht mehr rechtzeitig abfangen und stürzte in die Gärten zwischen der Fabrik und der Alten Zuckerraffinerie. Das Fahrgestell wurde abgerissen und der Vorderteil des Flugzeuges zusammengedrückt. Der Flieger kam verhältnismäßig gut davon. Er erlitt erhebliche Verletzungen am Bein; außerdem wurde ihm das Gesicht durch Glassplitter arg zerschnitten.

Die Drohung mit dem Koloradokäfer.

Gerichtliches Nachspiel der Magdeburger Erpresseraffäre. — Das Urteil.

Magdeburg. Vor dem Erweiterten Schöffengericht wurde am Freitag unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Puppig die geheimnisvolle Erpresseraffäre verhandelt, die s. Z. großes Aufsehen erregte.

Verschiedene Behörden oder Institute mit behördlichem Charakter wurden damals mit anonymen Schreiben bombardiert, in denen sie aufgefordert wurden, den Briefschreibern eine größere Geldsumme zu übermitteln. Für den Fall der Weigerung drohten die Briefschreiber eine Reihe von Sabotageakten an, durch die angeblich der Allgemeinheit, besonders aber der Landwirtschaft, ein ungeheurer Schaden zugefügt würde. Landbund, Landwirtschaftskammer sowie die Landfeuersozietät in Magdeburg waren vorzugsweise von den Tätern mit solchen Drohbriefen bedacht. Sie forderten zunächst 8200 Mark, später 12000 Mark, um über ihre eigenen finanziellen Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Die von der Polizei eingeleiteten Ermittlungen blieben monatelang ohne Ergebnis. Schließlich glaubte die Polizei, eine Möglichkeit gefunden zu haben, sich der Täter zu bemächtigen. Am 28. August 1930 fand, wie noch erinnerlich sein dürfte, die Erpresserjagd mit dem D-Zug auf der Strecke Magdeburg—Braunschweig statt. Allerdings ohne Erfolg, denn die Täter konnten bei Niederndodeleben entwischen und die Polizei hatte das Nachsehen. Aber nach wochenlangen Bemühungen gelang es doch endlich der Kriminalpolizei, die geheimnisvolle Angelegenheit zu klären. Als Täter wurden zwei Einwohner in Ebendorf ermittelt. Es waren der Schuhmacher und Schäftemacher Franz Müller und der frühere Student Gustav Keindorf. Beide legten am 30. November ein volles Geständnis ab.

Franz Müller wurde am 5. August 1892 in Olvenstedt geboren und ist seit 1920 verheiratet. Er ist zweimal wegen Diebstahls vorbestraft. Am 1. April 1921 errichtete er eine Schäftestepperei, die zunächst gut ging, so daß er einige Leute beschäftigen konnte. Dann kam die Inflation. Sein Materialbestand wurde aufgebraucht. 1924 stand er mittellos da. Zahlungsbefehle und Pfändungen folgten, Wechsel platzten. Noch einmal schien es, als könnte er das Verhängnis mit der Gründung einer Lederfärberei ablenken. Es kamen aber neue Rückschläge und der Offenbarungseid. Das Ende war da, als ihm nun jeder Kredit abgeschnitten wurde. Am 1. April 1929 erwarb Müller eine Schuhmacherei in Ebendorf, mit der er kaum sein Auskommen fand. Er haderte schließlich mit sich und der ganzen Welt und ergab sich dem Alkohol. Das Elend in der Familie wurde immer größer. Bei der Lektüre eines Artikels über den Kartoffelkäfer und einigen Gesprächen mit Keindorf reifte schließlich der Plan für die Erpresserbriefe. Die Absicht, die in den Briefen ausgestoßenen Drohungen in die Tat umzusetzen, sei aber weder bei ihm noch bei Keindorf vorhanden gewesen.

Der Angeklagte Keindorf wurde am 18. Mai 1899 in Ebendorf geboren. Er ist ledig und ohne eigentlichen Beruf. Sein Vater, der Besitzer eines Bördegutes von 300 Morgen, das nicht erheblich verschuldet war, starb im Jahre 1928. In Neuhaldensleben bestand er 1917 sein Einjährigenexamen und wurde bald darauf zu den Gardeschützen eingezogen. Er wurde im Felde verschüttet und erkrankte an einer Nierenentzündung, in deren Folge bei ihm Epilepsie auftrat. Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett besuchte er noch einmal das Gymnasium Neuhaldensleben und machte das Kriegsabiturium. Dann war er zwei Jahre in der Wirtschaft seines Vaters tätig, seine Körperkräfte reichten aber dazu nicht aus. Er entschloß sich, technische Wissenschaften zu studieren. Zwölf Semester Hochschule in Hannover brachten ihn auch nicht weiter vorwärts. Ein Handel mit Fußbodenöl brachte keinen Gewinn. Er interessierte sich schließlich für Vertretungen in der chemisch-technischen Branche, vor allem für Lederfarben. Dadurch wurde er mit dem Schuh- und Schäftemacher Müller bekannt, dem eine solche Vertretung angeboten worden war. Beide kamen viel zusammen, schlossen Freundschaft, heckten schließlich den Erpresserplan aus.

Der Staatsanwalt legte dar, die Tat sei ein Schurkenstreich, der schwer geahndet werden müsse. Die Täterschaft der Angeklagten sei glatt erwiesen. Der Strafantrag lautete für beide Angeklagte auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrecht auf die Dauer von drei Jahren.

Das Gericht erkannte auf ein Jahr sechs Monate gegen Müller und auf ein Jahr vier Monate gegen Keindorf.

Ruchloses Treiben von Vogelstellern.

Leipzig. Am Donnerstagmittag wurden auf Poritzer Flur, unweit der Gastwirtschaft „Heiterer Blick" Vogelsteller, die eine ganze Anzahl von Leimruten ausgelegt hatten und schon mehrere Tage bei diesem Treiben beobachtet worden waren, von der Polizei gestellt. Fünf der Vogelsteller konnten festgenommen werden, während drei andere sich ihrer Festnahme durch die Flucht entziehen konnten. Bei den Verhafteten wurden 70 Vögel, hauptsächlich Zeisige, in einem Pappkarton verwahrt, vorgefunden.

Doppelmord und Selbstmord.

Pretzsch (Elbe). **In Wartenburg verstarb vor einigen Tagen die Braut eines Schweizers von hier. Der Tod schien auf Vergiftung zurückzuführen zu sein. Kurz darauf wurde ein anderes Mädchen aus Wartenburg ins Wittenberger Krankenhaus eingeliefert, das gleichfalls bald unter verdächtigen Krankheitserscheinungen starb. Man verdächtigte nun den 22jährigen Schweizer Erich Staude, an dem Tod der beiden Mädchen schuldig zu sein. Als der Schweizer davon erfuhr, erhängte er sich. Nunmehr ist die Leiche des zuletzt verstorbenen Mädchens wieder ausgegraben worden, um die Todesursache festzustellen.**

Der Wettlauf ums Bezahlen.

Die Polizei gewinnt das Rennen.

Ziegenrück. Zwei Arbeitslose aus dem vielgerühmten Unterland machten in Sehnsucht nach unserm zwar weniger gerühmten, aber deshalb nicht minderschönen Oberland einen Ausflug. Leider vergaßen die beiden Naturfreunde nicht nur das Geld, sondern auch den notwendigen Proviant. Hunger tut aber weh. In ihrer Lage verfielen sie auf eine tolle Idee, die im Gasthof des nächsterreichbaren Ortes verwirklicht werden sollte. Jeder strebte auf anderem Wege der Rettungsstätte zu. Als der eine die Gaststube betrat und sich bescheiden in die Ecke setzte, schmauste und pokulierte der andere bereits nach Herzenslust. Kurze Umschau. Plötzlich erhellte sich sein Gesicht — er erkannte in dem Gast am Ecktische seinen besten Jugendfreund. War das eine Freude! Keiner schämte sich der Tränen, die zu vergießen notwendig waren. Selbstverständlich mußte das unverhoffte Wiedersehen ordentlich gewürdigt werden, und jeder hatte den Wirt heimlich aufgefordert, seinen Freund keine Not leiden zu lassen. Als später die Zahlung erfolgen sollte, erbot sich jeder dazu, und keiner wollte zulassen, daß sich der Wirt von dem einen oder dem anderen die Zeche bezahlen ließe. Da eine Einigkeit nicht erzielt werden konnte, schlug man einen Wettlauf vor. Wer im 100-Meter-Lauf Sieger blieb, war vom Zahlen befreit. In Gegenwart des Wirtes und mehrerer Gäste wurden die Vorbereitungen getroffen und nach erfolgtem Signal schossen die beiden los. Und sie sprangen und sprangen, bis sie — verschwunden waren! Aber sie hatten das Telephon nicht in ihre Berechnung einbezogen. Beim Uebersetzen über die Saale wurden sie am andern Ufer vom Landjäger in Empfang genommen!

Salaternte mitten im Winter.

Erfurt. In der alten Blumenstadt Erfurt hat in diesen Wochen wieder die Ernte der berühmten Erfurter Brunnenkresse begonnen. Die Kresse wird von altersher auf dem Gelände am Fuße des Steigerwaldes in sogenannten „Klingen" gezüchtet. Diese Klingen sind etwa 2½ Meter breite, 150 Meter lange und 40 Zentimeter tiefe Wassergräben, die auch im strengsten Winter eine gleichbleibende Temperatur von zwölf Grad Wärme haben. Das warme Wasser entspringt einer heißen Quelle am Steigerwald. Die günstigen Verhältnisse ermöglichen die Zucht der Brunnenkresse während des ganzen Jahres. Sie wird täglich im Wasser abgeschnitten. Der Versand erfolgt nach allen Teilen Deutschlands und auch ins Ausland, um als Wintersalat Verwendung zu finden.

Im übrigen sind Versuche, den Anbau der Kresse auch an anderen Orten nachzuahmen, nur in Paris gelungen, wo sie von Napoleon I. eingeführt wurde.

Zum Schutz gegen Grippe Erkältungskrankheiten, Mandel- u. Halsentzündungen
Panflavin-Pastillen
BAYER

Der gläserne Berg.

Roman von Felix Neumann.

Copyright 1930 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Erich schüttelte den Kopf.

„Dort? Das — ist doch kaum möglich?"

Er faßte sich an den Kopf. „Ich könnte beschwören, daß ich die Zeichnungen fortschloß!"

Er lächelte verwirrt. „Oder — sollte ich anfangen, nachlässig zu werden? Mein Gott, es geht einem so viel durch den Sinn — —"

Nun hob Emmi den unverschleierten Blick voll zu ihm auf. Es war wie ein Augenblick tiefer Spannung.

Fast flüsternd sagte sie: „Herr Doktor! Ich — habe — solche Angst, eine Angst habe ich — — —! Mir ist, als ob wir hier umlauert werden von Gefahren, die Ihrem Schaffen drohen!"

Sie hob die Hände: „Herr Doktor! Schließen Sie alles, bitte, alles in den Geldschrank."

Er neigte sich zu ihr. „Fräulein von der Halden — was ist Ihnen?"

Sie schüttelte stumm den Kopf.

Er betrachtete schweigend das junge Mädchen, das vor ihm stand, die Arme schlaff am Körper hängend.

Endlich sprach er: „Haben — Sie — mir sonst nichts zu sagen?"

Wieder verneinte sie stumm, während Tränen in ihre Augen traten.

„Ich danke Ihnen für Ihren Rat und werde ihn befolgen. Gehen Sie ruhig an Ihre Arbeit — — —"

Sie tat es. Es wurde ein Tag, der nicht gekürzt war wie sonst durch kurzes Plaudern oder das Austauschen von Meinungen. Ein Tag, still und bedrückt!

Am Abend aber, als sich Emmi zum Gehen anschickte — es war später geworden als sonst, da es sehr viel zu tun gab — trat ihr Erich entgegen.

„Ich habe über diese ganze rätselhafte Sache nachgedacht, Fräulein von der Halden! Es liegt mir fern, weitere Fragen zu stellen. Ich — ich — wollte Ihnen nur zum Ausdruck bringen, daß ich das Gefühl habe, mich auf Sie fest verlassen zu können!"

Sie nickte und neigte den Kopf zur Seite. Leise kam es von ihren Lippen: „Unbedingt, Herr Doktor!"

So gingen sie auseinander.

*

Der Abend dieses Tages aber sah den Ingenieur Hartog in erregter Auseinandersetzung mit dem Agenten.

Weit draußen im Vorort, in einer verschwiegenen Kneipe saßen die beiden Männer beieinander.

„Nein — nein! Ich mache nicht mehr mit! Das alles ist zu gemein! Ich verfluche die Stunde, wo ich mich mit Ihnen einließ —"

Der kleine, dürre Mann lächelte. „Umkehren auf diesem Wege ist sehr schwer. Sie haben sich uns verpflichtet. Umsonst gibt man doch sein Geld nicht aus —"

Hartog fuhr auf.

„Es war nicht umsonst! Ich habe Ihnen die Zeichnungen zum Oelschalter geliefert, ich klärte sie über alle neuen Pläne bei uns auf, ich habe getan, was Sie verlangten, nun — ist — es genug!"

Der Agent blinzelte durch den Rauch seiner Zigarre.

„Herr Ingenieur, wir hatten ausgemacht, daß Sie nach Rußland gehen und uns dort wertvolle Dienste leisten sollten. Sie haben für diese Zukunftspläne Vorschüsse über Vorschüsse erhalten —! Wie wird es nun damit?"

Fritz Hartog starrte sein Gegenüber wie ein böses Tier an.

„Ob — ich nach der Krim gehe oder nicht, auf mich rechnen Sie unter keinen Umständen. Ich will mich reinigen von diesem Dreck, ich will wieder ein anständiger Mensch werden, eine Familie gründen, eine junge Frau glücklich machen — — ja — das will ich!"

Spöttisch sprach der Agent: „Aber mit fremdem Geld — — —!"

Hartog preßte die geballte Faust auf die Tischplatte.

„Ich werde allmählich alles zurückzahlen — — —"

Da lachte das Männchen, lachte froh und unbekümmert.

„Das glauben Sie doch wohl selbst nicht! Ach nein — zu solchen langwierigen Geschäften sind wir nicht zusammengekommen. Bleiben wir bei unserem Projekt: Sie gehen also nach Rußland und teilen uns genau mit, wie es dort mit dem Wiederaufbau steht, welche neuen Maschinen montiert werden, zu welchen Preisen gearbeitet wird, welche Projekte in Aussicht stehen, kurz, Sie berichten uns in der bereits besprochenen Form im verabredeten Geheimstil!"

Hartog schwieg. Ihm war, als ob sich ihm eine eiserne Zange um Kopf und Herz lege und ihn erbarmungslos in Fesseln schlage.

Gab es denn gar kein Entrinnen?

Stöhnend stieß er hervor: „Ich — will es nicht und ich kann es nicht, entbinden Sie mich von meinem Versprechen — — —"

Der Agent beugte sich über den Tisch, legte seine Hand auf des Ingenieurs Arm und sagte: „Mann — wie können Sie sich durch das sentimentale Geweine und Gebarme eines Mädchens so umwerfen lassen?! Nun ja — es ist Ihre Braut! Habe sie mal gesehen, nette Person! Aber — sich so unterkriegen zu lassen! Was führt ihr Ingenieure denn hier mit vieltausend anderen für ein erbärmliches Leben! Das Gehalt reicht gerade zum Notwendigsten. Wem sich die Gelegenheit bietet, seine Lage zu verbessern, wie Ihnen, der soll zugreifen!"

In den Raum, der bisher leer gewesen war, traten neue Gäste. Man war nicht mehr unbeobachtet.

Die Herren erhoben sich, griffen nach ihren Hüten und gingen.

Und immer erneut sprach der Unterhändler auf Hartog ein, um ihn wieder zu sich hinüber zu ziehen.

7. Kapitel.

Im Herbst war es so weit, daß das gesamte für Rußland vorgesehene Personal der „Velag" unter Direktor Normann in der Krim arbeitete. Nur Münster war noch daheim, sollte aber in den nächsten Tagen als Letzter folgen.

Der Sommer war für die Gesellschaft nicht besonders glücklich gewesen. Verschiedene gute Aussichten zerschlugen sich, und man wußte jetzt schon, daß beim Jahresschluß die früher gezahlte Dividende nicht erreicht werden konnte. Die Folge davon war, daß die Aktien an der Börse eine erhebliche Einbuße erlitten.

An einem Donnerstag im Spätseptember verabschiedete sich Münster vom Geheimrat.

Er wurde nicht, wie sonst üblich, im Privatzimmer empfangen, sondern die Besprechung fand im kleinen Konferenzsaal der „Velag" in Gegenwart der Herren von Lenner und Mallwitz statt.

Der junge Ingenieur spürte vom ersten Augenblick an, daß etwas Schweres Bedrückendes über diesem Abschied ruhte.

Nach einigen einleitenden Worten allge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0013

Versammlungen der Deutschnationalen Volkspartei

In dem Saalkreis werden zahlreiche Werbeversammlungen durchgeführt, und zwar: in Könnern am 10. Januar im Café National, in Besedau am 14. Januar im Gasthof zum Löwen, in Lebendorf am 15. Januar im Deutschen Haus, in Dornitz am 15. Januar im Gasthof Schneidewind, in Kirchedlau am 16. Januar im Gasthof, in Dalena am 17. Januar im Gasthof Belger, in Gartena am 20. Januar im Gasthof Zimmermann, in Löbejün am 22. Januar im Schützenhaus, in Wettin am 23. Januar im Preuß. Hof, in Deutleben am 24. Januar im Gasthof Schinke, in Lettewitz am 24. Januar im Gasthof Wiebach, in Dölau am 27. Januar im Palmbaum, in Lieskau am 28. Januar im Gasthof Friedensiche, in Kischerben am 28. Januar im Gasthof Steinkopf, in Nauendorf am 29. Januar im Gasthof zur Linde, in Krosigk am 29. Januar im Deutschen Kaiser, in Teicha am 31. Januar im Gasthaus Stange, in Brachstedt am 1. Februar im Gasthof Mennicke.

Weitere Versammlungen werden noch bekanntgegeben.

Der Sprung aus dem fahrenden Auto.

Lancha (Unstrut). Zwei Lanchaer hatten nach einem Tanzvergnügen in Grochlitz zwei junge Mädchen ein Stück im Auto mitgenommen, sie aber an der verabredeten Stelle nicht abgesetzt. Die Mädchen wurden nun von Angst befallen und sprangen aus dem fahrenden Wagen. Dabei wurden beide verletzt. Das eine Mädchen liegt noch schwer darnieder.

1/4 Million M neue Lasten.

Eisleben. Der Nachtragshaushalt bringt eine neue Belastung der städtischen Finanzen durch einen ungedeckten Zuschuß von über 250 000 M., so daß der ungedeckte Fehlbetrag des Haushalts nunmehr auf rund 680 000 M. gestiegen ist. Der Gesamtzuschuß der Kämmereikasse zur Wohlfahrtsverwaltung allein hat sich durch den Nachtragshaushalt um 180 000 auf 793 000 M. erhöht.

Schweres Unglück auf Grube Golpa.

Zschornewitz. **Auf der Grube Golpa (Elektrowerke A.-G.) ereignete sich Freitag mittag gegen 12 Uhr ein schwerer Unfall. Beim Abmontieren des letzten Teiles eines Montagekabelturmes, der von der fertiggestellten Abraumförderbrücke etwa 500 Meter entfernt stand, gab eine Abspannung nach und einige Konstruktionsteile des Turmes stürzten herab. Hierbei wurde ein Mann getötet, zwei wurden schwer und einer leicht verletzt.**

Der Tote ist der ledige Ernst Möller aus Zschornewitz. Die Namen der Verletzten sind: Otto Tuberschick, Golpa (Oberarm- u. Oberschenkelbruch); Emil Kumpolt, Klackewitz (Beckenbruch), beide schwerverletzt. Leicht verletzt wurde der verheiratete Max Bahndorf in Zschornewitz, der ins Krankenhaus in Gräfenhainichen geschickt wurde, während die Schwerverletzten mittels Krankenwagen nach dem Allgem. Krankenhaus nach Bitterfeld gebracht wurden.

Reichsgründungsfeier auf dem Kyffhäuser. **Frankenhausen.** Die Kriegervereine des Amtsgerichtsbezirks Bad Frankenhausen feiern als Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft des Schwarzburg-Rudolstädter Landeskriegerverbandes am 18. Januar die 60. Wiederkehr der Reichsgründung auf dem Kyffhäuser.

Der Klosterkirche droht Einsturz.

Mühlberg. Das schönste aller Mühlberger Baudenkmale, die Klosterkirche, befindet sich in großer Gefahr. Infolge schlerhafter Konstruktion des Dachstuhls über zwei Gewölben, die bei der umfangreichen Erneuerung der Kirche zu Anfang dieses Jahrhunderts eingezogen wurden, zeigen sich in den Gewölben Risse von beängstigendem Ausmaß. Die Kirche wurde für die Abhaltung von gottesdienstlichen Handlungen gesperrt. Die Beschäftigung des sehenswerten gotischen Bauwerks ist für den nicht gefährdeten Teil nach wie vor möglich. Es ist bisher nicht möglich gewesen, die Mittel für die dringend notwendigen Ausbesserungsarbeiten zu erhalten.

Nach Argentinien.

Dessau. Ueber den großen Teich nach Argentinien ist vor einigen Tagen der 32 Jahre alte Bauunternehmer Franz Löwe aus Dessau-Großkühnau verduftet. Löwe hat für dritte Personen Häuser gebaut, alle Außenstände, so weit sie faßbar waren, einkassiert und dann vergessen, seine Lieferanten und Handwerker zu bezahlen. Ledig lich das Rüstzeug hat er zurückgelassen. Jetzt erfährt man, daß der Ausreißer bereits auf dem Wege nach Argentinien ist.

Flucht in den Kleiderschrank.

Weimar. Einen Kleiderschrank als vermeintlich sicheren Versteck hatte sich der Händler Ernst K. ausgewählt, der seit längerer Zeit wegen fortgesetzter Betrügereien von den Gerichtsbehörden gesucht wird. Es war ihm gelungen sich in Weimar längere Zeit verborgen zu halten. Als er seine Frau in der Nacht zum Donnerstag heimlich aufsuchte, nahmen Kriminalbeamte früh eine Durchsuchung seiner Wohnung vor, fanden ihn im Kleiderschrank versteckt und führte ihn dem Amtsgericht zu.

Streiks.

Erfurt. Am Donnerstagnachmittag ist die gesamte Belegschaft der Berliner und Erfurter Maschinenfabrik Henri Pels & Co. in Streik getreten. Die Belegschaft, die früher 1000 Mann betrug, war durch dauernde Entlassungen infolge größerer Rationalisierungen in der letzten Zeit auf etwa 400 Mann vermindert worden. Der Grund zum Streik ist darin zu suchen, daß weitere Entlassungen infolge Arbeitsmangels bevorstanden; ferner weil in dem bekannten Lohnkonflikt der Thüringer Metallarbeiter bisher keine Einigung zustandegekommen ist.

*

Streik in der Altenburger Glashütte A.-G.

Altenburg. Die gesamte Belegschaft, die etwa 140 Mann beträgt, hat wegen Streitigkeiten über die Entlohnung der Hilfsarbeiter die Arbeit niedergelegt.

Er brüllt vor Gericht.

Erfurt. Der Fleischermeister Herzog aus Schallenberg hatte einen Strafbefehl über 30 Mark erhalten, weil er in der Nähe der Rennbahn Blumenkohl entwendet haben sollte. Die Frage, ob er seinen Einspruch nicht zurücknehmen wollte, verneinte er mit lauten Worten. Als er zur Ruhe ermahnt wurde, aber trotzdem in seinem früheren lauten Ton fortfuhr, wurde ihm eine Ordnungsstrafe in Aussicht gestellt. Das half aber nichts. Die Angeklagte rief: „Ich muß laut sprechen, ich kann nicht anders!"

Daraufhin wurde er in eine sofort zu vollstreckende eintägige Haftstrafe genommen. Da er sich widersetzte, sahen sich der Justizwachtmeister und zwei Polizeibeamte genötigt, den schreienden Mann mit Gewalt abzuführen. — Das Gericht überzeugte sich während der Beweisaufnahme von der Schuld des Angeklagten und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 100 Mark.

Eigenartiger Bierstreik.

Ruhla. In Ruhla ist man in den Bierstreik getreten, nachdem die Wirte ab 1. Jan. die Bierpreise erhöht haben. In dieser Maßnahme waren die Wirte gezwungen worden, weil die Bier- und Gewerbesteuer durch die schlechte Finanzlage der Stadt erhöht worden waren.

Der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hat daraufhin beschlossen, seinen Mitgliedern zu empfehlen, das Biertrinken zu unterlassen. Doch will man die Gastwirte nicht schädigen, denn die Mitglieder sollen die Wirte dadurch unterstützen, daß sie anstatt des Bieres steuerfreie Getränke genießen.

Zahlreiche Freimaurer klagen wegen Beleidigung.

„Satura, der Freimaurerspiegel.

Altenburg. Vor dem Gemeinschaftlichen Schöffengericht begann ein umfangreicher Beleidigungsprozeß gegen den Kaufmann Erich Lindau aus Altenburg. Lindau hatte vor einem Jahre in einem Münchener Verlag eine Druckschrift herausgegeben, die schwere Beleidigungen gegen Altenburger Freimaurer und Richter enthielt. In dem Verfahren, das zur Beschlagnahme der Schriften führte, hat Lindau schwere ehrverletzende Vorwürfe gegen weitere Altenburger Richter erhoben. Außer dem jetzigen Offizialverfahren, das wegen öffentlicher Beamtenbeleidigung angetrennt worden ist, schweben noch viele private Beleidigungsprozesse.

Nach der Anklageschrift hat Lindau den Schulrat Seuffarth, der Vorsitzender der hiesigen Freimaurerloge „Baldur" ist, den Kirchenmusikdirektor Wähler, den Amtsgerichtsdirektor Heinrich, die Landgerichtsräte Fritzsche und Dr. Perthel, die Amtsgerichtsräte Lindner und Köhler, sämtlich in Altenburg, und den Pfarrer Bonhoff in Leipzig durch die Schrift „Satura, der Freimaurerspiegel", und den Rechtsanwalt Justizrat Rudolf Hase sowie Amtsgerichtsrat Jacobs in Altenburg durch den in diesem Verfahren eingereichten Schriftsatz beleidigt. Die Schrift „Satura, der Freimaurerspiegel" hat in Altenburg großes Aufsehen erregt. Zu Beleidigungen sind außerordentlich schwerer Natur.

Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

Tarifverträge müssen eingehalten werden!

Ein Prozeß gegen die Stadt.

Aschersleben. Im Frühjahr 1928 hatte der Vermessungstechniker F. zugleich mit 17 anderen Angestellten bei dem Magistrat den Antrag auf bessere Umrechnung des Vergütungsdienstalters gestellt. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung stimmten dem Antrag zu und das Gehalt des F. und der erwähnten 17 Angestellten wurde durch diese Maßnahme wesentlich erhöht. Hiergegen legte der Arbeitgeberverband öffentlicher Betriebe und Verwaltungen, dem sich die Stadt Aschersleben angeschlossen hat, Verwahrung ein, weil die neue Berechnung des Vergütungsdienstalters tarifwidrig und darum unzulässig sei. Der Magistrat fügte sich dem Einspruch des Arbeitgeberverbandes und setzte die Gehälter wieder bis zu ihrer früheren Höhe herunter. F. klagte nun beim Arbeitsgericht gegen die Stadt und bekam hier Recht. Die Stadt wurde verurteilt zu Nach- und Weiterzahlung der Differenz. Die Stadt legte hierauf Berufung beim Landesarbeitsamt ein. Die Berufung wurde abgewiesen. Nun ging die Stadt an das Reichsarbeitsamt in Leipzig. Dieses hob das Urteil des Arbeitsgerichtes auf da der Magistrat mit der günstigeren Umrechnung des Dienstalters gegen die Tarifverträge verstoßen habe. Für die Stadt ist die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts von großer Bedeutung. Wäre die Stadt auch hier wieder abgewiesen worden hätten unbedingt auch die 17 anderen Angestellten den Weg der Klage gegen die Stadt beschritten.

*

Um den Industrie-Angestelltentarif.

Dessau. Von den Angestellten-Verbänden wird geschrieben: Am Donnerstag fanden zwischen dem Anhaltischen Arbeitgeberverband und den Angestelltenverbänden Verhandlungen über die Neuregelung der Tarifgehälter statt, die nach 2½stündiger Dauer als ergebnislos abgebrochen wurden. Der Anhaltische Arbeitgeberverband forderte einen Abbau der Tarifgehälter um zehn Prozent mit Wirkung vom 1. April 1931 ab. Bei der Annahme dieses Vorschlages durch die Angestelltenverbände wollte der Arbeitgeberverband seinen Mitgliedsfirmen empfehlen, die Leistungszulagen nach Möglichkeit nur im selben Verhältnis zu senken wie die Tarifgehälter. Diese Forderung wurde von den Vertretern der Angestelltenverbände als völlig undiskutabel bezeichnet. Als die Arbeitgeber an ihrer Forderung festhielten, erklärten die Vertreter der Gewerkschaften, daß sie bereit sein würden, über die Neuregelung der Gehälter mit Wirkung vom 1. Juli 1931 ab bis spätestens 1. Juni 1931 zu verhandeln, wenn bis dahin die alte Gehaltstabelle in Kraft bleibt. Das wiederum lehnten die Arbeitgeber ab. Die Angestelltenverbände haben sofort den Schlichtungsausschuß angerufen.

Zwei Todes-Opfer des Eises.

Wulfen (Anh.) **Freitag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr brach auf dem Kapellenteich der 8jährige Schüler Ewald Butsch ein und verschwand unter der dünnen Eisdecke. Der 15jährige Franz Rettig, der dem Butsch zu Hilfe kommen wollte, brach gleichfalls ein. Der Landwirt Otto Häbicke, der die beiden retten wollte, stürzte gleichfalls ins Wasser, konnte sich aber selbst wieder retten. Erst nach längerer Zeit wurden die beiden Knaben als Leichen geborgen.**

Rätselhafter Leichenfund.

Crimmitschau. **Im Mühlgraben der Pleiße in Frankenhausen wurde die Leiche einer unbekannten, etwa dreißigjährigen Frau gefunden. Ihre Unterschenkel befanden sich in einem grauen Jutesack; um den Oberkörper waren ein Düngemittelsack und ein Bettuch geschlungen. Aeußere Verletzungen, die auf ein Verbrechen schließen ließen, waren an der Toten nicht zu bemerken. Die Untersuchung der rätselhaften Angelegenheit ist im Gange.**

---

meiner Natur sprach Osterwald: „Wir wissen, daß Sie in Hinsicht auf die Versuchsabteilung, die Ihnen aus Herz gewachsen ist, nur ungern für uns nach Rußland gehen, jedoch meine ich, daß die Gesellschaft Sie drüben nicht entbehren kann. Die Patente zum neuen Oelschalter wurden angemeldet, und auch verschiedene andere vielversprechende Versuche sind soweit zum Abschluß gediehen, daß Sie ohne Sorge ziehen können. Sie wissen, Herr Doktor Münster, daß die Dinge sich in der Krim nicht ganz so entwickelt haben, wie wir wünschten — — —"

Es entstand eine Pause, die der Generaldirektor durch Räuspern ausfüllte, während Maslwitz verdrossen zum Fenster hinausstarrte.

„Die Berichte Direktor Normanns lassen erkennen, daß unsere Angestellten bei ihrer Arbeit nicht die Freiheit genießen, die notwendig ist; überall Hemmungen, überall Mißtrauen — nun kurz und gut, der Sowjetstaat scheint weder seinen eigenen Leuten, noch den Fremden zu trauen — — —"

Lenner schob ein: „Ich glaube, daß dies Ueberganserscheinungen sind, die sich später bessern werden!"

Der Geheimrat nickte.

„Möglich! Ihnen, Herr Doktor, erwächst die Aufgabe das Ganze einmal mit scharfem, prüfendem Blick zu überschauen. Ich traue Ihrer Gewandheit zu, uns bald Bericht erstatten zu können, wie unsere Aussichten stehen. Ob wir es unter diesen Umständen wagen können, auch die Einrichtung des dritten Elektrizitätswerkes in die Wege zu leiten! Herr Direktor Normann ist ein vortrefflicher Techniker und gewissenhafter Beamter, ich habe aber das Gefühl, daß ihm die diplomatische Ader fehlt, um bei den vielfach drüben spielenden Intrigen den Kern der Dinge zu erkennen."

Osterwald hob die Hand.

„Ich weiß, Ihre Aufgabe ist nicht leicht. Sie sind Herrn Normann unterstellt, sonst aber unabhängig. Auch ermächtige ich Sie, wenn es notwendig sein sollte, Geheimberichte direkt hierher zu leiten. Herr von Lenner und Herr Maslwitz sind mit dieser außergewöhnlichen Maßnahme einverstanden, denn die Verhältnisse erfordern sie!"

Als eine Viertelstunde später Erich auf den Flur trat — Osterwald und Maslwitz blieben noch einen Augenblick zurück — legte Lenner die Hand auf Münsters Schulter und sprach gedämpft: „Bester Herr Doktor, malen Sie die Dinge um Gotteswillen nicht zu schwarz —! Normann scheint nervös geworden zu sein! Also — ich — bitte Sie —!"

Münster verneigte sich: „Sie haben recht, Herr Generaldirektor, mit mutlosem Pessimismus ist drüben nichts zu machen. Ich werde mich bemühen, streng objektiv zu bleiben!" —

Daheim in der Goethestraße herrschten an diesem Nachmittag Unruh und Sorge. Das Band, das bisher drei Menschen in inniger Gemeinschaft beieinander hielt, war gerissen. Zum mindesten für ein halbes Jahr, vielleicht auch für länger ging Sohn und Bruder in die Welt hinaus.

Während Frau Münster mit rot geweinten Augen die letzten Sachen in die beiden großen Koffer Erichs packte, ging Else mit gesenktem Haupt hin und her, um den Tisch für die letzte Mahlzeit herzurichten.

Der Zug fuhr gegen acht Uhr, man wollte um sechs noch einmal miteinander speisen.

Annaliese, die erst vor wenigen Tagen von einer langen Sommer- und Herbstreise mit anschließendem Besuch der kranken Mutter zurückgekehrt war, saß auf einem Stuhl am Fenster und ließ schweigend die Dinge um sich geschehen.

Ihr Blick war auf ein Bild gerichtet, das in der Nische über dem Klavier hing. Die Strahlen der Septembersonne, abgedämpft durch die großen Plantagenblätter draußen, huschten über dieses Bild das bei ihrem letzten Besuch im August noch nicht hier hing.

Gerade als Else Messer und Gabeln mit leisem Klirren neben den Tellern niederlegte, brach Annaliese die Stille.

„Wer hat das Bild vom ‚Gläsernen Berg' einrahmen lassen?"

Else trat heran. „Erich! Er fand es so schön, daß er es aus dem Buch trennen und in diesen schmalen goldenen Rahmen fügen ließ. Es ist merkwürdig: Jedesmal, wenn er nach Hause kommt und Sorgen oder Verdruß hatte, wenn ihm etwas nicht gelingen will, dann betrachtet er das Bild und sagt: Ich swinge es doch!"

Die Sonne wanderte weiter.

Das goldene Kröncken auf dem Haupte des lieblichen Mädchens blitzte, die glatten harten Wände des gläsernen Berges sprühten unter den Hufen des schnaufenden Hengstes strahlendes Licht.

Unten im Tal aber, wohin Schatten fiel, bleichten unheimlich die weißen Knochen der Abgestürzten.

Erich trat ein, die Schwester flog ihm in die Arme.

„Endlich! Mutter wartet auch auf dich. Jede Minute ist heute kostbar!"

Annaliese erhob sich langsam vom Stuhl. Ueber ihrem feinen Antlitz lag ein Zug schwermütiger Trauer. Sie hatte ihn mitgebracht vom Krankenlager der Mutter, und sie behielt ihn, als sie hörte, daß Erich Münsters Reise nun endgültig vor der Tür stehe.

„Annaliese — — —"

Mit beiden Händen faßte Münster die Rechte des jungen Mädchens, die sich ihm entgegenstreckte.

„Sie — hier?"

„Das ist doch selbstverständlich! Aber ich will Ihnen nur kurz Lebewohl sagen, denn die letzten Minuten sollen Fremde nicht stören!"

„Fremde? Wie können Sie so etwas sagen? Dürfen wir Sie nicht zur Familie rechnen?"

Annaliese lächelte.

„Trotzdem!"

Frau Münster trat ein, und — Annaliese blieb.

Unbarmherzig zog der Uhrenzeiger seinen Weg. Es wurde Zeit, die letzte Hand an das Gepäck zu legen.

Erich erhob sich, ging zur Fensternische und nahm das Bild von der Wand. „Packe es ein Mutter, es soll mich begleiten in ein fremdes Land. Es birgt für mich ein Symbol!"

Frau Münster ging hinaus, um dem Wunsche des Sohnes zu willfahren. Else holte noch einige vergessene Dinge. Erich und Annaliese waren allein.

Sie stand neben dem Tisch, die Hand aufgestützt und blickte zur Erde. Wie schön sie dieser herbe Ernst kleidete.

„Stimmt es Sie nicht ein wenig traurig, wenn Sie dieses Bild vor Augen haben?"

Er schüttelte das Haupt. „Nein — im Gegenteil, es stärkt meine Tatkraft!"

Er neigte sich zu ihr. „Wie dankbar bin ich, daß Sie gekommen sind. Ich — habe noch eine Bitte — — —"

Mit bewegter Stimme sagte sie: „Sie ist im voraus erfüllt!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0014

Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Sonnabend, den 10. Januar 1931

7. Mitteldeutscher Wirtschaftstag.

Für ein einheitliches mitteldeutsches Wirtschaftsgebiet. Mitteldeutschland will bahnbrechend wirken. — Agrarkrise bedeutet Wirtschaftskrise.

In Leipzig wurde am Freitagabend der siebente Mitteldeutsche Wirtschaftstag mit einem Begrüßungsabend der Stadt Leipzig und der Industrie- und Handelskammer Leipzig eröffnet. Unter den Teilnehmern waren führende Wirtschaftler Mitteldeutschlands, Vertreter der Wissenschaft, der Landwirtschaft, des Handwerks, der Behörden und zahlreiche Abgeordnete des preußischen, thüringischen, sächsischen und anhaltischen Landtages.

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler-Leipzig begrüßte im Namen der Stadt Leipzig, der Industrie- und Handelskammer Leipzig und des Deutschen Städtetages die geladenen Gäste. Mit einigen Worten wies er auf die 10jährige Geschichte des Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland hin, der ursprünglich einen weiteren Rahmen mit den Ländern Sachsen, Braunschweig, Anhalt, Thüringen und der Provinz Sachsen umfaßte, dann aber sein Wirkungsgebiet beschränkte.

Die Frage der Abgrenzung des mitteldeutschen Raumes habe immer eine bedeutsame Rolle in den Besprechungen und Bestrebungen des Verbandes gespielt. Aufgabe des Verbandes müsse es sein, über den Rahmen der Verwaltungsgrenzen hinaus ein einheitliches mitteldeutsches Wirtschaftsgebiet zu bilden, unter Zurückstellung alles Trennenden und Hervorhebung alles Vereinenden. Man könne wohl die Hoffnung aussprechen, daß es dem Verband unter der tatkräftigen Führung seines Vorsitzenden, des Landrats a. D. Freiherrn v. Wilmowsky-Marienthal, gelingen werde, diese Aufgabe durchzuführen. Eine solche Arbeit gehe über die engere heimatliche Bedeutung hinaus und lasse bei ihrer Verwirklichung den Wunsch nach einer weiteren und umfangreicheren Zusammenfassung innerhalb des Deutschen Reiches wach werden.

Mit warmen Worten dankte darauf der Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland, Landrat a. D. Freiherr von Wilmowsky-Marienthal, für das herzliche Willkommen der Stadt Leipzig, wies auf die enge Verbundenheit des Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland mit Leipzig hin und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Bestrebungen des Verbandes zu einer wirtschaftlichen Einigung Mitteldeutschlands führen werden.

Am Sonnabendvormittag fand wiederum im Festsaal des neuen Rathauses in Leipzig eine Versammlung statt, auf der zunächst der Vorsitzende, Landrat a. D. Freiherr v. Wilmowsky-Marienthal die zahlreich erschienenen Teilnehmer begrüßte.

Im Mittelpunkt der Tagesordnung standen zwei Vorträge über die Arbeitslosenkrise und über die Agrarkrise als deutsches Wirtschaftsproblem.

Generaldirektor Dr. Pieprkowski sprach zunächst über die

„Arbeitslosenkrise."

Der Redner wies eingangs darauf hin, daß neben den bekannten allgemeinen Ursachen der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit für die deutsche Wirtschaftskrise Ursachen besonderer Art in Frage kämen. Zunächst der veränderte Altersaufbau der Bevölkerung, der durch die Not verstärkte Drang, insbesondere der Frauen, zur Erwerbstätigkeit und die zahlreichen Rückwanderer aus den abgetretenen Gebieten.

Immerhin sei es der deutschen Wirtschaft gelungen, trotz der schweren Erschütterungen jetzt zwei bis drei Millionen Menschen mehr als vor dem Kriege zu beschäftigen und sie auf einem höheren Lebensstandard zu halten, was ohne Zweifel für das kapitalistische Wirtschaftssystem spräche.

Eine wichtige Rolle spiele ferner die Krise der deutschen Landwirtschaft, die trotz aller Anstrengungen, den durch die Kriegs- und Nachkriegszeit von seiten der fremden Landwirtschaft gewonnenen Vorsprung einzuholen, noch heute mit einem jährlichen Verlust von etwa 1½ Milliarde Mark arbeite. Dazu kämen die Fehler der staatlichen Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik der Nachkriegszeit. Durch eine Ueberspannung der politischen Macht sei der auf die Arbeit entfallende Teil des Sozialproduktes zu Lasten des Kapitals und der Rente ständig gestiegen. Der Staat habe sich außerdem in immer steigendem Maße selbst wirtschaftlich bzw. staatssozialistisch betätigt. Die Folge sei eine außerordentliche

Kapitalfehlleitung

und Zerstörung gewesen. Die Kapitalversorgung Deutschlands sei nur zu etwa ⅔ des Bedarfes aus eigener Kraft möglich, der Rest müßte durch eine kurzfristige Verschuldung, die als unsichtbare Besatzung auf der deutschen Wirtschaft liege, aufgebracht werden. Die Konsolidierung dieser kurzfristigen Schulden sei ein außerordentlich wichtiges Problem. Bereinigung der Tributfrage und Ordnung in den öffentlichen Finanzen sei hierfür aber unerläßliche Voraussetzung.

Der Vortragende kam zu der Auffassung, daß die bisherige wirtschaftsfeindliche Staatspolitik, die Tributlasten und die Einführung von entbehrlichen Nahrungsmitteln die Arbeitslosigkeit von etwa 2,6 Millionen Menschen verursachten.

In gewissen Kreisen sträube man sich gegen diese Erkenntnisse und will Kartelle und Rationalisierung für die Wirtschaftskrise verantwortlich machen. Die Angriffe gegen die kartellgebundenen Preise seien indessen übertrieben.

Wie für jedes andere Unternehmen gelte auch für die Kartelle in erster Linie das Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Ebenso müsse berücksichtigt werden, daß die Rationalisierung seinerzeit von den Gewerkschaften gefordert worden sei, um den Produktionsapparat wieder leistungsfähig zu machen. Ebenso unhaltbar seien die Angriffe auf die deutsche Zollpolitik.

Die Arbeitslosenkrise sei, soweit nicht weltwirtschaftlich bedingt, eine Selbstkostenkrise.

Eine Senkung der Selbstkosten sei bereits eingetreten, soweit die ausländischen Rohstoffe in Frage käme. Weiter zu fordern sei eine Senkung der öffentlichen Lasten einschließlich der Soziallasten, der Löhne, Gehälter und der Zinsen. Diese Selbstkostensenkung müsse begleitet sein von einer wesentlichen Preissenkung. Dabei sei zuzugeben, daß die Landwirtschaft, deren Rentabilität unter allen Umständen wiederhergestellt werden müsse, Sondermaßnahmen erfordere.

Notwendig sei, daß die Wirtschaft von den ungesunden, die Wirtschaftstätigkeit schädigenden Hemmnissen befreit werde. Nur dann sei es möglich, den Weg zu einer sorgenfreien Zukunft zu ebnen.

„Die Agrarkrise deutsches Wirtschaftsproblem"

behandelte Regierungspräsident a. D. Kutscher. Anknüpfend an die Ausführungen von Dr. Pieprkowsky über die Arbeitslosenkrise wies der Redner darauf hin, daß neben den unwägbaren Schäden der Wirtschaft durch die Senkung des Arbeitswillens meßbare Schäden durch die Senkung der Kaufkraft im Binnenmarkt zu erwarten seien, und daß hierdurch mittelbare und unmittelbare Rückwirkungen auf die Landwirtschaft bedingt wären.

Ein unmittelbares Betätigungsfeld zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ergebe sich für die Landwirtschaft auf dem Gebiete der folge des Mangels an Kapital die schwersten Melioration. Aber gerade hier ständen inpraktischen Hindernisse im Weg.

Der Redner legte dann eingehend dar, welche ausschlaggebenden Einflüsse die Tributleistungen auf die Zuspitzung der Agrarkrise gehabt hätten. Es sei eine ungeheure Verschärfung der Lage eingetreten, die das klassische Beispiel dafür biete, daß weit über den ziffernmäßigen Anteil der Landwirte an der werktätigen Bevölkerung hinaus das gesamte Erwerbsleben in Stadt und Land durch die Vernichtung der landwirtschaftlichen Kaufkraft zum Erliegen gebracht würde.

Eingehend ging der Redner dann auf die Osthilfe ein. Ihre Grundlage müsse die Wiederherstellung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebszweige bilden. Falls keine beschleunigte Lastenherabsetzung erfolge, würde sich, vom Osten ausgehend, die Agrarkrise zur Katastrophe für die gesamte deutsche Wirtschaft gestalten. Neben der notwendigen Selbsthilfe sei auch Inanspruchnahme der staatlichen Machtmittel nicht zu entbehren.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, den Schutz der deutschen Arbeit allen anderen Gesichtspunkten in Staat und Wirtschaft voranzustellen. Jeder einzelne müsse sich dessen bewußt sein, daß durch ungerechtfertigte Bevorzugung ausländischer Erzeugnisse ungezählte Arbeiter aus dem Produktionsprozeß ausscheiden. (Bei Redaktionsschluß dauern die Verhandlungen noch an.)

Am Schluß der Tagung heute Mittag wird betreffs der Not der Wirtschaft eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

In letzter Stunde fordert die mitteldeutsche Wirtschaft einhellig

1. **Revision des untragbaren nach politischen Gesichtspunkten aufgestellten Youngplanes,**
2. **Aeußerste Sparsamkeit in Reich, Ländern und Gemeinden,**
3. **Weiteren Abbau der Löhne und Preise, um das Preisniveau Deutschlands dem des Weltmarktes anzugleichen und die innere Kaufkraft zu erhöhen. Dadurch wird auch der schwer um ihre Existenz ringenden Landwirtschaft geholfen.**
4. **Unterlassung aller sozialistischen Experimente, durch die neben den Kriegstributen und der Verschwendung der öffentlichen Hand die jetzige Not und Arbeitslosigkeit herbeigeführt ist.**

Deutsche Hypothekenbank in Meiningen-Weimar. Das Institut empfiehlt zum Anlagetermin 7prozentige, bis zum 1. April 1936 unkündbare Pfandbriefe, die in Thüringen Mündelsicherheit genießen, werden an den Börsen in Berlin und Frankfurt zurzeit mit 96¾ Prozent notiert. Im Zusammenhange mit der kürzlich durchgeführten Vereinigung mit der Norddeutschen Grund-Credit-Bank in Weimar hat die Deutsche Hypothekenbank unter Belassung des Rechtssitzes in Meiningen und Aufrechterhaltung einer Zweigniederlassung in Berlin ihre Hauptverwaltung nach Weimar verlegt. Nach der Fusion verfügt die Deutsche Hypothekenbank bei einem Eigenkapital (Grundkapital und offene Reserven) von 28 Millionen Reichsmark über einen Darlehnsbestand von 550 Millionen Reichsmark. Die Bank, bekannt unter dem Namen „Meininger Hypothekenbank", als eine der ältesten deutschen Hypothekenbanken, läßt sich insbesondere auch die durch die zentrale Lage in Mitteldeutschland gegebene Pflege des Kleindarlehnsgeschäftes angelegen sein. Im übrigen wird auf den Anzeigenteil der gestrigen Nummer verwiesen.

Goldpfandbriefe, wertbest. Anleihen

Berlin, 9 Januar

Pr Lpfb. Anst Gm. 19	100,00	Pr. Ctr. Bod. G. Kom. 27	94,00
do. do R 13 u. 15	99,00	do. do 1928	96,00
do. do. R. 17 u. 18	99,00	7½ Prß. Centr.-Bod.-u. Pfdbr. Bk. G. Pf. Em. 1	99,00
do. do R. 10	96,50	7½ do. G. Komm. Em. 1	96,00
do do R. 21	97,00	Sachs. Pr G A A 11/12	90,00
do. Kom R. 20	97,00		
do. do. R. 6	93,50		
6 do. do. R 8	85,50	6 Ann. Rogg. 1.-3 Ausg	–
8 Pr. Ztrst. Gld R 3, 6, 10	97,50	5 Bad Ld.-Elektr. Kohle	16,50
do. do. R. 9	97,50	5 Berl. Roggenwert 1923	7,50
8 do. do. R. 14 u. 15	97,50	6 Bresl. Kohlenwertanl.	19,05
do. do. R. 18	97,50	5 Elektr. Mitteld Kohle	4,18
8 do do R 19	97,50	7 Ev Ldk Anh. Roggw.	
8 do. do. R. 20 u. 21	97,50	5 Großkraftwk Hannov	18,10
Pr. Pfdbr. Gofr Em. 41	99,00	5 Kur-u. Neumärk. Rogg	6,00
do. do Em. 42	93,50	5 Landsch. Centr.-Rogg.	–
6 do do. Em. 45	86,50	5 Meckl.-Schwer Rogg	7,50
6 do. Kom. Em. 19	78,00	5 Oldb. Kred.-Anst Rog	–
10 Prov. Sächs. lds. Gpf.	103 75	5 Pr. Centrbd.-Rogg. Pf.	7,65
do. do. do	94,75	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg	–
7 do. do. Ausg. 1-2	85,25	5 Rogg.-Rbk. Berl 1-11	6,66
6 do. do. Ausg. 1-2		5 Schl. ldsch Rogg.-Pf	6,04
8 Pr Centr. Bod. G. Pf. 27	101 00	5 Westf Ldsb Prv. Kohl.	11,50
8 do. do 1928	101,00		

Leipziger Börse vom 9 Januar.

Mitgeteilt vom Bankhaus H. F. Lehmann Halle.

Allg. Dt. Cred.-A.	97,50	Lindner. Gottfr	55,50
Chemn. Spinner.		Mansfeld. Bergb.	32,00
Chromo Najork	70,00	Norddtsch Wolle	40,50
Falkenstein Gard.	71 00	Pittler Maschinen	138 00
Kirchner & Co	29,00	Polyphon	136,50
Köbke & Co.	6,00	Prehlitzer Braunk	—
Landkraft Leipzig	78 50	Rauchwar. Walter	19,00
Langbein-Pfanh.	87,50	Riquet & Co	96,00
Leipz. Baumwolle	101 00	Fahlberg, List & Co	86,00
do. Wollkämmer	69 50	Schlema Holzstoff	61,00
do. Kammgarn	68,00	Schubert & Salzer	120,00
do. Hypoth.-Bank	143,00	Stöhr Kammgarn	60,00
do. Bier Riebeck	110,12	Thüringer Gasges.	142,00
		do. Wolle ...	107,00

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh Ballen drahtgepr. 0,65—0,75, dgl. Weizenstroh 0,55—0,65, dgl. Haferstroh 0,55—0,65, Gerstenstroh 0,55—0,65, Roggenlangstroh 0,75—1,00, bindfadengepr. Roggenstroh 0,70—0,85, dgl. Weizenstroh 0,60—0,75, Häcksel 1,45—1,60, handelsübl. Heu 1,30—1,70, gutes Heu 1,80—2,20, Luzerne, lose —, Timothy 2,8—3,15, Kleeheu lose 2. Schnitt 2,60—3,00

Berliner Börse

vom 9. Januar

Reichsbankdiskont 5%

Deutsche Anleihen

	9. 1.	8. 1.
6 Dtsch. Wertbest. Anleihe 1923 .		
6 do. für 2. 9. 35	94,00	93,50
7 Dt. Reichsanl. 29	100,75	101,00
6 Dt. Reichsanl 2.	85,00	85,25
3 Dt. Reichssch ‚K'	87,25	87,25
6 Prß. Staatsanl. 1928 auslosbar	94,37	94,37
6½ Pr. Staatssch. I. Folge	100,10	100,10
7 do. II. Folge	100,12	100,12
7 Thür. Staatsa. 26	83,00	83,00
7 do Rm. 27 u. La B	82,50	81,75
6½ Dtsch Reichsp 1. 2. rz. 1. 10. 30		
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	98,80	98,80
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	52,60	53,00
Dt Anl. Abl.-Sch ohne Ausl.-Sch	5,00	5,12
Anhalt Anl.-Auslosungs-Schein	51,75	51,75
Thüring Anleihe-Auslosungssch	47,00	47,25
Dt. Wertbest. Anl		
4 Dt. Schutzg. Anl	1,70	1,70

Verkehrs-Aktien

	9. 1.	8. 1.
Aachener Kleinb		65,25
A G. f Verkehrsw	47,50	48,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	113,75	114,00
Barmen-Elb. Strb.	–	–
Brnschw. Land-E	–	–
Canada-Abl.-Sch	20,50	20,50
Dt. Eisenb.-Betr	48,50	48,25
do. Reichsb. V.-A.	84,87	85,12
Gr. Casseler Strb	54,50	54,50
do. do. V.-A	87,00	87,00
Halb.-Blankenbg	33,50	34,75
Halle-Hettstedt	25,50	
Hbg.-Amer. Pack	59,75	60,50
Hamburg. Hochb	66,12	66,50
do. Südam. Dpfsch	135,00	147,00
Hansa Dampfsch	111,00	115,00
Neptun Bremen	74,50	74,50
N. Lausitz Eisenb	10,00	10,50
Norddtsch. Lloyd	60,00	60,87
Nordh.-Werniger	22,75	22,75
Süddtsch. Eisenb.	86,00	86,00
Zschipk. Finsterw.	–	–

Industrie-Aktien

	9. 1.	8. 1.
Accumulat.-Fabr.	115,00	
Adler Portl.-Zem.	32,00	–
Adlerhütten Glas	65,25	65,00
Alexanderwerk .	11,00	11,00
Alg Kunstzijde U.	52,75	48,50
Allg. Elektr.-Ges.	90,62	91,00
Alsen Portl.-Cem.	105,00	106,00
Ammendf. Papier	96,00	95,75
do. do. junge .		
Anhalt. Kohlenw.	51,00	52,00
do. do. Vorz.		69,75
Ankerwerke A G.	172,00	172,00
Annaburg. Steing.		
Augsb. Nbg. Mibr.	58,75	60,00
Bachm & Ladewig		80,00
P. J. Bemberg .	44,00	43,62
J. Berger Tiefbau	199,75	198,50
Bergmann Elektr.	104,50	104,50
Berl.-Guben. Hutf.	139,50	139,00
Berlin Holz-Kont	19,00	20,50
do.-Karlsruh. Ind.	42,75	42,75
do. Maschinenb.	29,25	29,75
Berthold, Mess. L.	26,25	26,50
Bösperde Walzw.	33,00	33,00
Brauhaus Nürnbg	122,25	122,00
Braunk. & Brik. Ind	110,25	110,25
Braunschw. Kohl	220,00	220,00
do. Jute-Spinn.	75,00	76,00
do. Maschinen	40,00	40,00
Breitenb. Portl.-C	71,00	71,00
Brown, Boveri Co.	78,25	75,50
J. Brüning & Sohn	22,50	22,50
Buderus Eisenw.	45,25	46,00
Byk-Guldenwerk.	43,25	44,00
Calmon, Asbest .	–	
Capito & Klein	37,50	38,00
Cartonnagen-Ind.	23,75	23,87
Charl. Wasserwk.	78,50	79,00
I.G. Chemie vollg.	163,50	163,50
Chem Fbr Buckau	83,00	83,00
do do Grünau	39,00	38,50
do do. v. Heyden	43,00	43,00
do. Ind. Gelsenk.	46,00	46,25
do. Werke Albert	26,00	26,00
Chromo Najork .	70,75	70,75
Concord. chem. F	21,50	21,50
do. Spinnerei	29,00	29,25
Contin Gummiw.	111,00	111,75
Corona Fahrrad		
Cröllwitz Papier	126,00	126,50

	9. 1.	8. 1.
Daimler-Benz	21,12	22,00
Demmer, Gebr. .	–	
Dtsch.-Atlant. Tel	92,25	92,25
Deutsche Asphalt	82,75	82,75
do. Babcock & W.	82,50	82,00
do Cont. Gas Dess.	102,12	102,00
do. Erdöl-A.-G. .	57,87	58,75
do. Jute-Spinner.	38,25	38,25
do. Kabelwerke .	57,00	58,00
do. Linoleumwk.	100,75	101,00
do Post- u Eb. Vk	14,50	
do. Schachtbau	76,00	76,00
do. Spiegelglas	61,50	61,00
do. Steinzeug .		
do. Teleph. u. Kab	62,50	64,50
do. Ton- u. Steinz	69,50	68,00
do. Wollw.-Mac	4,75	5,00
Dtsch. Eisenhdl	37,87	37,2
do. Metallhandel	76,00	76,00
Dommitzsch Ton	150,00	150,00
Doornkaat A.-G.	–	–
Oscar Dörffler. .	–	
Dortmund. A.-Br.	168,50	168,50
Dürener Metallw.	94,00	94,00
Dynamit A. Nobel	61,50	61,62
Eilenburg. Kattun	48,00	48,00
Eintracht Braunk.	109,50	109,50
Eisenb.-Verk.-M.	144,00	143,37
Elektra Dresden	168,50	168,50
Elektr.-Lief.-Ges.	89,00	89,87
Elektr.-W. Liegn.	117,00	117,00
Elek. Licht u. Kraft	101,00	100,00
Engelhardt-Brau.	137,00	137,00
Eschweil. Bergw.	198,00	198,00
Excelsior Fahrrad	8,00	8,12
Fahlb. Saccharin	37,25	37,25
Falkenstein Gard	73,00	73,00
I.G. Farbenindust.	124,25	125,00
Feibisch A.-G.	210,00	210,00
Fein-Jute-Spinne		
Feldmühle Papier	102,25	103,00
Felt. & Guilleaume	76,00	77,00
Flensb. Schiffbau	–	
Fraustädt. Zucker	51,00	51,00
Friedrichshütte	116,00	118,00
R. Frister & Co	123,00	123,00
Froebeln Zuckerf.	51,50	51,50
Gebhardt & Co. .	65,50	65,50
Gebhardt & König	65,50	65,50
Gelsenkirch. Berg	79,75	80,00
Germania Portl. C.	68,00	68,00
Gesfürel-Loewe .	91,50	91,62
Gildemeister & Co.	–	–
Gladbacher Wolle	101,50	–
Glas Schalke .	126,00	–
Glauziger Zucker	50,00	52,00

	9. 1.	8. 1.
Glückauf Gelsenk	145,50	145,50
Gebr. Goedhart	99,50	99,50
Th. Goldschmidt	36,00	36,25
Hallesche Masch	88,00	88,00
Hamburg. Elektr.	104,87	105,00
Hammersen A.-G.	79,50	80,00
Hannover Masch.	17,25	18,00
Harburger Eisen	45,00	45,00
Harburg. Gummi	45,75	
Harpen. Bergbau	75,00	75,50
Hedwigshütte .	79,00	79,00
Heidenau Papier	–	
Hildebrd. Mühlen	32,00	32,12
Hilgers A.-G. .	40,50	40,50
Hilpert Maschin.	80,25	80,25
Hirsch Kupferw.		
Hirschberg, Leder	82,75	83,00
Hoesch, Eis. u. St	61,87	62,00
Hoffmann, Stärke	58,75	58,75
Hohenlohewerk .	41,00	
Holstenbrauerei	122,00	125,00
Horchwerke . .	10,00	
Hotelbetriebsges.	97,00	96,00
Hubertus Braunk.	125,25	125,25
Humboldtmühle .		
Hutschenreuther Breslau . .	59,00	59,62
Ilse Bergbau . .	164,75	164,50
Industriebau A.-G	8,87	8,87
Max Jüdel & Co.	97,25	97,00
Jülich Zuckerfabr.	–	
Kahla Porzellan	26,00	26,62
Kaiser-Keller AG.	56,00	56,00
Kaliw. Aschersib.	128,00	128,50
Klöckner-Werke .	55,00	55,00
C. H. Knorr A.-G.	157,00	157,00
Köln-Neuess Bgw	66,50	68,00
Köln Gas- u. Elktr	48,75	48,50
Körbisd. Zuckerfb.		
Körting. Gebr. . .	31,25	31,25
Körtings Elektrw	76,50	76,50
Kyffhäuserhütte	51,50	51,25
Lahmeyer & Co.	113,00	114,00
Laurahütte	33,75	34,50
Leipz. Br. Riebeck	110,00	110,25
do. Landkraftw.	79,00	78,50
do Pianof. Zimm	8,12	8,12
Leonhard Braunk	134,00	134,00
Leopoldsgrube .	27,00	27,75
Lichtenberg. Terr.	66,00	65,00
Lindener Brauerei	119,50	120,00
Linde's Eismasch.	136,50	137,00
Lindström A.-G	380,00	380,00
Lingel Schuhfabr.	54,12	54,00
Lingner-Werke	70,50	70,50
C. Lorenz A.-G.	–	–

	9. 1.	8. 1.
Löwenbrauerei	158,00	159,00
Lüdensch. Metall	44,50	45,75
Lüneb. Wachsbl.	48,00	47,25
Magdeb Allg Gas	–	–
do. Bau- & Cred.	–	–
do Bergwerk	–	–
do. Mühlenw.	38,00	36,00
Mannesmannröh.	60,62	61,00
Mansfeld Bergb.	33,87	33,00
Maschib. Buckau	98,25	99,00
do Kappel	9,62	9,75
Mech Web. Lind.	56,00	56,25
Motorenfb Deutz	47,50	47,50
Neckarwerke .	113,00	113,00
Niederl Kohlenw	102,50	103,50
Nordd Kabelwerk	123,00	125,00
Nordd. Wollkäm.	40,75	40,75
Oberb. Ueberl. Z.	92,00	92,00
Oberschl Eis.-Bd.	33,00	31,00
do. Kokswerke	65,25	65,75
do. do. Genuß		62,75
Odenw Hartst Ind		
Oeking. Stahlw.	26,00	26,75
Orenst. & Koppel	40,50	41,12
Ostwerke	125,50	126,00
Phönix Bergbau	56,00	56,75
do. Braunkohlen	48,00	47,50
Jul. Pintsch A.-G.		127,00
Pittler Lpz Werkz	135,00	140,00
Plauen Gardinen	49,50	50,00
do Tüll u. Gard	24,12	24,00
Pöge, Elektrizität	–	—
do. Vorz.-Akt	–	
Polyphonwerke	137,00	137,50
Radeberg Export	148,50	151,00
Rasquin Farbwrk.		
Rathgeb. Waggon	65,50	65,50
Rauchw. Walter	19,00	19,00
Ravensbg Spinn.	27,50	27,50
Reichelt Met Schr.	20,25	21,25
Rhein. Braunkohl.	149,50	149,50
do. Chamotte . .		64,50
do. Elektrizität .	113,25	113,25
do. Spiegelglas .	108,00	107,00
do. Stahlwerke .	66,12	66,87
Rh.-Westf. Kalkw.	–	–
do. do. Sprengst	—	–
David Richter A.G.	–	49,00
A Riebeck Mont		74,50
Rockstroh-Werke	52,25	52,25
Roddergrube .		640,00
Ph. Rosenth. Porz.	48,00	47,00
Rositz Zuckerraff.	35,00	34,00
Ruscheweyh . . .	48,50	—
Rütgerswk. A.-G.	43,75	44,62

	9. 1.	8. 1.
Sachsenwerk	75,87	76,00
Sächs Gußst. Döhl	–	–
Saline Salzungen	–	–
Salzdetfurth Kali	195,00	196,00
Sangerhs. Masch.	94,00	95,00
Sarotti-Schokol. .	80,12	80,50
Sauerbrey Masch.	10,00	10,00
Saxonia, Zement	70,00	70,00
Schieß-Defries	65,00	65,00
Schneider, Hugo .	74,00	74,00
Schönebeck, Met.	16,75	16,50
Schubert & Salzer	121,00	121,75
Schuckert & Co.	107,57	108,50
Schulth-Patzenh.	145,62	146,50
Schwabenbräu .	144,50	144,25
Siegen-Sol. Guß	6,25	6,00
Siegersdrf. Werke	40,00	39,00
Siemens Glasind.	96,50	96,50
Siemens & Halske	146,00	146,00
Sinner A.-G. . .	72,25	72,25
Stader Lederfabr.	56,00	55,00
Stadtberger Hütte	49,00	49,50
Staßfurt. Chem. Fb	30,00	30,12
Steatit-Magnesia	89,00	89,00
Steinfurt Waggon		
Stickerei Plauen	56,50	59,00
R Stock & Co.	65,00	65,00
Stöhr Kammgarn	60,00	60,25
Stolberger Zinkh.	39,00	39,00
Gebr Stollwerck	53,00	53,00
Stralauer Glas . .		
Stralsund. Spielk.	161,00	160,00
Svenska Tändst.	238,00	238,00
Conr. Tack & Cie	–	93,00
Tel.-, Sal u. Spgl	94,00	93,50
Telefon-F., Berlin.		
Tempelhofer Feld	21,50	22,00
Teutonia Misburg	155,25	155,25
Thür. Bleiweißfbk.		–
do. Elektr. u. Gas		
do Gasg. Leipzig	143,00	142,50
Leonhard Tietz .	103,00	
Trachenbg. Zuckf	32,75	32,25
Triptis Akt.-Ges.	35,00	35,00
Tüllfabrik Flöha	28,50	28,75
Ver. Glanzstoff.	83,00	83,00
do. Gothaniawerk	92,00	92,00
do. Harz. Portl.-C	60,25	60,00
do. Jutespinn. Lit	–	
do Laus Glasw.	29,00	30,00
do. Märk. Tuch bk	28,50	29,00
do Prtl. Schimisch	98,00	96,00
do. Schuhfb. Bern.	25,25	25,00
do. Smyrna-Tepp	120,00	120,00
do. Stahlw. v. d Z	125,00	125,00
do. Thür. Metall	–	–

	9. 1.	8. 1.
Vogel, Tel-Drähte	49,00	48,00
Vogtl. Maschinen	–	–
do. Spitzen .	61,50	61,50
do Tüllfabrik .	36,25	35,62
Volkstedt. Porz.	10,75	10,75
Vorwohler Portl.	93,00	93,00
Wanderer Werke	32,00	32,00
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	104,00	105,50
Wasser Gelsenk	120,00	118,00
Wayss & Freytag	41,00	41,50
Wegelin Rußfabr.	60,50	60,00
Wegelin & Hübner	42,00	42,00
Wenderoth .	52,50	53,50
Wersch-Weißenf	104,25	100,25
Westeregeln Alk.	135,25	135,50
H. Wissner Metall	39,00	38,50
Wittener Gußstahl	34,00	34,00
Wittkop. Tiefbau	67,00	70,00
Wrede Mälzerei .	112,50	115,00
Wunderlich & Co.	44,00	44,75
Zeitzer Maschfbk.	55,00	55,00
Zellstoff-Verein	40,50	41,00
do. Waldhof . . .	90,75	91,00
Zuckf. b. Rastenbg	28,62	28,62

Bank-Aktien

	9. 1.	8. 1.
Allg. Dt. Cred.-A	97,50	97,75
Bank f. Brau-Ind.	96,50	96,50
Berl. Handelsges.	119,50	120,50
do. Hypoth. Bank	219,00	220,00
do. Kassenverein		–
Brnschw.-H. Hyp.	140,00	140,00
Commerz- u. Pr. B	110,00	111,00
Darmst. u. Nat.-Bk.	143,00	143,00
Dess. Landesbank	86 00	86,00
Deutsche Bank u Disconto-Ges.	109,75	110,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	95,50	95,50
Dt. Hyp.-B. Berlin	128,25	128,25
Dt. Ueberseebank	72,00	73,00
Dresdner Bank	110,75	111,00
Getreide-Kreditb	97,00	97,00
Goth. Grund-Cr. B	–	—
Hallescher Bankv.	100,00	100,00
Hamburg Hyp.-B	143,00	143,50
Hannov. Bodenkr	219,00	219,00
Meckl. Strel. Hyp	150,00	150,00
Meining. Hyp.-Bk	150,00	154,00
Mitteld. Bod Cr A	200,00	200,00
Niederlaus Bank	96,75	96,75
Nordd. Grd. Cr. B	152,00	154,00
Reichsbank . .	23 62	235,00
Sächsische Bank	153,50	150,50
do. Bodencredit	145,00	145,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0015

Bis **20%** Färberei u. chem. Waschanstalt

OTTO ZIELKE

Hallische Straße 30 und Entenplan

Vom Januar bis 7. Febr. ermäßigte Reinigungspreise Bis **20%**

Hotel Drei Schwäne

Inh. Siegmund Ernst, Fernr. 2619
Merseburg, Lauchstädter Str. 12

Vorzügl. Mittagt. v. 12-2 (a. Abon.) Speisen zu jed. Tageszeit. ff. gepfl. Getränke, saub. Betten, Zentralheizung, Autogaragen, angenehm. Aufenthalt

---

Merseburger Ratskeller

Morgen Sonntag, ab nachmittags 4 Uhr

MILITÄR-MUSIK

ausgef. von Mitgliedern der Bergkapelle Louisenhall ● Otto Ryssel

---

Solbad Dürrenberg

Konditorei
Kaffeehaus Ortel

Jeden Sonntag: Künstler-Konzert und Tanz

Auf nach Meuschau zum Gasthaus Lippert

Sonntag, den 11. Jan 1931, ab 17 Uhr

großer Kappenball

verbunden mit

Bockbierfest!

Stimmung - Neueste Schlager - Humor
Musik: Tanzsportkapelle Fetzer-Leuna
Es lad. dazu frdl. ein Fr. Lippert Die Kapelle

Achtung! Achtung!

Gemeindegasth. Frankleben

Sonntag, den 11. Januar, von abends 7 Uhr ab ● großer

Volks-Maskenball

●●● mit Prämierung ●●●

Es laden freundlichst ein Der Wirt
Sportklub Reipisch Hans Jörisch

Wintersportplatz Gehlberg mit Schmücke

bis 1000 m über dem Meere bestes Skigelände, Rodelbahn, Sprunghügel in bestem Zustande, keine Kurtaxe Auskunft und Prospekt durch die Kurverwaltung — Telefon Nummer 21

Preiswerte Sonder-Angebote

die den schwierigen Zeitverhältnissen Rechnung tragen

Küchen

Schlafzimmer

Bücherschränke - Schreibtische

Unsere Leistungen übersteigen ● alle Erwartungen ●

Einzelne Schränke

pr. Weißlack, Eiche geritzt, Nußbaum

Chaiselongues

in bester Polsterarbeit

Metallbettstellen

33 mm Rohr mit Patent-Matratze . . Mk. **24.50**

Grammophonschrank

mit Einteilung . . Mk. **19.50**

Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Bei Kasse Höchstrabatt
Lieferung frei Haus

ARTMANN

Merseburg (Saale)
Domstraße 7
Bitterfeld, Bismarckstr. 25-56

Reserve-Rad

von Brennabor-Wagen, Strecke ● Merseburg — Dürrenberg verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei
Dubkowitz, Merseburg

Zinsfreie

unkündb. Hypotheken-Darlehen für Bau, Kauf, Hypothek. Ablösung nach mäßiger Wartezeit b. Erfüllung d. Pflichtleistungen.
Keine Zinsen nur Tilgung
„Alemania" Bauspar- und Hypotheken entschuldg. Gesellschaft m. b. H., Berlin NW 7, Dorotheenstraße 29 Generalvertretung:
Max Peter, Naumburg, Burgstr. 21

Preisabbau

Das Auto mit den Gänsefedern

nur erstklassige, garantiert gereinigte Bettfedern und Daunen ist am
Montag, d. 12. Jan.
nur
12 Uhr in Schafstädt
1—2 Uhr in Nieder-Eichstädt (Bahnhof)
3 Uhr in Bad Lauchstädt, 4—5 Uhr in Merseburg „Grüne Linde"
Dienstag, d. 13. Jan.
nur
8—10 Uhr in Lützen (Wochenmarkt), 11 bis 12 Uhr i. Groß-Lehna, 1 Uhr in Kötschau, 2 Uhr i. Schladebach, 3 Uhr i. Leuditz, 4 Uhr in Dürrenberg, 5 Uhr i. Gr. Kayna
Mittwoch, d. 14. Jan.
nur
9—11 Uhr i. Mücheln, 12 Uhr in Neubiendorf, 1—2 Uhr in Neumark, 1/2 3 Uhr in Benndorf, 3 Uhr in Körbisdorf, 1/2 4 Uhr in Wernsdorf, 4 Uhr in Braunsdorf
Neubestellungen für Februar schon jetzt erbeten.

Willy Ruhnke, Klostermansfeld

Größtes Spezialhaus der Mansfeld.-Lande u. weit. Umgebung.

Auto-Winkler Ruf 2855

Feinsten **Bienenhonig**

garantiert rein empfiehlt
G. Malpricht.
Kälterstraße 1

Strassertauben

20 Stück, alle Farben, verkauft im ganzen oder einzeln Stück à 3 Mark an
Herm. Locke, Wimmelburg, Eichenplatz 16.

25% Preisermäßigung im Bestrahlungs-Institut Gallspach

Hochfrequenz - Radium -
Helium - Röntgen - Verfahren
Gute Erfolge

Willy Fuchs, Heilgehilfe

Merseburg, Reinefarthstr. 19, Tel. 3197
Sprechstunden von 8—11 und 3—7 Uhr

Bekannt, reell und billig!

Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt, beste Qualität à Pfd. 3.—, Halbdaunen 4.50, 3/4 Daunen 6.25, Ia Volldaunen 9.—, 10.—. Geriffelte Federn mit Daunen, gereinigt 3.40 u. 4.75, sehr zart u. weich 5.75, Ia 7—. Versand per Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. Garant für reelle staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.

Frau A. Bodrich, Gänsemast
Neu-Trebbin, Oderbruch

Bis **20%**

Preis-Herabsetzung

vom 2. Januar bis 7. Februar

auf chem. Reinigung

Zum Beispiel:

Anzug statt Mk. 6.50 = Mk. **5.45**
Sommermantel statt Mk. 5.00 = Mk. **4.20**
Wolljumper statt Mk. 2.50 = Mk. **1.50**
Strickjacke statt Mk. 3.00 = Mk. **1.90**
Filzhüte statt Mk. 1.50 = Mk. **0.90**

In allen Läden mit diesem Zeichen

Vereinigte Färbereien und Wäschereien, Halle

Läden in Merseburg
Markt 15, Fernruf 2787
Burgstraße 20, Fernruf 3097

Neu-Rössen
Annahme: Kaufhaus C. Aug. Tischer

Bad Dürrenberg
Annahme b. Herrn Schneidermstr. Gust. Mast

Bad Lauchstädt
Annahme bei Herrn Carl Kreidner, Kolonial- und Weißwaren

Mücheln
Annahme bei Hans Wiegand, Mode- und Manufakturwaren

Wohnungseinrichtungen Einzelmöbel

nach Angabe und Zeichnung
Bequeme Teilzahlungen
Großes Sarglager
Bestattungen auch nach auswärts
*
Geschäftsstelle des Vereins f. Feuerbestattung Merseburg u. Umgebung, E. V.

Gebr. Scheibe

Merseburg a. S. — Fernruf 2035

In meinem großen

Inventur-Ausverkauf

20—30 Proz. Rabatt

D. Müller

früh. Bettenh. Wendland
jetzt Hallische Str. 3. Kein Laden.

Leser kauft bei unsern Inserenten

Kleider-Samte Wasch-Samte

— Muster 8 Tage zur Wahl —
Samthaus Schmidt, Hannover 83.

Inventur-Ausverkauf

Max Käther

Schmale Straße 21/23

Aufruf! Aufruf!

Am Mittwoch, den 14. Januar 1931, 20 Uhr, beginnt im Vereinshaus des Vaterländischen Frauenvereins vom roten Kreuz, unter Leitung des Herrn Dr. Martin ein Lehrgang zur

Ausbildung in der Krankenpflege und erste Hilfe bei Unglücksfällen

Anmeldungen für Damen werden bei Frau von Wangelin, Wilhelmstraße Nr. 2, für Herren in der Geschäftsstelle Dammstraße Nr. 1 u. an den Übungsabenden entgegengenommen. Der Unterricht ist kostenlos.

Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger d. roten Kreuz Merseburg
Dr. Martin, 1. Vorsitzender
Vaterländischer Frauenverein vom roten Kreuz Merseburg
Frau von Wangelin, 1. Vorsitzende

Oeffentlicher Vortrag

Ein neuer Weltkrieg droht Heimat u. Volk zu vernichten

Hierüber spricht **Marquardt**, Halberstadt
am Montag, den 12. Januar,
abends 8 Uhr im **„TIVOLI"**

Tannenberg-Bund

Kammerlichtspiele

Ab heute! Wiederum ein 100 prozentiger Tonfilm und Sprechfilm.
Ein Lustspielschlager allerersten Ranges!

Die vom Rummelplatz

Anny Ondra — Siegfried Arno ein Komiker — Duo wie es nicht besser sein kann. Unglaublich, was diese Anny Ondra unter der meisterlichen Regie von Carl Lamac leistet. — Wunderbar Siegfried Arno mit seiner geradezu entwaffnenden Komik.

Lesen Sie die Stimmen der begeisterten Presse:

Anny Ondra ist ein bezauberndes Geschöpf, entzückend in jeder Nuance . . . Siegfried Arno hat man nie besser gesehen . . . Szenen sind in dem Film, die den Rang von Sehenswürdigkeiten ersten Ranges einnehmen . . . mehr als ein Groß-Clou . . .

Seht's Euch an, guckt doch hin . . .
Hier ist der Lustspielschlager, wie er sein soll!
Dazu ein gutes Beiprogramm!

Theater-Verein Merseburg e. V.

Dienstag, den 20. Januar 1931, abends 8 Uhr, im Schloßgartensaale

Violinabend

Gertrud Schuster-Woldan,

Professor an der staatl. Akademie der Tonkunst München.
Am Flügel: Hermann Baentsch, München.
Karten ab Dienstag, den 13 Januar 1931, zu 2,—, 1,50 und 1,— RM. im Verkehrsbüro und an der Abendkasse.

Der Vorstand.

Konzert der SA.-Kapelle

Leitung: Obermusikmeister Steuer, Halle a. S.
Geschlossene Veranstaltung
am Freitag, den 16. Januar 1931, abends 8 Uhr im „Kasino"
Zwischen den Musikteilen: Ansprache des Pg. Simons Leuna aus Anlaß der 60. Wiederkehr des Tages der Reichsgründung (18. Januar). ● Eintritt einschl. Steuer 60 Pfg.
Vorverkauf in der Buchhandlung Vouch, bei Geschwister Planert, im „Kasino" und „Schloßkeller"

National-Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgr. Merseburg u. Leuna

Auf nach Leipzig

zur Jubiläumsnationalen 1931
18000 Tiere

Lebende Tombola!

Größte Geflügelausstellung der Welt

9. bis 11. Januar 1931 / Ausstellungsgelände

Herzlich willkommen!

B. D. G.: Schachtzabel

Leipziger Geflügelzüchter-Verein e. V.: Hans Günther

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310110-11/fragment/page=0016